FOTOHITS

FOTOGRAFIEREN UND FILMEN

Nr. 8/2026

FOTOHITS

GRATIS!
im Wert von 85 €
ASHAMPOO SNAP 16
+ LERNVIDEO
+ E-BOOK



REISEFOTOS
Die schönsten Motive entdecken

MEISTERKLASSE
Den eigenen Weg zum Profi wagen

FINE ART
Prächtiger Rahmen für Wandbilder

TESTS

LEICA SL3-P
Kraftpaket für Foto und Film

PANASONIC DC-L10
Kompakt, stilvoll und benutzerfreundlich

ZWEI MAL VILTROX: AF 75 MM, AF 90 MM
Preisgünstig. Lichtstark. Was will man mehr?

NEWCOMER-AUSSTELLUNG

MINISTUDIO MEGAIDEE

Fabian Dopfers wilde Stillleben

4 197023 508951 08

Deutschland: 8,95 Euro
Österreich: 9,90 Euro,
Schweiz: 14,90 Sfr

NEU

Aus **FOTO**HITS wird

FOTO*now!*

FOTOKULTUR · FOTOSZENE · TEST & TECHNIK

08/2026

FOTO now!



GRATIS! IM WERT VON 85 €

ASHAMPOO Snap 16

Die Spitzensoftware für Screenshots und Video-Aufzeichnung

+ Lernvideo + E-Book

SZENE

Reisefotos
Die schönsten Motive entdecken

Meisterklasse
Den eigenen Weg zum Profi wagen

Fine Art
Prächtiger Rahmen für Wandbilder

TESTS

Kraftpaket
Leica SL3-P

Kompakt
Panasonic DC-L10

Preiswert
Viltrox AF 75 mm und AF 90 mm

Träume aus Karton

Fabian Dopfers wilde Stillleben

Rollei

Lion Rock Pro

Stabilität neu definiert.

Carbon-Power.

Jedes Wetter. Jeder Untergrund.

Trägt deine Vision mit bis zu 20 kg.

Instinktiv startklar mit bis zu 5 Beinsegmenten.

ab 299,- €

www.**rollei**.de



Träumen Sie weiter – es lohnt sich!

Wenn alle ein Bild hassen, dann sei es zumindest kraftvoll. Das sagte mir der Sammler William M. Hunt, als wir über unsere Lieblingsfotos sprachen. In diesem Fall ging es um „El sueño“ (Der Traum, Quicklink sueno) von Graciela Iturbide, dass ein Kleinkind neben einer toten Ziege zeigt, die seinem Kopf zu entspringen scheint. Das klingt zugegeben anfangs verstörend. Doch würde sich das Motiv auf diesen Schockeffekt beschränken, könnte man es getrost in die Tonne treten.

Dass „El sueño“ als erste Reaktion meist Widerwillen hervorruft, ist nachvollziehbar. Darüber hinaus ist das Motiv stark genug, um die meisten Betrachter nachhaltig zu faszinieren. Mancher denkt dabei etwa an Surrealismus, Tod und Leben, wilde Träume oder die anarchische Energie von Kindern.

„Eine gute Aufnahme muss nicht immer schön sein, aber immer vielschichtig.“

Auch einige Fotos in dieser Ausgabe stoßen eventuell die Leserinnen und Leser vor den Kopf: ein Gruppenfoto des Ku Klax Klan, die schwule Ästhetik von Erwin Olaf oder die abstrakten Stillleben von Fabian Dopfer. Doch sie alle lohnen einen zweiten und dritten Blick, denn sie haben eine Geschichte zu erzählen. Ein Frühwerk von Fabio Borquez etwa rief bei ihm Erinnerungen wach an die Farben und Gerüche Indiens (siehe Artikel „Meisterklasse“). Den Sammler Hunt wiederum brachte eine Neuerwerbung dazu, mit ihm durch die Wohnung zu tanzen, eine andere, die US-Historie genauer zu studieren. Schlichter Froschlaich wiederum ließ Andreas Brachmann (ein Gewinner unseres Fotocommunity-Wettbewerbs) über den Kreislauf des Lebens nachdenken.

Gute Aufnahmen müssen nicht schön sein, aber vielschichtig. Sie sollen Lust darauf machen, die Welt neu entdecken, sie anders zu betrachten oder sogar den eigenen Blickwinkel hinzuzufügen. Ich hoffe, die Auswahl ist uns auch in dieser Ausgabe gelungen.

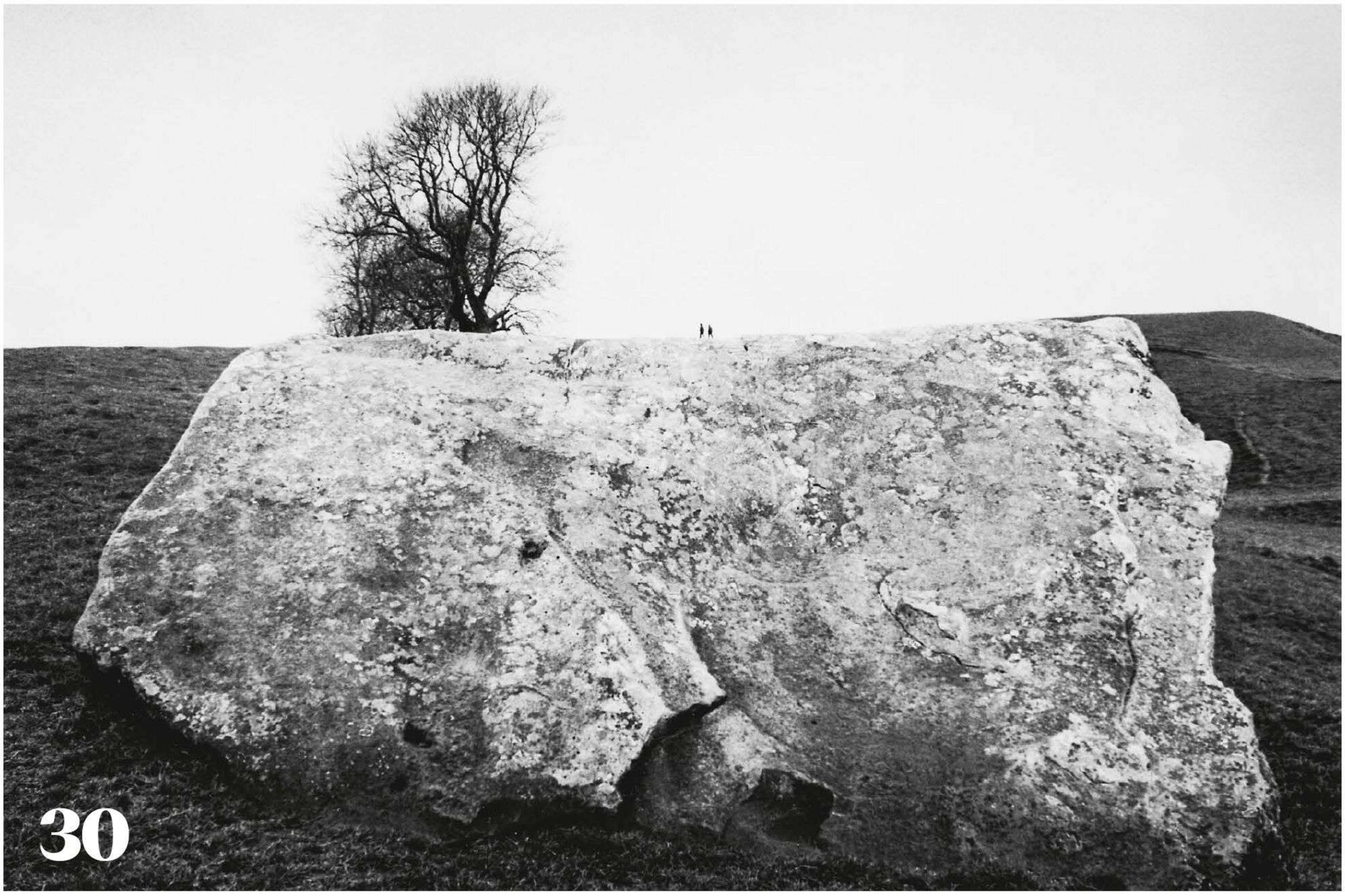
Viel Spaß beim Lesen, Schauen und Ausprobieren, Ihr



Dirk Hartmann, Chefredakteur

TITELFOTO: FABIAN DOPFER, PORTRÄT: FABIO BORQUEZ

INHALT 08/2026







IHRE GRATIS-EXTRAS
Software, Videos und E-Books



86

FOTOGRAFEN IN DIESEM HEFT



6
Erwin Olaf
Ob laut oder leise – der Starfotograf liebte den großen Auftritt.



26
Fabio Borquez
Der leidenschaftliche Profi erklärt, was Meisterwerke ausmacht.



30
Michael Kenna
Der Meister beweist, dass aus der Leere Fülle entstehen kann.



44
Hannelore Aydin
Das fotocommunity-Mitglied macht Triviales zu Kunst.

FOTOS: ERWIN OLAF, FABIO BORQUEZ, MATTEO COLLA, HANNELORE AYDIN

SZENE

6 **Ausstellung des Monats**
Erwin Olaf: Bleib dir selbst treu

14 **Aktuelles**
News, Kultur und Technik

20 **Ausstellung**
Florian Dopfer erschafft skurrile Bildwelten

22 **Sammler**
Fotos schenkten W. M. Hunt ein Leben

26 **Meisterklasse**
Ein Foto verändert die Zukunft

30 **Buch des Monats**
Michael Kenna: Zen im Lichtbild

BILDER PRÄSENTIEREN

36 **Faszination Fine Art**
Ein Wandbild wird zum Gesamtkunstwerk

PRAXIS

44 **Portfolio**
Hannelore Aydin: Ein Blick für Besonderes

50 **Profi-Tipps**
… für bessere Reisefotos

58 **Wettbewerb**
25 Jahre fotocommunity

TEST & TECHNIK

66 **Leica SL3-P**
Robustes Kraftpaket

70 **Panasonic Lumix DC-L10**
Stylische Edel-Kompakte

74 **Viltrox AF 75 mm F/1.8 E EVO**
Lichtstarkes Tele für APS-C

76 **Viltrox AF 90 mm f/2,2 XF EVO**
Für eindrucksvolle Freistelleffekte

78 **Kaufberatung**
Die Produkte des Monats

ANALOG

90 **Vorbilder**
Von alten Meistern lernen

94 **Design-Ikonen**
Weltrekordglas von Canon

96 **Sofortbildfotografie**
Erste Instax mit Video-Modus

STANDARDS

86 **Software, Videos und E-Books**
- **MONITOR-AUFZEICHNUNG: Ashampoo Snap 16**
- **HIGH DYNAMIC RANGE: Irix HDR**
- **E-BOOK: Tiere im Zoo fotografieren**
- **LERNVIDEO: Kostenlose Bilder per KI erstellen**

98 **Ausstieg**
Das letzte Wort und Impressum

SUNBOUNCE.COM
MADE IN GERMANY



SALE
UP TO 70% OFF
AUF B-WARE*

KIT SUN-BOUCER MINI
S100-110 SILVER / WHITE
90 x 125 cm / 3' x 4'
(wie abgebildet)
UP TO -55% OFF
~~€ 250,00~~
€ 112,50*

KIT SUN-BOUCER PRO
S200-210 SILVER / WHITE
130 x 190cm / 4' x 6'
(ohne Abbildung)
UP TO -45% OFF
~~€ 365,00~~
€ 202,95*

STARTER KIT SUN-SWATTER PRO
250-255STK2 Diffusor WHITE
-2/3, 130 x 190cm / 4' x 6'
(wie abgebildet)
UP TO -60% OFF
~~€ 569,00~~
€ 227,59*

VIELE WEITERE TOLLE ANGEBOTE
FINDET IHR UNTER:

www.sunbounce-shop.com/c/outlet-sunbounce-b-ware

*Die in dieser Anzeige ausgelobten Artikel sind zu Beginn dieser B-Waren Aktion mindestens 5x zu diesem Preis - in unterschiedlichen B-Waren- Zuständen - vorhanden. Dennoch können sie bereits am ersten Tag ausverkauft sein. Verkauf nur solange der Vorrat reicht. Im B-Waren Shop finden Sie sehr, sehr viele weitere Schnäppchen. Infos zu Garantie und Gewährleistung sowie Zustand der Ware finden Sie unter: www.sunbounce-shop.com/c/outlet-sunbounce-b-ware
Die Preise verstehen sich wie beschrieben, aber ohne Models und Assistenten. Die abgebildeten Geräte dienen nur der Illustration und können vom gelieferten Produkt abweichen.



Divine Performing
Divine and Fatsy at Club DOK Amsterdam, 1982

Bleib dir selbst treu

Erwin Olaf eckte mit seinen Fotos anfangs sogar in den liberalen Niederlanden an. Zu freimütig stellte er schwule Ästhetik und Lebenswelten dar. Aber im Rückblick ist zu bemerken, dass seine Geschichten jeden Menschen betreffen.

TEXT: DIRK HARTMANN, FOTOS: ERWIN OLAF
COURTESY: GALERIE RON MANDOS – AMSTERDAM



Desiree II
Squares, 1986

Jeremiah II-FC
Ladies Hats, 2020





Alandus
Squares, 1990



Rightly Wrong
Amsterdam Historisch Museum, 1989

Self-Portrait, No. 1 – 48 Years Old

Self-Portrait Andy Warhol, 2007



Ich weine nie wegen eines Fotos, aber ich weine wegen eines Films.

Um das Offensichtliche festzuhalten: In einigen von Olafs Bildern ist der Penis sichtbar. Das ist auch im Jahr 2026 nicht selbstverständlich. Vor Jahren wollte eine Galeristin das bloße Wort aus einem FOTO HITS-Artikel über ihre Aktausstellung zensieren. Erwin Olaf (1957 bis 2023) stand ebenso wie wir zu seinem Werk. Aber man sollte ihn weniger als schwulen, sondern eher als widerständigen Fotografen verstehen.

Olafs Ursprünge liegen im Punk und der militanten Gay-Bewegung der 1980er-Jahre. Dementsprechend offensiv sind einige Motive. Aber über die bloße Provokation hinaus ging es ihm um individuelle und gesellschaftliche Freiheit. Anlässlich des islamistischen Anschlags auf den Club Bataclan 2015 sagte er: „Wenn die Freiheit mit Gewalt beschränkt wird, dann finde ich, wir sollten uns verteidigen. Und da muss auch ein Künstler auf die Barrikaden gehen. Wut ist ein guter Brennstoff für meine Arbeit“. Allerdings ist der Furor in seinen Werken stark verfeinert, der Wutbrocken wurde gewissermaßen zum Schleifpapier.

Mist in Gold verwandeln

Eine Nikon FM war das erste Werkzeug, mit dem der 19-Jährige seine Bildsprache entwickelte. Danach folgte ein langer Weg, auf dem er sich zunehmend von einem extrovertierten zum introvertierten Künstler wandelte. Konsequenterweise riet er Jungfotografen in einem Video (Quicklink eolaf), sie sollten immer nah bei der eigenen Seele bleiben.

Das bedeutete erstens, dem zu folgen, was man erzählen will. Eindrücklich bewies er dies mit Arbeiten, die er nach seiner Lungenerkrankung schuf: Sie legen schonungslos seinen körperlichen Verfall offen, und sprechen darüber hinaus von unser aller Vergänglichkeit. Zweitens solle man Techniken ausprobieren, die in einem konkreten Projekt glücklich machen. Das hieß für ihn selbst, dass er zwar seit 1984 gern mit einer Hasselblad arbeitete. Ebenso experimentierte er mit 3D-Fotografie, filmte in Zeitlupe oder im Stil eines Film Noir. Jedes dieser Mittel diente nur dazu, seine persönliche Wahrnehmung auszudrücken.

Dagegen interessierte Olaf die Kamera als realitätsgetreues Aufzeichnungsgerät wenig. Während der Arbeiten an der Serie „Im Wald“ brachte er dies auf den Punkt: „Letzten Endes ist die Wirklichkeit Mist!“. Um sie in Gold zu verwandelt, scheute er auch nicht vor der Nachbearbeitung mit Photoshop zurück, denn sie „könne die ganze Welt verändern“.

So wurde Erwin Olaf zu einem Meister der Inszenierung, was ihm sowohl Anerkennung in der Kunstwelt als auch Aufträge von Unternehmen wie Microsoft, Louis Vuitton und Nokia einbrachte. Im Jahr 2017 durfte er sogar die niederländische Königsfamilie porträtieren und eine Euro-Münze mit König Willem-Alexander gestalten. Dennoch sagte er anlässlich seiner Serie „Hotel, Dawn & Dusk“: „Es gibt zwar großartige, wunderschöne Fotos, aber im Kino kann man sich immer seine eigene Geschichte ausdenken. Man erlebt viel mehr Emotionen. Ich weine nie wegen eines Fotos, aber ich weine wegen eines Films, Musik oder Literatur. Das macht mich immer ein bisschen neidisch. Deshalb möchte ich das auch ein bisschen in meiner Fotografie erreichen.“ Oder kurz: Aus Wut wurden Tränen.

DIE AUSSTELLUNG

Erwin Olaf
Muses

Die Ausstellung stellt die Schwarz-Weiß-Porträts des Künstlers in den Fokus. Dazu gehören vorrangig Frühwerke aus den beiden Serien „Squares“ und „Ladies Hats“.

f³ – freiraum für fotografie, Berlin
bis 6. September 2026
http://fhochdrei.org

* Geben Sie den Quicklink auf fotohits.de in das Feld oben auf der Startseite ein.

NEWS *KULTUR* TECHNIK

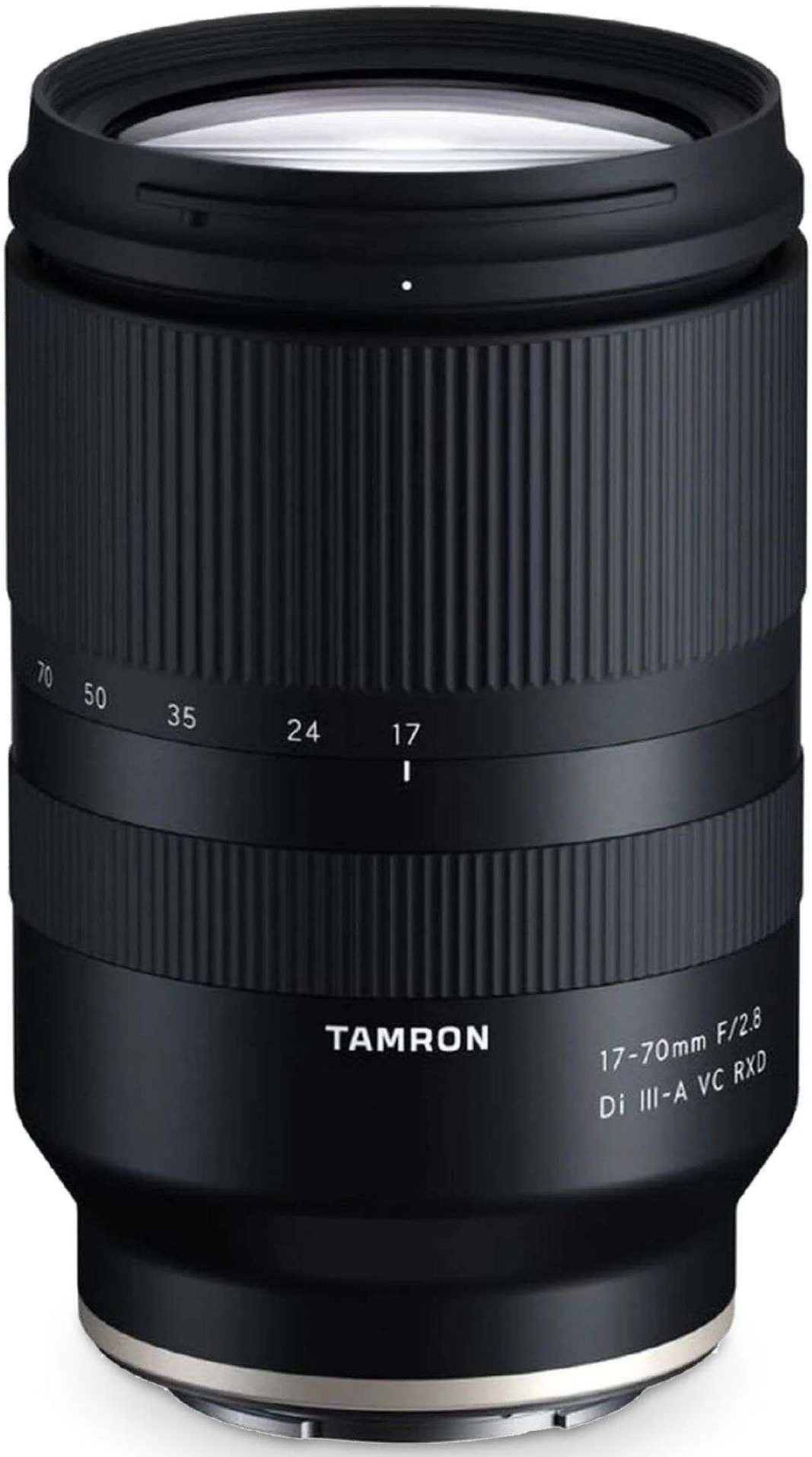




FOTO: HERSTELLER

TAMRON 17-70MM F/2,8 FÜR Z UND RF

APS-C Telezoom für Nikon und Canon

Tamron kündigt das 17-70mm F/2,8 Di III-A VC RXD für spiegellose APS-C-Kameras mit Nikon-Z- und Canon-RF-Bajonett an. Das Objektiv ist bereits für Fujifilm X- und Sony E-Bajonett erhältlich.
Das Standardzoom deckt einen umgerechneten Brennweitenbereich von 25,5 bis 105 Millimetern bei Nikon Z beziehungsweise 27,2 bis 112 Millimetern bei Canon RF ab und bietet eine durchgehende Lichtstärke von f/2,8. Zur Ausstattung gehören der optische Bildstabilisator VC, ein leiser RXD-Autofokus, reduzierte Fokusatmung, Wetterschutz und eine Fluorvergütung. Die Naheinstellgrenze liegt bei 19 Zentimetern im Weitwinkel. Mit 530 Gramm für Canon RF und 540 Gramm für Nikon Z bleibt das Objektiv vergleichsweise leicht. Die Markteinführung beider Versionen ist für den Juli 2026 geplant.

www.tamron.eu/de-DE



FOTOLINER OCEAN SERIE

Schicke Taschen

Rollei ergänzt die Fotoliner-Ocean-Serie um vier neue Kameratasche. Neben der erweiterbaren Rolltop Bag L gibt es die Ocean Bag M und L sowie die kompakte Pocket Bag. Alle Modelle bestehen aus recyceltem Kunststoff, sind wasser- und schmutzabweisend und bieten flexible Fächer für Kamera, Zubehör und Mobilgeräte. Die Preise reichen von 14,99 bis 69,99 Euro.

www.rollei.de



GODOX MF-T76

Licht für kleine Motive

Godox erweitert sein Blitzportfolio um den MF-T76 Macro Twin Flash und Flash-Projector-Modelle. Der Makroblitz bietet zwei steuerbare Köpfe, TTL-Messung, HSS und 76 Ws Leistung. Die Köpfe sind flexibel ausrichtbar, die Leistung reicht von 1/1 bis 1/256. Die Projektoren werfen als Gobos Lichtmuster auf Wände und Motive. Der MF-T76 kostet zirka 250 Euro, die Kits von 190 bis 300 Euro.

www.godox.eu



FOTO: LARA ZEH

FOTOWETTBEWERB

World Food Photography Awards

Die ausgezeichneten Bilder der World Food Photography Awards erzählen Geschichten über Genuss, Kultur, Handwerk und Reisen und liefern kreative Inspirationen aus unterschiedlichsten Regionen der Erde. Wir zeigen hier den Gewinner der Kategorie „RPS Student Food Photographer of the Year“. Die deutsche Fotografin Lara Zeh gewann mit „Red Cocktail“, einer grafisch inszenierten Aufnahme in tiefen Rottönen, die den würzigen Charakter des Drinks durch Licht, Symmetrie und Texturen visuell interpretiert.

Alle Sieger unter www.worldfoodphotographyawards.com

Anschauen!

Die Unsichtbaren von Südafrika



Zanele Muholi ist nicht-binär, schwarz, Zulu, und stammt aus Südafrika. Mo-huli fotografiert und versucht unablässig, die Orte und Identitäten Südafri-kas miteinander zu versöhnen.

ARTE 11. August 2026, 12.25 Uhr

COURTESY OF ZANELE MUHOLI AND STEVENSON, KAPSTADT/ JOHANNESBURG AND YANCEY RICHARDSON, NEW YORK



FOTO: FRANÇOIS PROST

Saturday Night Fever auf dem Land

Die Doku ist eine Liebeserklä-rung an einen Ort, an dem das Leben für ein paar Stunden lauter, bunter und intensiver wird: die Dorfdisco. Ergänzt wird die Hommage durch den Fotografen François Prost und den Musikverleger Frédéric Leibovitz, der an seinen Vater erinnert, den DJ-Pionier Lu-cien Leibovitz.

ARTE 07. August 2026, 15.55 Uhr (Mediathek bis 02.10.2026)



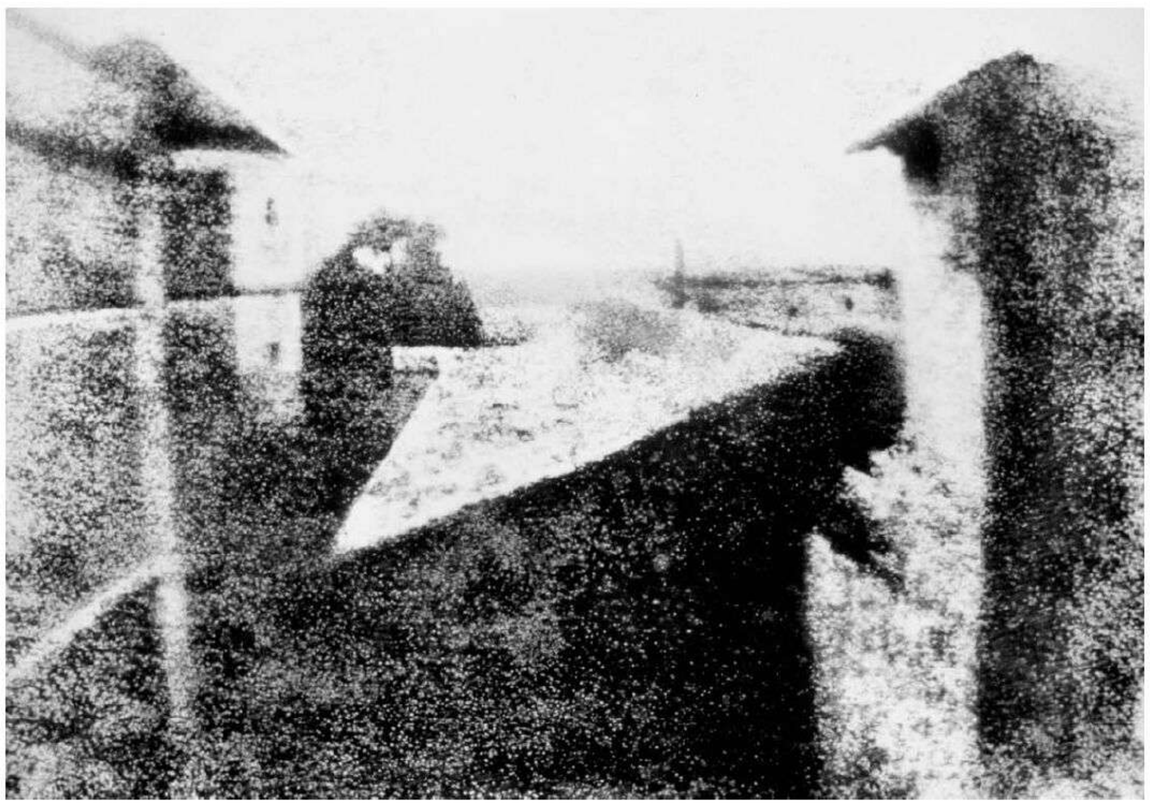
Biopic: Die Fotografin Lee Miller

Wer das überragende Biopic von 2023 zur Kriegsreporterin Lee Miller noch nicht gesehen hat, kann das im ARD Sommer-kino nachholen. Der Film er-zählt die Geschichte des eins-tigen Models und späteren Re-porterin im Zweiten Weltkrieg.

ARD 3. August 2026, 20.15 Uhr

200 JAHRE FOTOGRAFIE

Ein berühmter Ausblick



JOSEPH NICÉPHORE NIÉPCE – LA COUR DU DOMAINE DU GRAS (DER HOF DES GUTSHOFES VON LE GRAS)

Nicéphore Niépces „Point de vue du Gras“ markiert den Beginn der Fotografie – auch wenn das genaue Jahr bis heute nicht eindeutig feststeht. Die Heliografie entstand 1826 oder, wahrscheinlicher, 1827 und gilt als weltweit erstes dauerhaft fixiertes Lichtbild. Für die Aufnahme strich Niépce in Lavendelöl gelösten Naturasphalt auf eine Zinnplatte und belichtete sie rund acht Stunden in einer Lochkamera. Ab 1898 galt das Bild als ver-schollen; seine Wiederentdeckung 1952 war eine Sensation.



INSTA360 LUNA ULTRA

Mobil leichter filmen

Insta360 und Leica stellen mit der Luna Ultra eine kompakte Gimbal-Kamera für mobile Foto- und Videoaufnahmen vor. Das System kombiniert Leica Summicron Optik, einen 1-Zoll-8K-Sensor, 3-Achsen-Stabilisierung und ein ab-nehmbares OLED-Touchdis-play. Videos sind in 8K möglich, Fotos mit bis zu 37 Megapixeln. Ein zweites Telemodul und Tracking-Funktionen erwei-tern die Möglichkeiten.

www.leica-camera.com

466,8 Mio. Euro Umsatz

machte die Ringfoto-Gruppe im Geschäftsjahr 2025. Klingt gigantisch, tatsächlich waren es aber rund 5,3 Prozent we-niger als im Jahr davor. Die Ringfoto-Gruppe ist mit ei-nem Marktanteil von fast 70 Prozent der mit Abstand größ-te Fotoverbund und Fotofach-händler in Deutschland.



IMAGING WORLD 2026

Fotografie & Inspiration

Die Imaging World 2026 ergänzt ihr Programm um eine große Multivisionsshow. Am 2. Oktober nehmen Aneta und Dirk Bleyer das Publikum in „Australien – Ein Jahr grenzenlose Freiheit“ mit auf eine Reise durchs Outback, in Regenwälder und über Offroad-Pisten. Ergänzend bietet das Festival Workshops und Fotowalks etwa zu Makrofotografie mit Daniel Spohn, Available-Light-Porträts mit Bettina Meister sowie Lightpainting mit ZOLAQ.

Quicklink: imgw (den Code gibt man auf www.fotohits.de rechts oben in das Feld ein)

BIG SHOTS MAXIMAL

Mehr ist mehr

Antony Zacharias widmet sich in seinem neuen Buch „BIG SHOTS! Maximal“ der opulenten Fotografie. Das Buch zeigt 50 Wege zu Farben, Collagen, Überlagerungen und komplexen Bildideen. 144 Seiten, 25 Euro.

www.midas.ch



LAOWA 4,5-10MM F/2.8 CF ZOOM FISHEYE

Fotos mit Rundumblick

Laowa bringt das 4,5-10mm f/2,8 CF Zoom Fisheye für APS-C. Das kompakte Objektiv bietet kreisförmige und diagonale Fisheye-Looks, 180 Grad Bildwinkel, f/2,8 und 10 Zentimeter Nahgrenze. Es ist für 479 Euro im Fotohandel erhältlich.

www.laowa.de



LEICA CAMERA AG

Leica in neuer Farbe

Leica erweitert seine klassische Designsprache aus Schwarz und Silber um die neue Farbvariante Metallgrau. Zum Start erscheinen die M11-P, die Q3 und die D-Lux 8 sowie das APO-Summicron-M 1:2/50 ASPH. im neuen Finish. Der metallgraue Lack wurde in Wetzlar entwickelt und mit schwarzen Bedienelementen sowie teils dunkelbraunem Lederzubehör kombiniert. Technisch entsprechen die Modelle den bekannten Serienversionen.

Ergänzend bringt Leica passende Accessoires wie Protektoren, Tragriemen, Handschlaufen und ein D-Lux-8-Etui in Cognac. Die M11-P kostet 9.290 Euro, das 50-mm-Objektiv 8.950 Euro. Beide sind ab sofort erhältlich. Q3 und D-Lux 8 folgen am 16. Juli 2026 für 6.590 beziehungsweise 1.750 Euro.

www.leica-camera.com



Mitmachen!



FOTO: AGLAÉ BORY

BIS 13. SEPTEMBER 2026

Eurazeo Photo Prize Grant: Förderpreis für Fotografen

Eurazeo startet 2026 mit dem Eurazeo Photo Prize Grant ein neues Förderprogramm für professionelle Fotografen. Unterstützt wird künftig nicht mehr ein abgeschlossenes Werk, sondern ein Projekt in der Entwicklungsphase. Die erste Ausschreibung steht unter dem Titel „Stories of Europe“ und sucht fotografische Arbeiten zu einem Europa im Wandel. Der ausgewählte Fotograf erhält 20.000 Euro sowie künstlerische und strategische Begleitung etwa durch Kontakte zu Galerien, Festivals und Medien. Bewerbungen (in Englisch) sind bis 13. September 2026 per E-Mail an **concoursphotos@eurazeo.com** möglich. Die Bekanntgabe erfolgt am 21. September.



CEWE PHOTO AWARD

Monatsgewinner Mai 2026

Der CEWE Photo Award startete in seine siebte Runde. Jeden Monat werden vier Monatsgewinner ausgezeichnet. Zu den Mai-Monatsgewinnern 2026 zählt der französische Fotograf Paul Prim, der mit seinem Bild „Portugal Beach“ in der Landschaftskategorie siegte.

Jetzt mitmachen unter:
www.contest.cewe.de

EDDYCAM SLING 2

Lederhandschlaufe



EDDYCAM bietet die ergonomische Handschlaufe SLiNG-2 jetzt auch in Schwarz-Natur an. Sie besteht aus finnischem Elchleder, wird an zwei Kamerapunkten befestigt und soll sicheren Halt bieten. Die neue Variante ist ab sofort für 169 Euro im Shop erhältlich

www.eddycam.com

7ARTISANS AF 135mm f/1,8 MAX

Fernblick für Nikon



Das 7Artisans AF 135mm f/1,8 MAX ist ein lichtstarkes Vollformat-Tele für Nikon Z. Mit 12-Lamellen-Blende, 68 cm Naheinstellgrenze, AF/MF-Schalter und USB-C-Update-funktion richtet es sich an Porträt-, Mode- und Studiofotografen. Ab Juni für 749 Euro.

www.big-photo.de

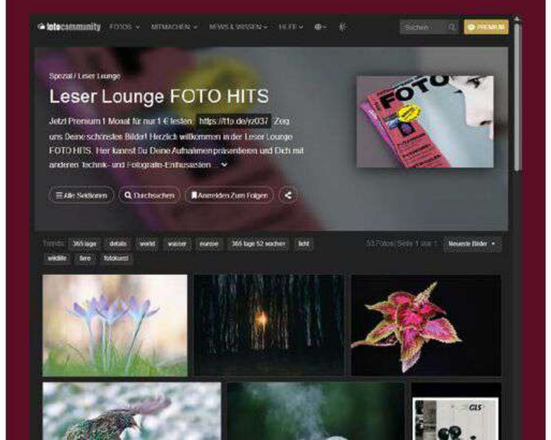
LESERLOUNGE

Schon angemeldet?

25 JAHRE fotocommunity

Ab sofort finden Sie in der Fotocommunity die neue FOTOnow-Leserlounge. Zeigen Sie Ihre Aufnahmen, fachsimpeln Sie mit Gleichgesinnten und werden Sie Teil der ständig wachsenden Fotogemeinschaft.

Jetzt kostenlos registrieren:
www.fotocommunity.de/spezial/leser-lounge-foto-hits/21733





FOTOGIPFEL OBERSTDORF

„Kultur ist kein Sahnehäubchen, sondern Grundnahrungsmittel jeder demokratischen Gesellschaft.“

Claudia Roth
Bündnis 90/Die Grünen,
politische Schirmherrin

Mit dem Motto „Abenteuer“ traf der Fotogipfel Oberstdorf den Nerv der Fotocommunity. Vier Tage lang verwandelte sich der Urlaubsort in einen Treffpunkt für Fotografen, Zubehörfirmen und alle Bildbegeisterte. Hochkarätige Bilderschauen, Vorträge und Workshops sowie die Gipfelausstellung von Esther Horvath auf dem Nebelhorn sorgten für viel Zuspruch und eine besondere Atmosphäre zwischen Fotografie, Natur und Begegnung. Das nächste Festival lockt vom 16. bis 20. Juni 2027.

Alle Infos zum Erlebnisfestival unter www.fotogipfel-oberstdorf.de

JINBEI MSN-400 PRO II& MSN-600 PRO II

Es werde Licht



Mit dem MSN-400 Pro II und dem MSN-600 Pro II stellt Jinbei die nächste Generation seiner netzbetriebenen Studioblitze vor. Beide Geräte verfügen über HSS, Freeze-Modus, Multiblitzfunktion sowie Synchronisation auf den ersten und zweiten Verschlussvorhang. Hinzu kommt ein Bi-Color- Einstelllicht mit 40 Watt Leistung und einer Farbtemperatur von 2.700 bis 6.500 Kelvin. Gesteuert werden die Blitzköpfe über ein 2-Zoll-TFTFarbdisplay. Dank Bowens-S-Type- Anschluss lassen sich vorhandene Lichtformer weiterverwenden. Der Jinbei MSN-400 Pro II ist ab sofort für rund 350 Euro erhältlich, der MSN-600 Pro II kostet rund 500 Euro. Weitere Informationen zu den Blitzen der neuen MSN-Serie gibt es auf der Herstellerseite unter:
www.jinbei-deutschland.de

Hingehen!

Donata und Wim Wenders



Die Schau widmet sich den Aufnahmen von Donata und Wim Wenders. Während Wim sich farbintensiven Landschaften und Architekturen zuwendete, sind Donatas Bilder in Schwarz-Weiß gehalten und mit dem Mensch im Fokus konzipiert.

Wo? Ernst Leitz Museum Wetzlar
Wann? bis 20. September 2026

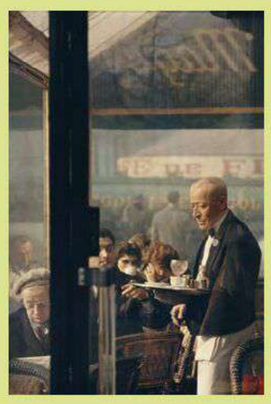


Streetfotografie eines New Yorker Fotografen

Die Ausstellung „New York Moves and Black Communities“ zeigt wesentliche Werke von Jamel Shabazz, einem Pionier afroamerikanischer Street-Fotografie.

Wo? Kunsthaus Nürnberg
Wann? bis 13. September 2026

Retrospektive auf Saul Leiter



Die Ausstellung „Through the Eyes of Saul Leiter“ bietet einen einzigartigen Einblick in das Leben und Werk des bedeutenden Fotografen Saul Leiter.

Wo? Leica Galerie Frankfurt
Wann? bis 26. August 2026



Final Journey
2022

Skurrile Bildwelten

Fabian Dopfer verwandelt mit Liebe zum Detail Farbe, Form und Licht in surreale Bühnen für Stillleben. Die Leica Galerie Konstanz zeigt seine rätselhaften Bildwelten.

TEXT: SARAH ALEXANDRA FECHLER, BILDER: FABIAN DOPFER

Fabian Dopfers Bilder wirken, als habe man ein Stillleben im Moment größter Spannung eingefroren: Formen, Farben und Fundstücke schweben durch den Raum, treffen aufeinander und bilden Konstruktionen zwischen abstrakter Komposition und surrealer Szene. Die Leica Galerie Konstanz, Teil des weltweiten Galerienetzes, das in diesem Jahr Jubiläum feiert, zeigt in „Deconstruction“ Arbeiten, die Sehgewohnheiten herausfordern. Der 1994 in Dachau geborene Fotograf kam über Medientechnologie und die Fotoakademie Köln zur künstlerischen Fotografie; heute entwickelt er freie Projekte in München. Dort entstehen seine Bildwelten analog und von Hand. Schnüre halten Objekte in Position, komplex gesetztes Licht mit Blitzschirm und Snoots modellieren Kanten, Schatten und Tiefe. So wird das Studio zur Bühne, auf der technische Kontrolle und Fantasie ineinandergreifen.

Analog vor KI

Dopfers Arbeiten sind bis ins Detail arrangiert, lassen aber Raum für Irritation und freie Deutung. Seine skurrilen Stillleben versteht er auch als Gegenbewegung zur KI: Aus Notizen werden Ideen, aus Wörtern Konstruktionen, daraus Fotografien. Die Schau öffnet den Blick auf Bilder, die nicht erklärt werden müssen, sondern wirken.

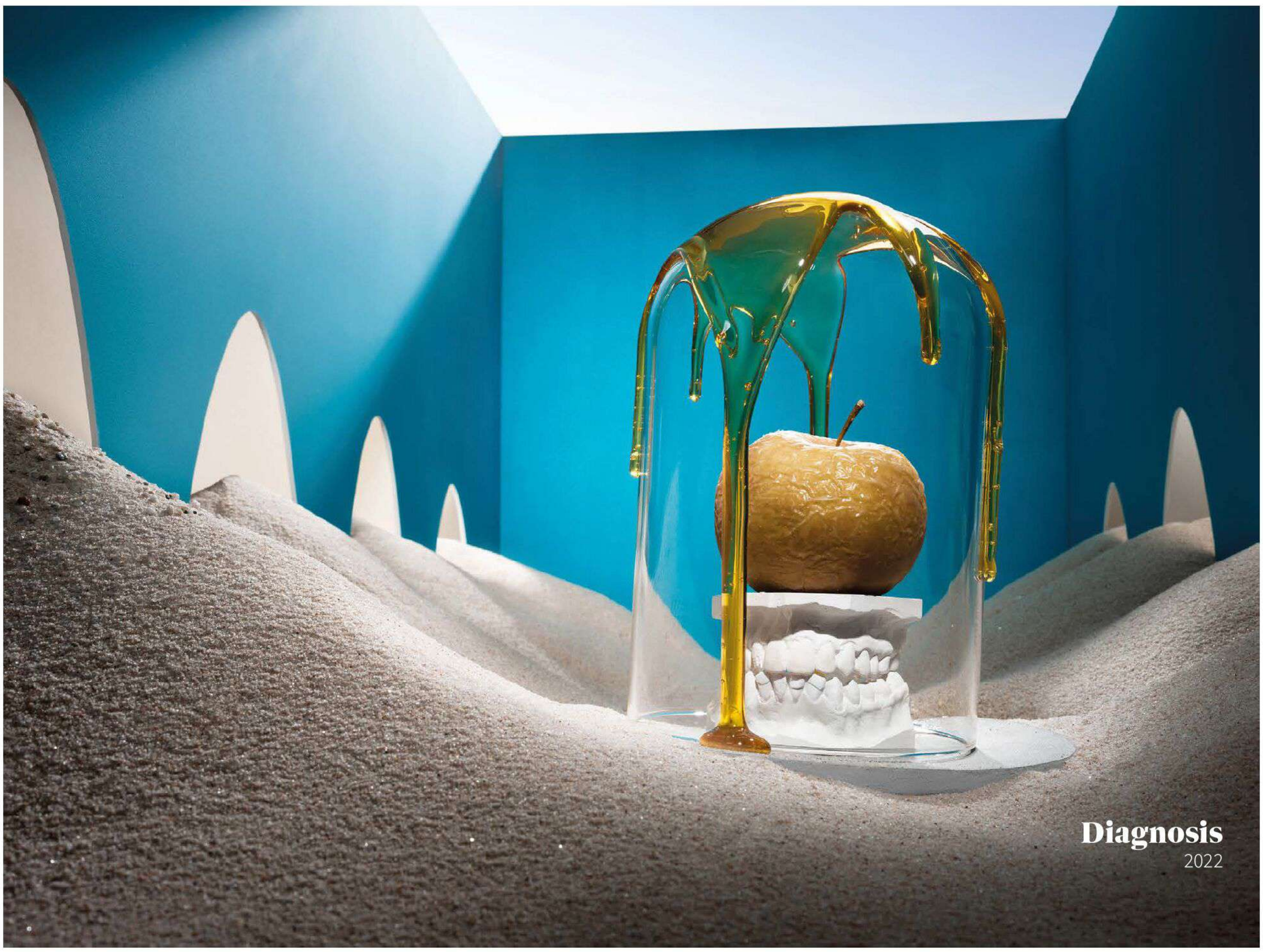
DIE AUSSTELLUNG

Fabian Dopfer
Deconstruction

Die Ausstellung überrascht die Betrachter mit Kompositionen, die zwischen Neugier, Verwunderung und Irritation pendeln.

Leica Galerie Konstanz
bis 10. Oktober 2026
leica-galerie-konstanz.de

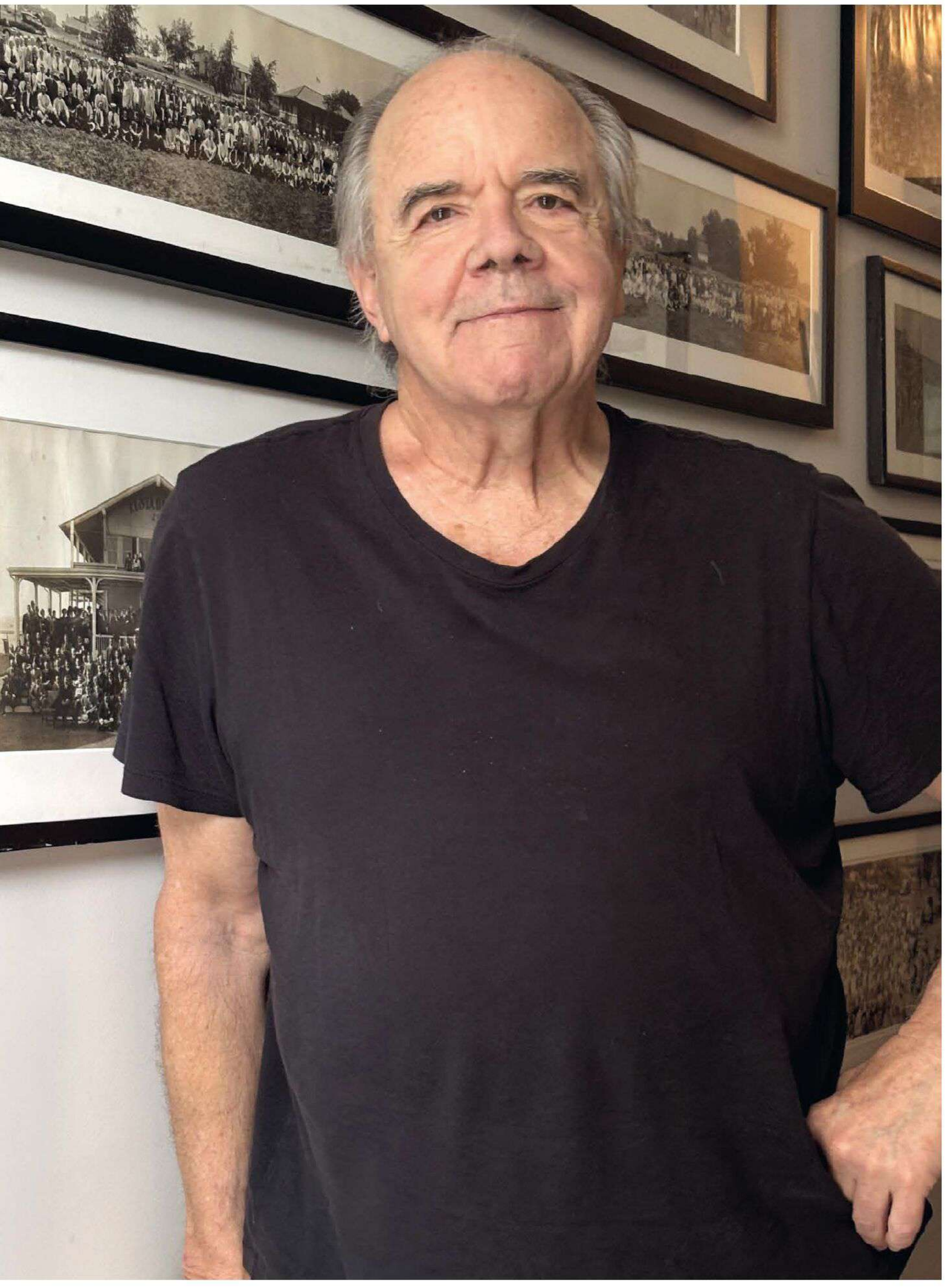
Auch das Coverbild dieser Ausgabe stammt von Fabian Dopfer und hat den Titel „Kraken 2022“.



Diagnosis
2022

„Die Fotografie veränderte mein Leben. Sie schenkte mir eines.“

W. M. Hunt, Sammler und Schriftsteller



Wer Fotos sammelt, der sammelt auch Geschichten. Für unsere Serie suchte W. M. Hunt drei seiner Lieblingsfotos aus, die verblüffende Einsichten mit sich bringen.

TEXT: W. M. HUNT

Das Schönste für einen Sammler ist, seine Stücke zu präsentieren: sich dem Publikum zu stellen, es zu unterhalten oder es zu erleuchten. Man bittet sie, sich fesseln zu lassen und die eigenen Vorstellungen über Fotografie zu teilen. Ich hatte das Glück, dies bei einigen Shows zu tun, und es war jedes Mal ein großer Spaß.

Der Deal bei einer solchen Bilderschau ist: Wenn du mir 20 Minuten schenkst, um in meine Ausstellung zu kommen, dann vergnügen wir uns miteinander und ich bringe dich dazu zu sagen: Meine Güte, darüber habe ich noch nie nachgedacht.

Ich selbst bin der Fotografie so dankbar: Sie veränderte mein Leben, oder vielmehr – sie schenkte mir erst eines. Darüber hinaus verschaffte sie mir Freunde, ein großes Netzwerk und den intellektuellen

Antrieb, über Bilder nachzudenken und die Geschichte zu studieren.

Konkret spreche ich hier über Bilder aus der Kollektion „amerikanische Gruppen“. Eigentlich hatte ich anfangs nicht vor, sie zu sammeln, sondern vor dem Mülleimer zu retten. Ich wollte sie gerade deshalb bewahren, weil sie niemand mochte. Damit glichen sie einem dreibeinigen Hund, der darauf hofft, aus Mitleid adoptiert zu werden und genau das tat ich.

Ich wusste also gar nicht, was ich an den Fotos hatte, bevor ich sie bei einer Ausstellung im Houston Center of Photography zeigte. Das war irgendwie verrückt. Natürlich hatte ich sie zusammengesucht, aber niemals in einem Raum verteilt.

Stummer Mummenschanz

Das Bild des Ku Klax Klan war relativ teuer, dafür dass man nur anonyme Menschen sah. Rätselhaft blieb für mich, warum jemand für teures Geld ein Gruppenporträt beauftragt, in dem kein einziges Gesicht auszumachen ist.

Das Foto wurde nur erschaffen, um ihre Einheit und Stärke zu feiern – das fand ich immer erschreckend, gleichzeitig ist es ein durchgeknalltes Kunstwerk. Sieht man von der Bildaussage ab, mag ich die Beleuchtung von oben und dass es zerschlissen wirkt. Letztlich ist voller unheimlicher Energie und eines der seltsamsten Gruppenfotos, die man sich vorstellen kann.

Direkt nach dem Kauf erhielt ich einen Anruf des Museums of Modern Art, ob sie das Bild in einen Katalog aufnehmen könnten, wofür sie sogar bezahlten – damit hatte ich niemals gerechnet. Ich besaß keine Vorstellung, und fragte daher, was sie ausgeben wollen. Zu meinem Erstaunen boten sie eintausend US-Dollar, was immerhin zwei Drittel des Einkaufspreises einbrachte! Zudem gab mir Time Life Books Jahre später weitere eintausend US-Dollar für einen Abdruck.

Individuen verformen

Das Motiv mit den Schulkindern stammt von Frances Benjamin Johnston (1864 bis 1952). Das Hampton Normal and Agricultural Institute beauftragte die Fotografin im Jahr 1899, deren Schule zu dokumentieren. In ihr sollten die Kinder ehemaliger Sklaven und vertriebene Native Americans eine Ausbildung erhalten, die den Werten einer weißen, gehobenen Mittelklasse folgten. Tatsächlich leiden sie bis heute in Virginia im Süden der USA unter der „Rassen“trennung.

Der afroamerikanische Schriftsteller W. E. B. DuBois stellte die Aufnahme schon 1900 in der Pariser Weltausstellung aus als Teil von „Exhibit of American Negroes“. Ich sah sie zuerst im Fotofestival Les Rencontres d‘Arles. Man sieht, wie die Schülerinnen und Schüler den Treueeid auf die Flagge schwören. Da sie auf Halbmast steht, geschah es möglicherweise in Verbindung mit einer Beerdigung. Der Gruß, den sie dabei zeigten, verlor während des Zweiten Weltkriegs wegen seiner Ähnlichkeit mit dem Hitlergruß an Beliebtheit.

Ich druckte das Bild in einem Katalog mit dem Titel „Order/Chaos. Photographs of American Groups“ ab. Die Grundfrage im Katalog ist: Warum wurde dieses oder jenes Foto überhaupt hergestellt? Auf ei-

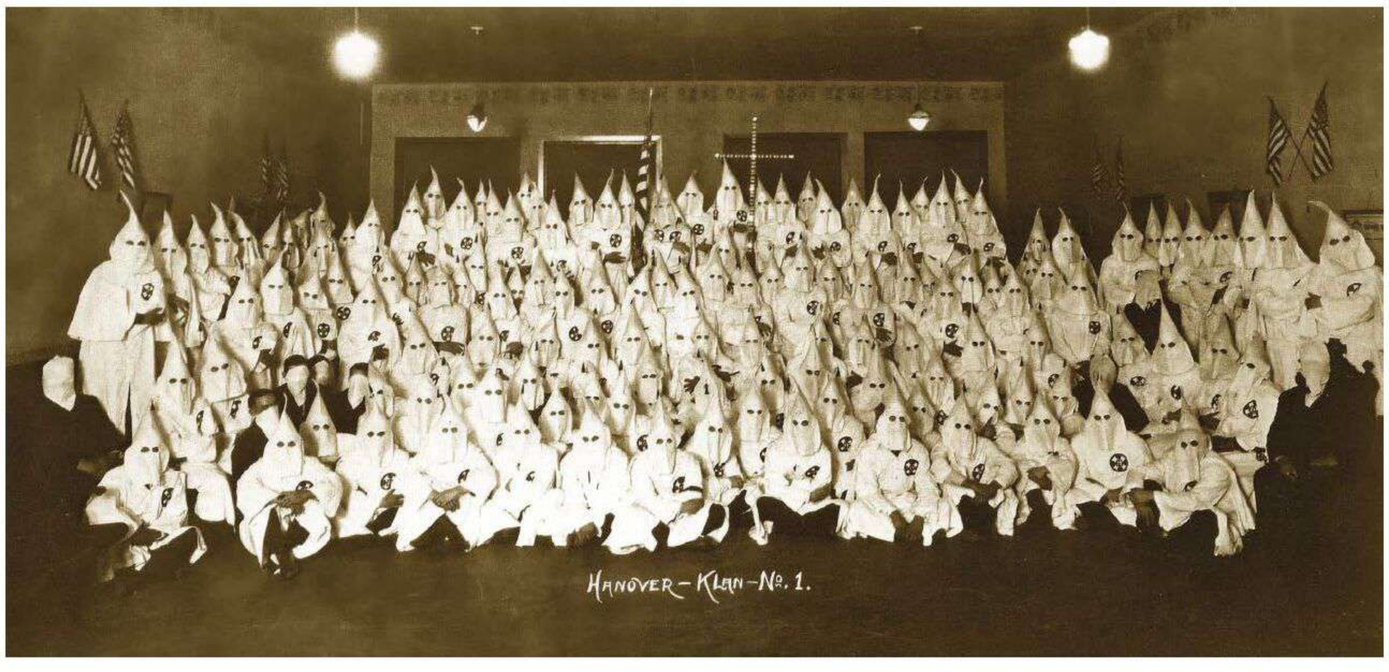


FOTO: UNBEKANNTER FOTOGRAF, COURTESY: W.M. HUNT

↑ Hanover, No.1, aufgenommen 1924 in York County (Pennsylvania) von einem unbekannten Fotografen. Bemerkenswert an Bild ist, dass sich Menschen für viel Geld porträtieren ließen, ohne ihr Gesicht zu zeigen.

↓ Das Hampton Normal and Agricultural Institute beauftragte 1899 Frances Benjamin Johnston, ihre Einrichtung zu dokumentieren. Das Bild sagt einiges über Massenornamente im Allgemeinen und die USA im Besonderen aus.



FOTO: FRANCES BENJAMIN JOHNSTON, QUELLE: LIBRARY OF CONGRESS



FOTO: UNBEKANNTER FOTOGRAF, 11. MÄRZ 1945, QUELLE: LIBRARY OF CONGRESS

↑ Die Tuskegee Airmen waren die erste afro-amerikanische Einheit innerhalb der US-Armee. Sie zeichnete sich durch besondere Leistungen aus, doch ihre Geschichte wurde nie etwa in Filmen gefeiert.

nem etwa bilden zirka 10.000 Marines die Umrisse der Freiheitsstatue, was von einem Turm aus abgelichtet wurde. Ich wollte die Herkunft solcher Ideen nachvollziehen, deren Umsetzung immerhin viel Zeit und eine ausgefeilte Logistik beanspruchte. Dabei fand ich heraus, dass solche Inszenierungen nach dem amerikanischen Bürgerkrieg auftauchten, was viel über den amerikanischen Patriotismus aussagt, den Wunsch nach Bestätigung und spektakulären Paraden.

Am Anfang steht immer die Masse, aber sogar in dieser geordneten Struktur ist bei genauem Hinsehen erkennbar, wie chaotisch Individuen sind. In diesem Sinn ist es ein verrücktes Bild, was ich generell mag.

Black Power startet

Für das Foto mit der Fliegerstaffel konnte ich keine Quelle finden, vermutlich schoss es ein Militärfotograf. Ich mochte das Bild zuerst wegen der heroischen Pose und der Lederjacken, die an die Filmfigur „Indiana Jones“ erinnern. Es zeigt die Tuskegee Airmen im Jahr 1945, aus Alabama, die ersten afro-amerikanischen Militärpiloten in den United States Armed Forces.

Die Soldaten zeichneten sie sich durch herausragende Leistungen im Kampf aus, waren aber durchgehend von den übrigen militärischen Strukturen ausgeschlossen. Daher ist der geschichtliche Hintergrund einerseits skandalös, andererseits markiert er einen Durchbruch.

Die afro-amerikanischen Soldaten wurden nie gebührend gefeiert. Unsere Sozialgeschichte ist wenig umfassend – wir sind ein höchst „weißes“ Land. Daher wird diese Story und viele andere nicht weitergegeben, geschweige denn hervorgehoben. Indem ich Fotos aus dem Müllhaufen der Geschichte rette, kann ich mit ihnen eine andere Historie erzählen.

INFO

W. M. Hunt

W. M. (Bill) Hunt ist Sammler, Autor, Dozent, ehemaliger Kunsthändler und Spendensammler. Er lebt derzeit in New York City. Schon wenn man nach seinem Namen googelt, sind zahllose Informationen zu finden. Höhepunkte aus seinen fotografischen Sammlungen wurden bereits in Europa und den USA ausgestellt. Er verfasste außerdem Essays für Dutzende von Künstlermonografien. Einige seiner neuesten Texte sind unter dem Link zu finden:

wmhunt.com/somereallygoodones

02.-04. Oktober 2026 | NürnbergMesse

Das Festival für Foto, Video & Content Creation

Erlebe das Imaging Highlight des Jahres live

Centerstage

Spannende Talks & Diskussionen mit echten Branchenstars

Workshops & Masterclasses

Lerne von den Besten – direkt von Top-Fotografen und treffe deine Creator

Playgrounds

Teste die neuesten Kameras, Objektive & Technik live vor Ort



JETZT TICKETS SICHERN

Imaging World



Der Profi Fabio Borquez hat es im Gefühl, wenn das Licht perfekt fällt. Sein Können teilt er mit uns in dieser Serie anhand ausgewählter Fotografien.

MEISTERKLASSE

Ein Foto verändert die Zukunft

Borquez schärft unseren Blick für die Bildkunst: Er legt deren Komposition und emotionalen Gehalt offen. In dieser Folge geht es weniger um Meisterschaft als vielmehr, wo und wie sie beginnt.

TEXT UND BILDER: FABIO BORQUEZ

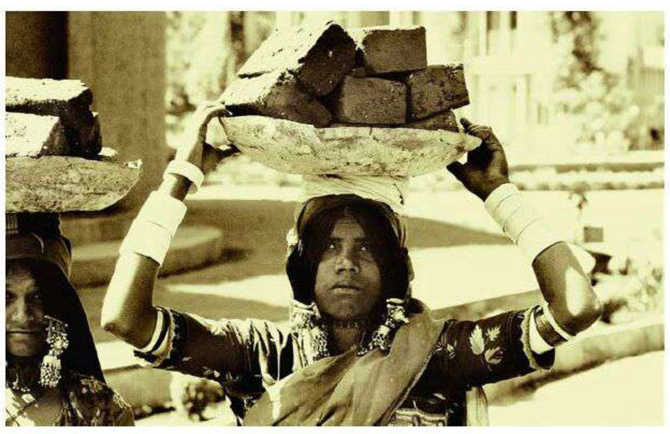
Oft wurde ich um Rat gefragt, wie man den Weg ins Fotografenleben findet. Ich bin nicht besonders gut darin, Ratschläge zu erteilen. Dessen ungeachtet hallt irgendwo in meinem Kopf ein Satz nach, der auf einem riesigen Wandgemälde im Internat stand, in dem ich zur Schule ging: „Du wirst werden, was du werden musst – oder du wirst nichts sein.“ Ein harter Satz, der mich mein ganzes Leben lang verfolgte.

Fragenden antwortete ich deshalb immer: Wenn der Wunsch wirklich aufrichtig ist, müssen sie an ihn glauben und für ihre Träume kämpfen. Diese Antwort führt mich immer wieder zurück in die Vergangenheit. Es war nie ein bewusster Wunsch, meinen Lebensunterhalt mit der Kamera zu verdienen. Doch begleiteten mich immer Entschlossenheit und Leidenschaft auf diesem Weg. Er setzt sich aus einer Kette von Ereignissen zusammen, an dessen Anfang ein einziges Bild stand.

Die Einzelheiten dieser Geschichte würden ganze Seiten füllen. Sagen wir einfach, dass die Richtungswechsel in meinem Leben immer abrupt und einschneidend waren. Zur Architektur kam ich später als geplant, und als ich mein Studium beinahe abgeschlossen hatte, führte mich ein Stipendium nach Indien.

Unterwegs zur Erleuchtung

Bis dahin war die Fotografie nur eine Randnotiz in meinem Leben – ein kostspieliges Hobby in einer Zeit, in der jeder Film gekauft, entwickelt und vergrößert werden musste. Nie hätte ich gedacht, dass meine Bilder für irgendjemanden von Interesse sein könnten.



Der Aufenthalt im fernen und geheimnisvollen Osten schärfte meinen Blick. Die Reise sollte mein Leben nachhaltig verändern.

In Indien war alles fremd und weit entfernt von meiner Welt, unzählige Motive blitzten auf, die ich für immer festhalten wollte. Doch musste ich sparsam mit meinen Filmen sein, schließlich hatte ich eine begrenzte Anzahl dabei.

Eines Tages, irgendwo im Bundesstaat Maharashtra, stieg ich aus einem Auto, und sofort umringten mich mehrere Kinder. Während sie freundlich an meinem T-Shirt zupften, machten sie alle dieselbe Geste: Daumen, Zeige- und Mittelfinger zusammengedrückt, die Hand in einer zickzackförmigen Bewegung. Jemand erklärte mir, was sie wollten: Kugelschreiber. Damals waren sie in Indien ebenso wie Toilettenpapier, Deodorants und andere alltägliche Dinge schwer zu bekommen. Ich hatte einen einzigen Kugelschreiber in meinem Rucksack und verschenkte ihn.



Mit einem Analogfilm gab es kein Versuch-und-Irrtum. Es gab nur den einen Versuch. Irrtümliche Erinnerungen kamen erst viel später, als der Film entwickelt wurde und die Motive bereits 15.000 Kilometer entfernt lagen.

Dann hob ich meine Kamera und versuchte zu erklären, dass ich ausschließlich einen bestimmten Jungen fotografieren wollte. Vergeblich. Alle drängten sich um ihn herum. Der Verschluss klickte ein einziges Mal und der Augenblick verschwand in meinem Rucksack zwischen einigen Filmrollen. Ich fragte mich oft, wer außerhalb des Bildausschnitts geblieben war und daher aus der Geschichte herausfiel. Doch mit einem größeren Bildwinkel hätte ich den einen Jungen als Zentrum verloren, um den sich für mich alles drehte.

Zufall oder Schicksal?

Als ich nach Buenos Aires zurückkehrte, suchte ich unter Hunderten von Bildern nach jenen Momenten, die sich in mein Gedächtnis eingebrannt hatten. Ich fand jenes eine Foto und mit ihm kehrten die Erinnerungen zurück: die durchdringenden Gerüche, die Menschenmassen, die Farben, der Lärm ebenso wie der Morgennebel über dem erwachenden Blumenmarkt und damit das Lächeln jener Kinder, das ich bewahren wollte.

Viele Menschen in meinem Umfeld bewunderten die Bilder dieser Reise. Doch ich selbst war weiterhin überzeugt, dass sie keinen Wert außer dem persönlichen besaßen. Immerhin wurde aus dem kleinformatigen Abzug bald ein Poster. Wenig später verschwand es wieder in der Versenkung – zumindest vorübergehend.

„Alles war fremd, unzählige Motive blitzten auf, die ich für immer festhalten wollte.“

Meine damalige Freundin schickte es zu einem Fotowettbewerb von Coca-Cola ein. Sie gab ihm sogar einen Titel: „Bombay’s Kids“. Dabei war das Bild gar nicht in Bombay entstanden, sondern im fast fünfhundert Kilometer entfernten Pune. Einige Zeit später erhielt ich die Nachricht, dass ich den Wettbewerb gewonnen hatte. Das erfreute mich einerseits, andererseits brachte es mich zum Nachdenken. Waren



„Wenn ich tief in jenes Fotomotiv blicke, kann ich noch immer den angehenden Fotografen erkennen.“



Was sind Fotos anderes als endlose Stapel von Erinnerungen, eine eingefrorene Vergangenheit in einem Rechteck.

die Komplimente meiner Freunde doch keine wohlwollenden Übertreibungen? Zum ersten Mal begann ich meiner Arbeit einen Eigenwert zuzugestehen und mein Leben drehte sich um 180 Grad.

Als vielversprechender Architekt, der an der Planung und Bau von Gebäuden arbeitete, wollte ich alles hinter mir lassen, um zu reisen und zu fotografieren. Meine Eltern fanden dies keine gute Entscheidung. Nach den Mühen eines Universitätsstudiums folgte ich einer fast hippiemäßigen Idee: die Welt mit einer Kamera zu entdecken. Ich zögerte keinen Augenblick und folgte meinem Instinkt, so wie ich es immer getan habe. Deshalb möchte ich jedem sagen, der davon träumt, mehr aus sich und der eigenen Kamera zu machen: Entschlossenheit, Disziplin, Mut und der Glaube an sich selbst können uns dorthin führen, wo wir wirklich sein wollen.

Obwohl der Ursprung heute so weit entfernt erscheint, kann ich noch immer, wenn ich tief in das Fotomotiv links blicke, den angehenden Fotografen erkennen, der sich in den Pupillen der Kinder spiegelt. Die Sonne brannte auf ihre Köpfe und versengte meinen Nacken. Um mich herum war ein Chaos aus schmutzigem Weiß, Rot, Gelb und Ocker, der Duft der Blumen verlor sich in einer Luft voller Gerüche. Ebenso verschwanden die Kinder, die außerhalb des Bildfensters standen, als wären wir uns niemals begegnet. Ich ging weiter durch die Menge, ohne zu wissen, dass dieses Foto mein Leben für immer verändern würde.

ZUR PERSON

Fabio Bórquez

wurde in Buenos Aires geboren, studierte Architektur und entwickelte eine international anerkannte Karriere. Er veröffentlichte Fotobände wie „Chicas“,“Erotic Wonderland“, „Vida Loca“ und „Flores del Mal“ und stellt in Galerien und Museen aus. Heute lebt er in Deutschland, wo er seine Werke als Fine Art verkauft und Workshops gibt.

IG @fabioborquez
fabioborquez.com

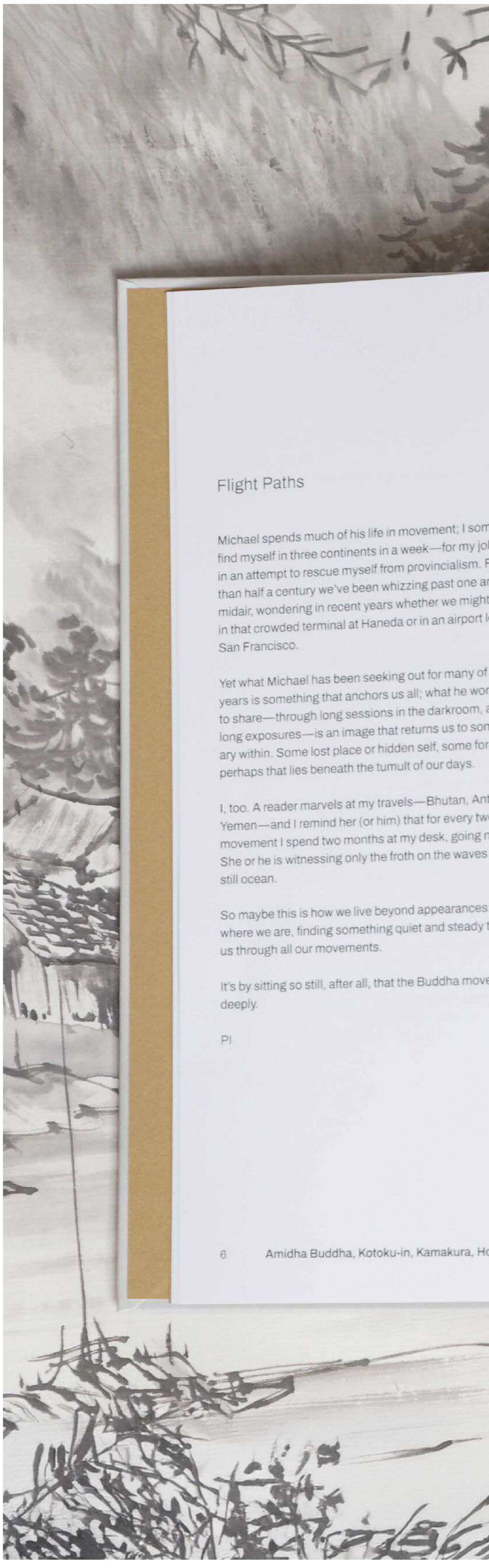
Zen im Lichtbild

„Same sun, same moon“ als poetische Idee bedeutet: Freunde können sich nahe sein, indem sie den Mond oder die Sonne betrachten. Denn sogar in verschiedenen Kontinenten verbindet sie der Blick in den gemeinsamen Himmel.

TEXT: DIRK HARTMANN, FOTOS: MICHAEL KENNA

Michael Kenna beschreibt seine Fotos als „den Geist der Tuschemalerei, wie ein visuelles Haiku“, also wie ein japanisches Kurzgedicht. In seinem Buch „Same sun, same moon“ ergänzen die Fotos Gedanken über das Reisen, Ankommen und Loslassen. Das klingt nach einsilbiger Lyrik, doch sind die Texte erstens länger als die drei Zeilen eines traditionellen Haiku und zweitens überraschend heiter geschrieben.

Verfasst haben die Randbemerkungen zwei Engländer, die eigentlich aus verschiedenen Welten kommen: Siddharth Pico Raghavan Iyer ist ein Schriftsteller, dessen Eltern indische Akademiker aus London waren. Der Fotograf Michael Kenna entstammt der englischen Arbeiterschicht, und wurde auf einer katholischen Schule erzogen. Doch beide eint erstaunlich viel: die Liebe zum Buddhismus, zu Japan, Frankreich, der Supermarktkette Lawson und mehr. Sie betrachten gemein-



Kotoku-in, 2007
Der Tempel liegt in Kamakura auf der japanischen Insel Honshu. Die Statue aus dem 13. Jahrhundert wurde vielfach fotografiert, aber noch nie so, wie sie Kenna sah.

netimes
b, but also
For more
nother in
intersect
ounge in

these
ks so hard
after long.
me sanctu-
gotten truth

arctica,
o weeks of
nowhere.
of a very

sitting
that guides

es us so

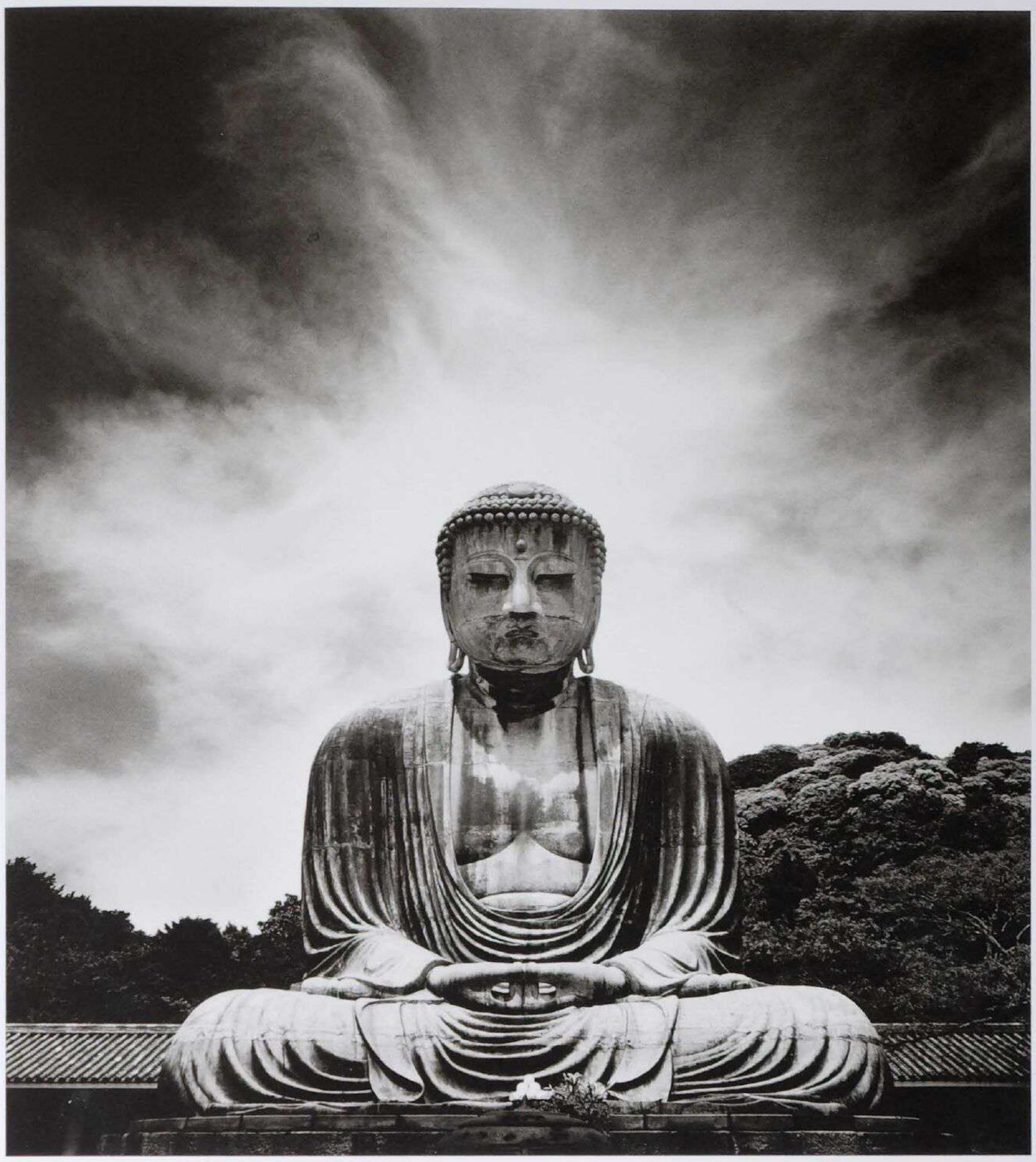
onshu, Japan, 2007

Cloud of Unknowing

I was brought up Roman Catholic and studied for seven years in my early desire to become a priest. My beloved Indian wife, Mamta, is Hindu, and we were married in a Buddhist ceremony in Thailand. We both love to visit and pray in Shinto shrines and Buddhist temples in Japan, and have stopped into Muslim mosques, Jewish synagogues, and random Christian churches whenever and wherever we happily come across them. My cherished mother-in-law, Mithilesh, conducts Hindu prayer ceremonies every day in our home, and we have a collection from around the world of religious statuary, icons, and paintings, set up as an altar in our living room. One could easily be forgiven for concluding that I am a little confused about my religious persuasions, which would be an accurate assessment of my growing Cloud of Unknowing. At seventy-two, and getting towards the end of my journey, it is has become increasingly clear to me what I suspected closer to the beginning, that as I continue to search for meaning and answers in life, the more confusing it all becomes.

There are so many wise Buddhist sayings. A personal favorite is: "To insist on a spiritual practice that served you in the past is to carry the raft on your back after you have left the river." I envy those who are sure of their way, confident in a particular path, religion, or faith. Early on, I had an absolute belief that God exists. Now, I find myself in the agnostic camp, content and enthusiastic to attend ceremonies and rituals in any and all places of adoration, whether religious or secular. I regard the world as a vast shrine, temple, synagogue, mosque, church, or sacred site. When I photograph, whatever the subject matter, I try to do so with the same courtesy, respect, reverence, kindness, consideration, and humility expected in such places. This is also how I like to pray, and to live my life. Paul Tillich reminds us that "Doubt is not the opposite of faith," which is a philosophy that I can truly get behind.

MK



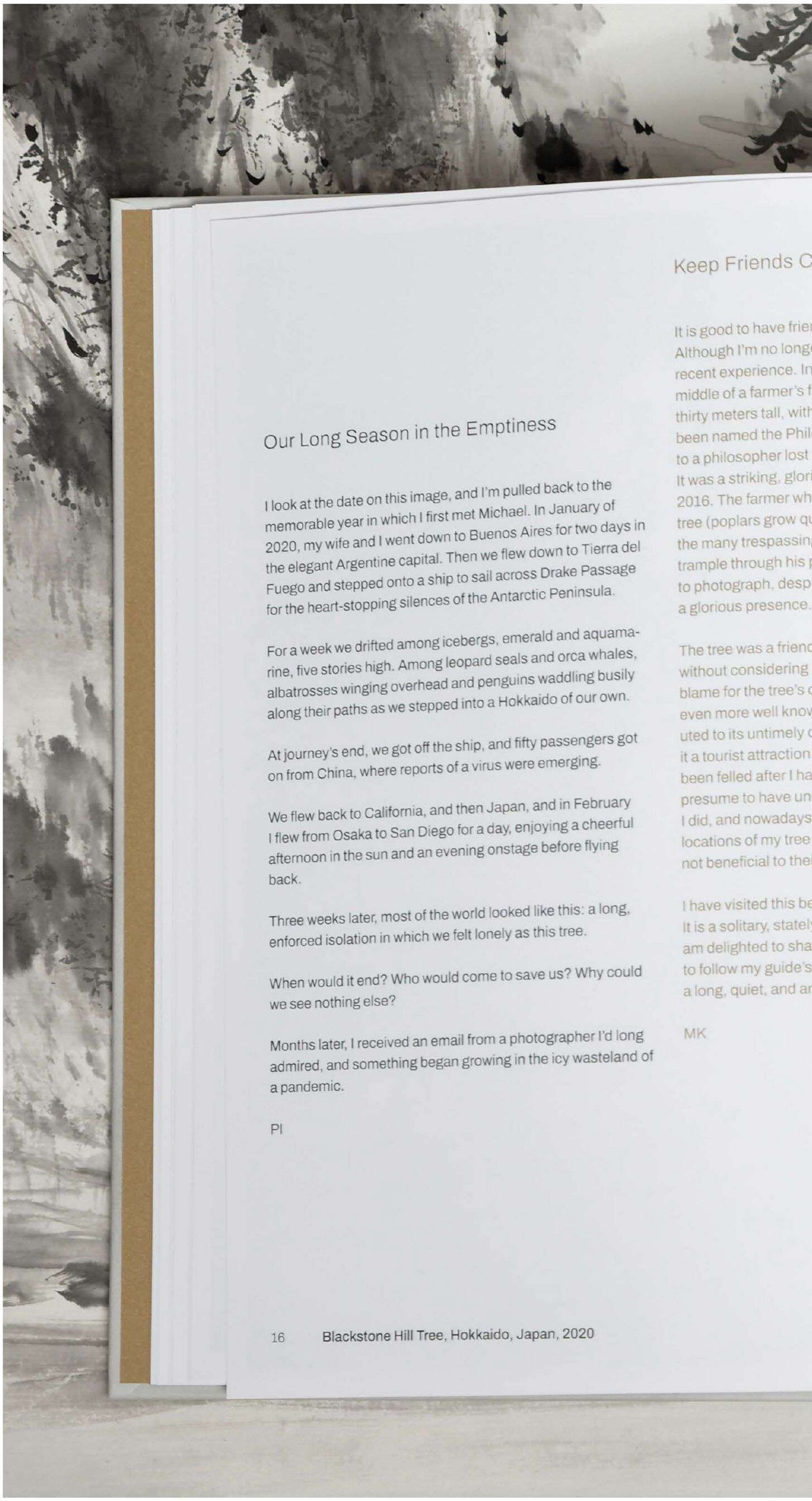
sam ein Lichtbild, so wie entfernte Freunde auf denselben Mond schauen.

Kennas Werke entstehen ähnlich bedächtig wie die Tuschemalerei eines Zen-Mönchs. Bevor er etwa einen Baum fotografiert, begutachtet er ihn mehrfach in wechselnden Jahreszeiten. Erst dann baut er seine analoge Hasselblad auf, die er seit 1986 benutzt. Die meditative Aufnahme setzt sich in Langzeitbelichtungen fort. Seinen Studenten empfiehlt er unter anderem den Tri-X-Film von Kodak, der einen Straßenzug in einer Minute, einen Park in fünf und eine Landschaft in 30 Minuten Belichtungszeit erfassen solle. Für „Mond über Burano, Venedig“ benötigte er sogar acht Stunden, währenddessen die Nachtlaterne einen Leuchtstreifen über die Insel zeichnete. Aus diesen Aufnahmen holt Kenna unglaubliche Details und Schattierungen heraus.

Wie müssen nur unsere Augen öffnen, unsere Umgebung annehmen und dankbar sein.

Natürlich könnte Kenna vergleichbare Effekte auch digital erzeugen. Aber das Ergebnis wäre ihm zu perfekt und zudem zu perfekt steuerbar. Er sagte dazu. „Ich glaube, es ist wichtig, Raum für Zufälle zu lassen statt zu kontrollierend zu sein.“ Hierzu passt eine Geschichte des Teemeisters Kakuzo Okakura (1862 bis 1913). Ein Schüler ordnete penibel das Geschirr an, schmückte das Teehaus und fegte den Pfad, doch der Meister war nie zufrieden. Dieser legte schließlich selbst Hand an, warf buntes Laub auf die Steinplatten und fügte so natürliche Schönheit hinzu.

Gern nutzen asiatische Besitzer freie Flächen, um eine Tuschezeichnung mit ei-



Blackstone Hill Tree, 2020
Der einsame Baum steht irgendwo auf der Insel Hokkaido. Kenna besuchte ihn mehrfach, nachfolgend aber leider viele Touristen. Entnervt fällte ihn der Bauer, auf dessen Land er stand.

lose and Locations Closer

nds, make new friends, and share friends.
er sure about the sharing part, based on a
2004, I met a large poplar that sat in the
ield near Biei, Hokkaido. Standing about
a diameter of almost two meters, it had
osopher's Tree, based on its resemblance
in thought, with its head tilting to one side.
ous tree, abruptly cut down in February
o owned the field cited the age of the
uickly but have a short lifespan), and also
g tourists and photographers who would
planted crops during the growing seasons
ite signs asking them not to. A sad end to

, and I photographed it many times,
issues of anonymity. I cannot take all the
demise, for it was known before I made it
vn. Yet, I still feel some guilt that I contrib-
departure by inadvertently helping to make
. There have been other trees that have
ve photographed them. Again, I cannot
duly influenced their ends, but perhaps
I am not so liberal in openly sharing the
friends. Increased popularity is decidedly
ir health.

eautiful Blackstone Hill tree several times.
y being, living alone, high up on hillside. I
re the photograph, and am equally happy
sage advice to allow this lovely tree to live
nonymous life.



The Ascent

This is a homage of sorts, to a photographer who was essential to Michael. But what I love about it is the discordance, the harsh contrasts, the sense that this is several images in one, joined in an unlikely collage. It's so artfully put together that it's hard to believe that it has been taken from life.

I love the fact the "snicket"—not a word I've heard before—belongs to Bill Brandt. I love the way it asks whether the alleyway is the center of this picture or the house. I savor the way its darkness makes the house seem even more illuminated, but ghostly, too, at a time and in a place where everything seems to be in shadow.

I like the fact that the image shows an ascent, perhaps towards whatever lies in that house of light. It could be a pub, it could be a moonlit B and B, but I prefer to take this as an image of Bill Brandt's ghost.

Maybe this should have been the cover for the book I wrote as tribute to my own shadowy master, a grainy figure from the age of black and white who exploded all black-and-white simplicities and gave me the larger world, Graham Greene.

He lived in the shadows of the back alleyway, but always with his gaze fixed upon the house.

PI

Snicket in Time

You will not find the word "snicket" in most dictionaries. It is a Yorkshire term for a steep, ascending cobblestone walkway, which in this case leads to a bridge over railway lines. The wool and cotton mill workers lived in rows of tenement houses on one side of the rail lines; their mills were located on the other side. For every shift, day or night, the workers climbed up and down this snicket. Bill Brandt's famous photograph of this scene was made in the 1930s when the "Satanic" mills were still in operation and numerous chimneys belched dark clouds of smoke over town and landscape.

I made my homage to Brandt's snicket during what I considered to be a pilgrimage to the North of England in the 1980s, when I searched for places he had photographed. The mills had long been abandoned and most were derelict. The chimneys were disused or had been knocked down. I was happy and honored to climb up onto Brandt's giant shoulders to view this unusual perspective as if through his eyes. Somebody once said, "I can copy because I love him so much." Somebody very smart.

Bill Brandt's powerful and imaginative photographs have been a constant source of inspiration and sustenance for my own work since I stumbled on the *Land* exhibition, at the Victoria and Albert Museum, that he curated in 1976. An aspect of Brandt's vision that continues to affect me so deeply is the way he distilled a complex world into essential elements to evoke mystery and atmosphere. Brandt often worked at night, in harsh lighting conditions. He left large areas of undetailed black shadow areas in his prints, places for our eyes to rest and imagine what is hidden. Brandt, at least for me, is the Caravaggio of photography, the ultimate master of black-and-white chiaroscuro. His philosophy, to photograph as if seeing a subject for the very first time, with absolute curiosity and astonishment, inspires me to try to do the same.

MK

14 Bill Brandt's Snicket, Halifax, West Yorkshire, England, 1986





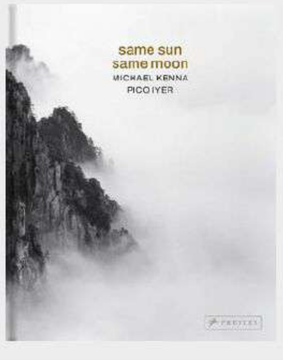
Bill Brandt‘s Snicket, 1986
Die Straße findet man in Halifax in der Grafschaft Yorkshire, England. Kenna würdigt im Titel den Fotografen Bill Brandt, der sie bereits 1937 abgelichtet hatte.

genen Gedanken oder Gedichten zu vervollkommnen. Ähnlich gingen Michael Kenna und der Essayist Pico Iyer vor: Sie schrieben neben jedes Foto ihre Assoziationen auf, die gelegentlich, aber nicht immer so tiefsinnig wie ein Haiku sind. Beim Blick auf ein Foto der Runcorn-Widnes-Bridge in England erinnerte sich etwa Pico Iyer an einen japanischen Zen-Meister, der ihm anvertraute: „Ein Schüler des Buddhismus sollte keine Hemmschuhe tragen. Ich habe daher nur fünf: Godiva-Pralinen. Die mag ich wirklich gern. Häagen-Dazs-Eis. Starbucks-Kaffee. Joan Baez. Und die Abbildung einer Brücke.“

Es ist wichtig, Raum für Zufälle zu lassen, statt kontrollierend zu sein.

Beim Blättern und Lesen kommt die Ruhe fast von selbst. In gleichmäßigem Wechsel ist auf der rechten Seite ein Foto platziert, links stehen die Texte, die je nach Autor in Schwarz und Sepia gedruckt sind. Im Format 21 mal 26 Zentimeter kommen die Bildnuancen noch detailliert heraus. Leider liegen die Texte ausschließlich in Englisch vor. Um sie wirklich zu genießen, ist daher eine flüssige Übersetzung hilfreich. Nichtsdestoweniger lohnt sich die Mühe, da das Vergnügen am geistreichen Zwiegespräch überwiegt.

ÜBER DAS BUCH
Michael Kenna, Pico Iyer: Same Sun Same Moon



- 160 Seiten
- englisch
- 21 × 26 cm
- Hardcover
- 67 Schwarz-Weiß-Abbildungen
- 40 Euro

www.prestel.de

FASZINATION FINE ART

Ein mit Fotos geschmückter Raum macht Besuchern deutlich: Hier wohnt ein Fine-Art-Liebhaber. Sein Geschmack zeigt sich nicht nur in den Motiven, sondern auch wie er sie präsentiert. Erst dies macht aus einem Foto ein Gesamtkunstwerk.

TEXT: DIRK HARTMANN



INHALT

38 **Harmonisch**
Zutaten abstimmen

39 **Rahmen**
Blickfang schaffen

40 **Passepartout**
Mehr Luft geben

41 **Plexi- oder Museumsglas**
Gute Sicht, guter Schutz

42 **Hängung**
Locker statt vernagelt



← Rahmen, Schattenfuge und Passepartout sind die drei Stufen, die den Blick in ein Fotomotiv hineinziehen.

Zutaten abstimmen

Jeder Raum und jedes Bildmotiv erzeugt eine bestimmte Wirkung auf seine Umwelt. Diese lässt sich mithilfe aller Zutaten verstärken, die zu einer Hängung gehören.

Ein Dekobild wirkt im Möbelhaus toll. Denn dessen Auslagen sind großräumig, farblich abgestimmt und stets aufgeräumt. Das heimische Wohnzimmer sieht meist anders aus: Zunehmend sammelte sich Krimskrams an und bei den Sofakissen schmuggelten sich bunte Fremdkörper ein. Ein Foto kann hier entweder zur Unruhe beitragen oder einen Ruhepol bilden. Wie zeigen auf, wie es das eigene Zuhause bereichert.



↑ Die zusätzlichen Randbezirke vergrößern den Raum, den ein Foto einnimmt. Doch damit steigern sie auch dessen Wirkung.

Zu den geschmäcklerischen Aspekten kommt die praktische Seite. Hier gibt es einige innovative Lösungen: Statt Nägel in die Wand zu schlagen greift man besser zu magnetischen Halterungen oder den vielseitigen Galerieschienen.

Eine Präsentation ist gelungen, wenn alle Komponenten zueinander passen. Insgesamt sind es fünf, die ihre jeweiligen Besonderheiten besitzen:

- **Das Papier:** je nach Motiv strukturiert oder mit unterschiedlichem Weißgrad
- **Der Rahmen:** Farbe, Material und Stärke
- **Das Passepartout:** Farbe und Breite
- **Das Schutzglas:** UV-Schutz, entspiegelt
- **Die Aufhängung:** fix oder flexibel

Welches Foto wo hängt bestimmen der Wohnraum, genauer die Wandgröße und -farbe. Das Motiv sei den Leserinnen und Lesern überlassen, nur für dessen Wirkung geben wir Empfehlungen.

Wer etwa eine Freifläche mit einem Panorama schmücken will, muss beachten: Die Endgröße sollte man eher verschwenderisch ansetzen, denn zum Motiv und Rahmen addieren sich häufig noch Schattenfuge und Passepartout. Sie geben einem Motiv genügend Raum, sich zu entfalten. Daher sind sie sinnvoll bei allen Bildern mit Tiefenwirkung, also solchen von Städten, Landschaften oder Architekturen. Außerdem spielen die Maße eine Rolle: Kleinformatige Fotos benötigen mehr „Luft zum Atmen“, Großformate weniger.

Gut zu wissen

Wesentlich ist, dass Rahmen und Passepartout die Endfläche vergrößern, die ein Wandschmuck einnimmt. Sie dehnen Breite und Höhe des Inhalts minimal um einige Zentimeter aus, maximal verdoppeln sie ihn. Doch lohnt sich das Beiwerk, da es jedes Zimmer um einen Blickfang bereichert. Denn statt eines flachen Bilds erhält man ein Fenster, das sich zu Träumen und Erinnerungen öffnet.



← Eine sichere Farbwahl ist die nach der vorherrschenden Nuance. Das High-Key-Foto bleibt mit weißem Rahmen harmonisch.

Blickfang schaffen

Ein Rahmen grenzt ein Foto von der Zimmerwand ab. Er darf allerdings keinen harten Bruch erzeugen, sondern sollte das Auge zum Hinsehen verlocken.

Der gewöhnliche Rahmen ist rechteckig. Wer darüber hinausdenkt, erwägt eine runde, ovale oder quadratische Form. Beispielsweise wirken Eltern plus Kinder im Familienkreis – sprich: in einem runden Rahmen – harmonisch. Ein Einzelporträt wiederum kommt gut im Oval zur Geltung, da es der Gesichtsform folgt. Dagegen bringt ein Quadrat sachliche Architekturaufnahmen überzeugend zur Geltung, gleiches gilt für abstrakte Einzelmotive wie ein Blumenmakro.



↑ Die Motive sind schlicht. Daher hebt sie der starke Rahmen von der Wand ab, zudem bannen zwei Passepartouts den Blick.

Als Materialien sind Holz, Aluminium und Kunststoff geläufig. Bei Eichenholz muss man allerdings aufpassen, da sein pH-Wert im sauren Bereich bei etwa 3,9 liegt. In Verbindung mit feuchter Luft zerfrisst es Papiere und korrodiert Metallteile etwa der Aufhängung. Eine geeignete Farbe lässt sich einfach ermitteln:

- Ein kontraststarkes Schwarz-Weiß-Foto kommt gut in einem schwarzen Rahmen mit weißem Passepartout heraus. Enthält es zarte Graustufen, dürfen Hell- oder Dunkelgrau gewählt werden.
- Wer unsicher bezüglich der Wandfarbe ist, greift zu reinen Hell-Dunkel-Abstufungen. Eine besonnte Wiese in Pastelltönen bekommt einen hellen, ein Low-Key-Porträt einen dunklen Rahmen.
- Wer sich an bunte Rahmen wagt, nimmt die dominante Farbe im Bild als Maßstab. Ein Strand mit Himmel ist also in Blau schön eingebettet. Der Rahmen sollte aber nie direkt auf den Azur stoßen, ein Passepartout trennt beide Bereiche.
- Die Rahmenfarbe kann eine Nuance im Motiv verstärken. Eine Mohnblüte im Kornfeld intensiviert ein roter Rahmen.

Farben und Formen erfreuen nicht nur Individualisten, die ihre Werke selbst rahmen lassen. Sie findet man auch bei Anbietern von CEWE bis Whitewall, die zudem am Bildschirm eine Voransicht mit wechselnden Hintergründen ermöglichen.

Profi-Tipp

Ein zu dicker Rahmen quetscht eine große Landschaftsaufnahme zusammen, hebt aber ein Makro-Kleinod schön hervor. Ist er wiederum zu dünn und zu weit vom Zentrum entfernt, verliert ein Betrachter das Hauptmotiv aus dem Auge. Zwischen beiden Extremen fällt die Entscheidung. Hinsichtlich Farbe steht Experimentierfreudigen der ganze Regenbogen offen, sicherer sind Hell-Dunkel-Nuancen.



← Kleine, detailreiche Motive erhalten ein breiteres Passepartout, große eine schmaleres. Zusätzlich ist die Motivhelligkeit für die Maße entscheidend.

Mehr Luft geben

Ein Passepartout fokussiert den Blick. Außerdem hat es einen praktischen Zweck. Es passt ein Foto in einen Rahmen ein, der deutlich größer ist als es selbst.

Ein luftiger Bildinhalt benötigt kein Passepartout. Ein High-Key-Porträt etwa besitzt schon ausreichend Weißfläche, um den Rahmen gut auszufüllen. Doch ein detailreiches Motiv benötigt Freiraum, um sich ganz zu entfalten. Hierbei ist zu beachten, dass es am Rand fast immer beschnitten wird. Denn ein Passepartout deckt einen – wenn auch kleinen – Teil des Fotos ab, um es zu fixieren. Diese Komponente ist mehr als nur ein Papier mit Loch. Die professionelle Variante besteht aus dickem Karton, dessen Fensterrand schräg angeschnitten werden kann. Dadurch entsteht eine leichte Schattierung, die den Blick ins Zentrum lenkt. Zudem sind hochwertige Kartons wenig säurehaltig, enthalten also kein Lignin. Sie können sogar Schadstoffe aus der Luft binden, die unter Umständen Kunstwerke verschleißen. Wer sich ein teures Fine-Art-Prunkstück leistet, sollte auch in ein gediegenes Passepartout investieren.



↑ Ein Foto der Milchstraße wirkt in einem Rechteck langweilig. Den Blick durchs Teleskop ahmt ein rundes Passepartout nach.

Ruhezone

Für die Abmessungen eines Passepartouts gelten zwei Faustregeln:

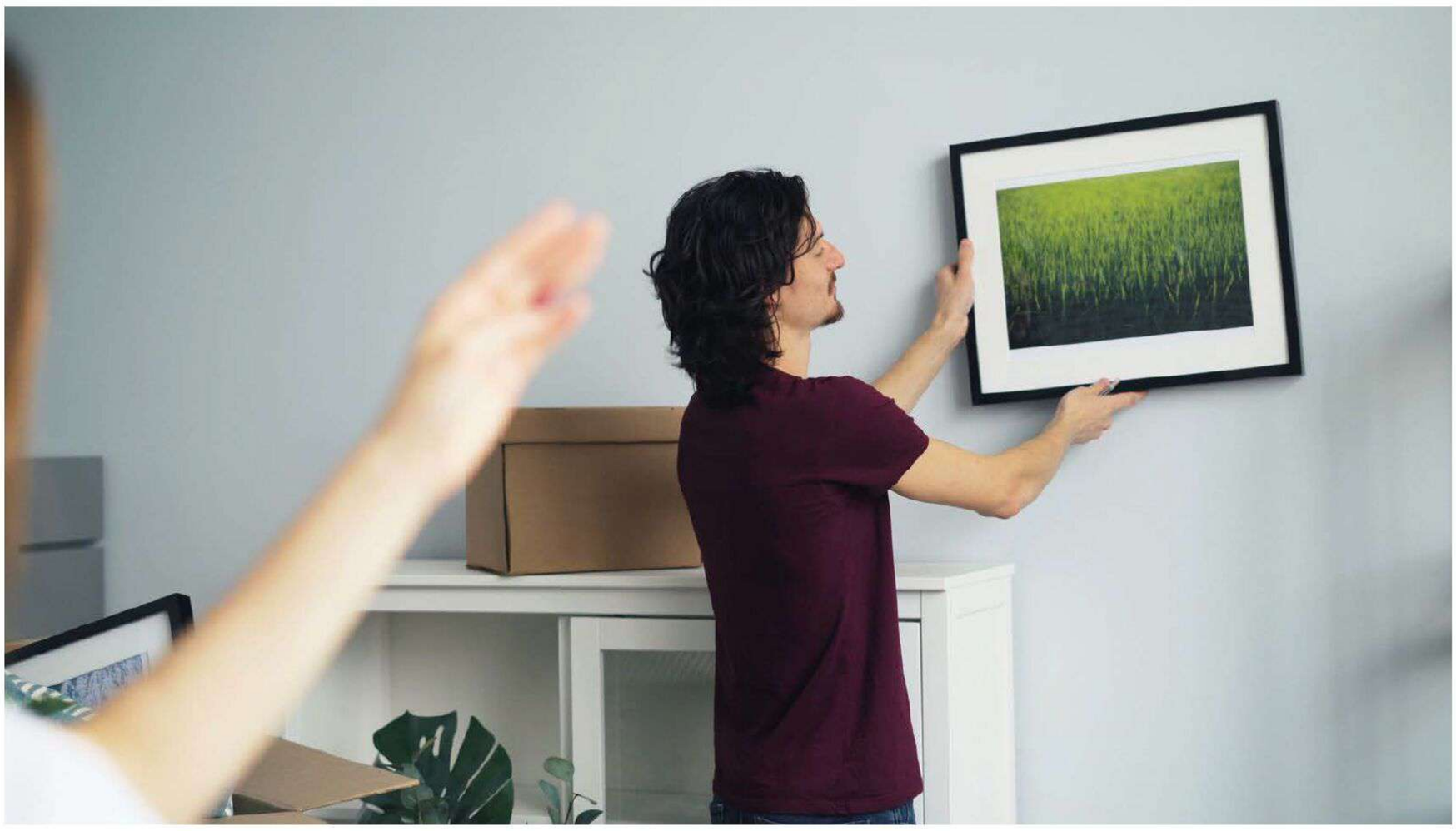
- **Inhalt:** Die Fläche des Passepartouts sollte gleich oder größer als die des Fotos sein. Je detailreicher letzteres ist, desto ausgedehnter darf das Passepartout bemessen sein. In diesem Fall darf die Fläche zirka doppelt so groß ausfallen.
- **Rahmen:** Das Passepartout sollte mindestens doppelt so breit wie der Rahmen sein, mehr ist meist besser.

Die Farbe der Kartons lässt sich auf zwei Lösungen reduzieren. Die Entscheidung richtet sich nach der Motivhelligkeit:

- Ein helles Motiv drängt in einem dunklen Passepartout vermeintlich nach außen. Seine Fläche erscheint dadurch größer, als sie eigentlich ist.
- Dunkle Motive engt ein allzu großes und helles Passepartout ein.

Profi-Tipp

Die Wahl zwischen schwarzem oder weißem Karton fällt einfach, komplizierter sind die Größenverhältnisse: Eine Nachtaufnahme umgibt eher ein schmales weißes Passepartout, damit sie nicht gedrängt wirkt. Vergleichbares gilt für ein High-Key-Foto in einem schwarzen Passepartout: Seine Luftigkeit würde ein breiter Rand zerstören. Als Kompromiss wählt man graue oder cremefarbene Varianten.



← Selbst aufwendig produzierte Fine Art leidet im UV-Licht. Eine hochwertige Abdeckung ist gut investiertes Geld.

Gute Sicht, guter Schutz

Keine Abdeckung besitzt auch Vorteile: Nichts spiegelt und Büttenpapier bleibt fühlbar. Dafür schädigen Spritzer, Küchendunst und UV-Licht ein Kunstwerk.

Hochwertige Tinten und Papiere bewahren ein teures Liebhaberstück problemlos hundert Jahre lang. Doch direkte Sonneneinstrahlung verkürzt seine Lebenszeit. Museumsglas stellt den Rolls-Royce unter den Schutzschichten dar: Es ist mindestens 70 Prozent reflexfrei, fast unsichtbar und verändert die Farben des Fotos dahinter nicht.



↑ Manche Standorte provozieren starke Spiegelungen. Hier wäre Museumsglas die bessere Wahl gewesen.

Eine Edelversion hinter Museumsglas lässt man gewöhnlich individuell anfertigen. Die Firma Halbe hat zusätzlich zu ihren Spezialrahmen auch Abdeckungen von Groglass im Sortiment. Sie sind entspiegelt und bieten einen UV-Schutz von 92 Prozent. Das Extra kostet für einen Rahmen im Format DIN A4 16,20 Euro. Weitere Alternativen sind handelsüblicher:

- Anbieter wie CEWE, Saal Digital oder Meinfoto kaschieren ein Foto hinter Acrylglas. Seine praktischen Vorteile sind: Es ist leicht, bruchfest, temperaturbeständig, verformt sich nicht und bietet relativ starken UV-Schutz. Als ästhetische Pluspunkte wirkt ein Bildmotiv visuell brillanter und erhält eine sichtbare Tiefenwirkung. Als Nachteil kann es je nach Standort (etwa Kinderzimmer oder Küche) versehentlich Kratzer abbekommen.
- Antireflexglas ist schwach mattiert, was es zumindest weitgehend, wenn auch nicht vollkommen entspiegelt. Sein Vorist auch sein Nachteil, nämlich dass unter ihm die Bildschärfe leidet. Es leitet die absteigende Reihenfolge der zu empfehlenden Glasvarianten ein.
- Normalglas entspricht dem Fensterglas, ist aber ebenmäßiger. Es ist preiswert, sollte aber nur dort eingesetzt werden, wo kein direktes Sonnenlicht einfällt.
- Die erbärmlichste Variante ist die Kunststoffabdeckung, die zusammen mit Postern verkauft wird. Sie ist wellig und verzerrt daher Motive, ohne jeden UV-Schutz und beeinträchtigt die Farben.

Gut zu wissen

Wie im Text erwähnt gibt es eigentlich nur zwei Möglichkeiten, teure Fine-Art-Drucke zu schützen: Museums- oder Acrylglas, das auch unter dem Namen Plexiglas im Handel ist. Eine Rahmenwerkstatt liefert eine der beiden Alternativen als Gesamtpaket. Wer selbst eine Maßanfertigung haben will, bezahlt für ein geschliffenes Museumsglas in 30 mal 40 Zentimeter je nach UV-Schutz zirka 50 Euro.



← Hammer und Nagel sind glücklicherweise nicht die einzigen Werkzeuge, um Wandbilder zu montieren.

Locker statt vernagelt

Eine Vorrichtung zum Hängen steht bei jeder Wandbildbestellung zur Auswahl. Allerdings muss man mindestens zwei Löcher bohren, was schon zwei zu viel sind.

Der Autor verabscheut Dübel und Nagellöcher nach zig Umzügen. Daher bevorzugt er im eigenen Zuhause intelligentere Lösungen.

Oben in der Beliebtheitsskala ist die Galerieschiene: Hierfür schraubt man an die Oberkante des Rahmens zwei Halterungen. In sie greifen Haken, an denen unauffällige Perlonschnüre befestigt sind. Die eigentliche Halterung kommt an die Zimmerdecke. In der Tat sind auch hier zwei Löcher erforderlich! Doch befinden sie sich nicht im guten Kalk- oder Mineralputz, sondern oben, wo sie weniger bemerkbar sind. Ein Standardprodukt hält bis vier Kilogramm. Vorteile sind:

Ein Bild kann etwas entfernt zur Wand schweben, was eine schöne Raumwirkung ergibt. Zudem zirkuliert dahinter die Luft. Wer etwa im feuchten Souterrain wohnt, sollte auch bei normalen Hängesystemen solche mit Abstandhalter bestellen.

Höchst flexibel ist eine Deckenschiene: Wird ein ein Foto eingewechselt, das ein anderes Format besitzt, muss man nur die sogenannten Tellergleiter oben verschieben, um die Abstände stufenlos zu ändern. Damit nicht genug, lassen sich mehrere Werke nebeneinander in verschiedenen Höhen präsentieren. Wer ein Kunstwerk zusätzlich ins rechte Licht rücken will, integriert Halogenlampen in die Schiene.

Mit Magnetkraft

Saal-Digital ermöglicht es, Wandbilder mithilfe eines Magnetklebestreifens aufzuhängen. Dieser haftet allerdings nur an einer glatten Wand und trägt keine schweren Acrylglas-Bilder. Daher ist man ist beschränkt auf schlichte Hartschaumplatten und die kleinformatigen „Squares“.

Ähnlich funktionieren Magnetpads von SnapReady, die Formate bis 60 mal 90 Zentimeter stemmen. Allerdings hat sie FOTOnow! nie ausprobiert, geschweige denn über längere Zeit hinweg. Gleiches gilt für Aufhängebleche, die man an die Wand klebt. Wir können daher keine gesicherte Empfehlung aussprechen.

Arrangierte Beziehung

Wer auf Nägel verzichtet, verschafft sich mehr Flexibilität bei der Hängung. Insbesondere kleinere Formate kann man dra-



↑ Das Gesamtkunstwerk schaut man jeden Tag an. Daher lohnt es sich, seine Hängung sorgfältig zu planen. Wichtig ist für die meisten Arrangements beispielsweise eine saubere Unterkante.



↑ Die Kombination aus Galeriehängung und Spotlicht ergibt einen geradezu dramatischen Auftritt. Die dafür nötige Klemmleuchte lässt sich einfach an einer Galerieschiene anbringen.

maturgisch anordnen: Im Dreieck etwa wird das Foto an der Spitze hervorgehoben, eine lockere Linie bildet einen Erzählstrang, die Doppelreihe auf Seite 38 unterstreicht die eher strengen Motive, eine sogenannte Petersburger Hängung (siehe Bild oben) schwelgt in der Fülle.

- Eine Grundlinie lässt sich mittels Wasserwaage und Malerband bestimmen.
- Pappvorlagen helfen, die Abstände und Gesamtwirkung einzuschätzen.
- Alternativ dazu sind Brettchen oder Spielzeugklötze nützlich, um die Abstände regelmäßig zu halten.

Gut zu wissen

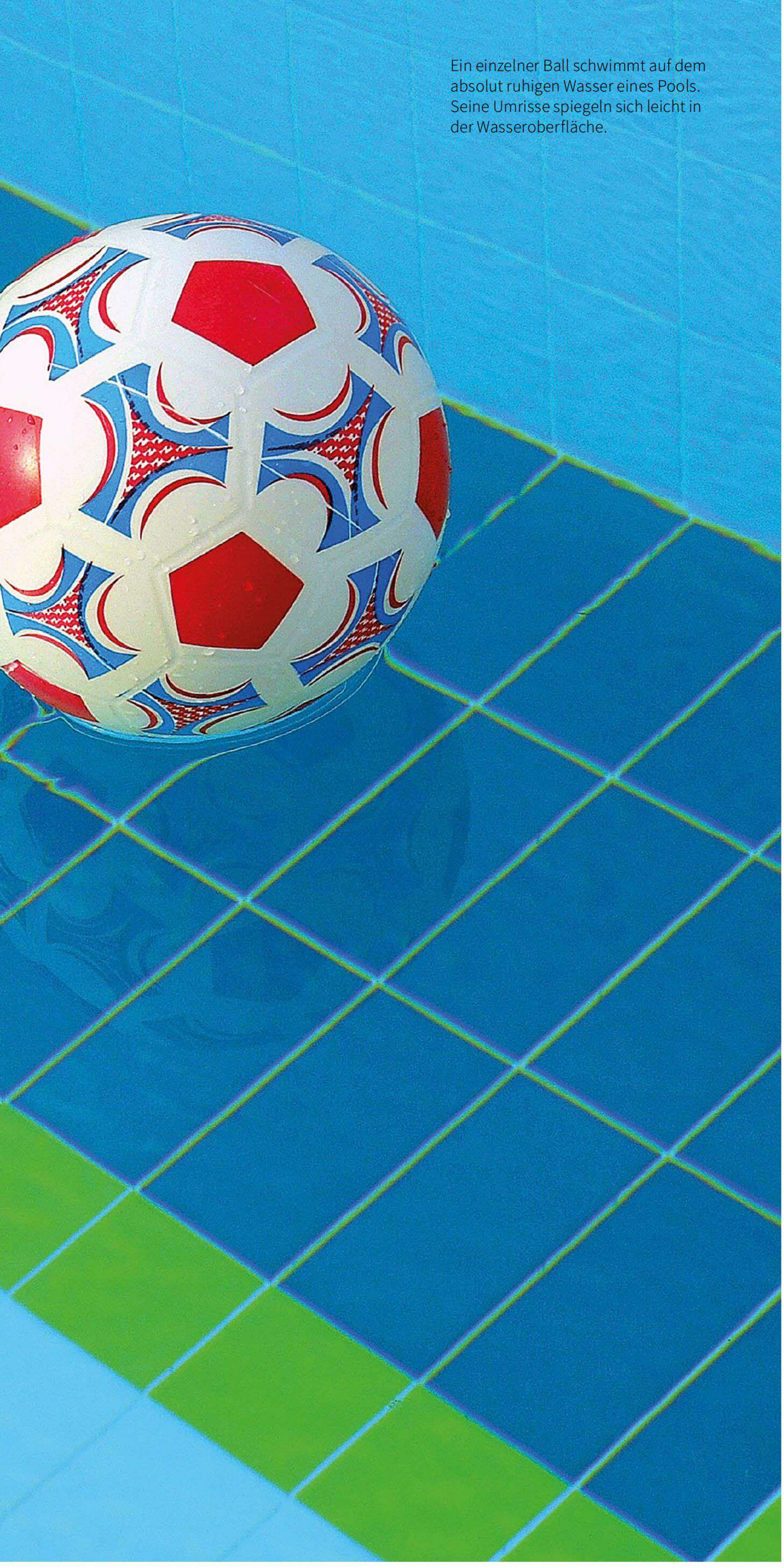
Man liest aus dem Artikel heraus: Der Autor ist ein Fan der Galerieschiene. Als Malus muss er jedoch eingestehen, dass sie ein Zimmer stärker dominiert als etwa eine Profilaufhängung oder die übliche Schraubhalterung. Für kleinere Fotos ist eine Klebe- oder Magnethalterung überlegenswert. Sie wirkt zwar wenig edel, aber insbesondere im Bad oder in der Küche erweist sie sich als zweckmäßig.



Ein Blick für Besonderes

Hannelore Aydin zeigt, wie spannend das Unscheinbare sein kann. Ihre Bilder laden dazu ein, genauer hinzusehen, wobei ihre ganz eigene, ruhige Bildsprache entgegenkommt.

TEXT: SARAH ALEXANDRA FECHLER
FOTOS: HANNELORE AYDIN



Ein einzelner Ball schwimmt auf dem absolut ruhigen Wasser eines Pools. Seine Umrisse spiegeln sich leicht in der Wasseroberfläche.

Es gibt Bilder, die drängen sich nicht auf. Sie sind leise, fast unscheinbar – und dennoch bleiben die Augen an ihnen hängen und man beginnt nachzudenken. Im Portfolio von Hannelore Aydin sind es genau diese Aufnahmen, die innehalten lassen. Nichts daran schreit nach Aufmerksamkeit, und doch entfalten diese Bilder eine Sogwirkung.

Was auf den ersten Blick wie eine lose Sammlung unterschiedlichster Motive erscheint, offenbart mit der Zeit eine klare Haltung. Hannelore Aydin fotografiert nicht das Spektakuläre um seiner selbst willen, sondern das, was sich im Alltäglichen verbirgt. Ihre Bilder leben von bewusst gesetzter Schärfe, von Linien, die den Blick führen, und von Details, die erst nach und nach sichtbar werden. Es ist eine Fotografie, die Geduld verlangt, die allerdings belohnt wird.

Jedes Bild entsteht aus einer Entscheidung heraus. „Eigentlich aus allem, was ich sehe, lese, erlebe“, sagt die Fotografin über ihre Herangehensweise. Diese Offenheit zeigt sich nicht als Beliebigkeit, sondern als Einladung, genauer hinzusehen. Wer sich darauf einlässt, merkt schnell: Hier fotografiert jemand, der Motive nicht nur findet, sondern sie versteht.

Der zweite Blick

Diese Art zu sehen entsteht aus einer Haltung heraus, die sich nicht auf ein Genre festlegt, sondern offen bleibt für alles, was sich vor dem Objektiv zeigt. In dieser Offenheit liegt Freiheit – verlangt aber eine Auswahl. Denn nicht alles, was gesehen wird, muss man festhalten.

Ihre Bilder entstehen aus einem bewussten Abwägen heraus. Wann wird aus einer Beobachtung ein Bild? Wann greifen Licht, Form und Situation ineinander? Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um ein Stillleben, eine Alltagsszene oder eine abstrakte Komposition handelt. „Für mich ist es beides“, sagt sie zur Entscheidung zwischen Entdeckung oder Ausdruck. „Es kommt auf das Warum und Wofür an.“

Manche Bilder halten Erinnerungen fest, andere sind bewusst gestaltet. Ihre Stärke liegt in dieser Balance. Die Bilder wirken nicht über Effekte, sondern über eine ruhige, aber nachhaltige Präsenz.

Drei Tipps von Hannelore

1 **Genau hinsehen**
Viele Motive liegen direkt vor uns, werden aber oft übersehen. Es lohnt sich, stehen zu bleiben und eine Szene bewusst zu betrachten. Licht, Linien, kleine Details – all das entscheidet darüber, ob das Bildresultat wirkt. Nicht das Außergewöhnliche macht ein gutes Foto aus, sondern der Blick dafür, was sich im Alltäglichen verbirgt.

2 **Bewusst am Bild arbeiten**
Ein Foto entsteht nicht nur im Moment der Aufnahme. Perspektive, Bildausschnitt und Schärfe sind bewusste Entscheidungen. Auch die Nachbearbeitung gehört dazu und kann die Aussage eines Bildes deutlich verstärken. Wichtig ist, sich zu fragen: Warum mache ich dieses Bild und was möchte ich damit zeigen?

3 **Immer offen und geduldig bleiben**
Fotografieren lernen ist ein fortlaufender Prozess. Nicht jedes Bild gelingt, und nicht jede Idee funktioniert sofort. Wer bereit ist, auszuprobieren, verschiedene Richtungen zuzulassen und sich Zeit zu nehmen, wird mit der eigenen Bildsprache Schritt für Schritt sicherer. Und wird mit jedem dieser Schritte ein besserer Fotograf.







Der Weg Aydins zur Fotografie begann früh. Ihre erste Begegnung mit einer Kamera hatte sie im Alter von etwa sechs Jahren. Man zeigte ihr, wo sie hindurchsehen und welchen Knopf sie drücken musste – mehr nicht. Es ging darum, einen Moment festzuhalten.

Ein paar Jahre später folgte die erste eigene Kamera. Lange Zeit blieb sie ein Werkzeug für Erinnerungen und Dokumentation. Erst mit der Digitalfotografie veränderte sich ihr Blick grundlegend. „Die Bildbearbeitungsprogramme kamen mir wie ein fortgeschrittenes Entwicklungslabor der klassischen Fotografie vor“, beschreibt sie. Nun lag der Prozess nicht mehr nur im Festhalten, sondern auch im Gestalten. Diese Entwicklung geschah nicht abrupt, sondern – wie sie selbst sagt – als „schleichender Prozess“. Mit der Zeit wuchs das Interesse an Technik, an Möglichkeiten der Nachbearbeitung, an der Frage, wie ein Bild über das Sichtbare hinaus wirken kann. Aus dem reinen Dokumentieren wurde ein bewusstes Arbeiten mit Licht, Farbe und Form.

Zwischen Welten

Bis heute ist diese Erfahrung in ihren Aufnahmen spürbar. Die Technik bleibt Mittel zum Ausdruck. Aydins Bilder aber entstehen aus Erfahrung, aus Geduld und aus einem fotografischen Blick, der sich über Jahre hinweg entwickelte. Wer sich durch das Portfolio der Fotografin bewegt, merkt schnell, dass ihre Motive überall entstehen können: in der Natur, auf Reisen, oder ebenso im direkten Umfeld. Es



Bild links oben: Spaziergänger genießen ihre Freizeit an einem Salzsee in Aydins Wahlheimat, der Türkei.

Bild links unten: Manche Bilder regen ganz von selbst zum Nachdenken an. Gesehen während einer Fahrradtour.

Bild oben: Kleine Szenen, flüchtige Momente und andere Details übersehen viele Menschen – aber nicht Aydin.

gibt keine klare Trennung zwischen „besonderem Ort“ und Alltag. Entscheidend ist, was sich im Moment zeigt. Solche Augenblicke findet sie überall, wo sie mit ihrer Kamera unterwegs ist.

Viele von Aydins Bildern wirken zunächst unscheinbar: Es handelt sich lediglich um ein Detail, einen Gegenstand oder eine Szene. Doch durch Perspektive, Bildausschnitt und Schärfe wird daraus eine klare Komposition. Linien führen den Blick, Flächen strukturieren das Bild, Farben treten in Beziehung. Gerade in reduzierten Motiven zeigt sich dieses Gespür besonders deutlich. Elemente werden nicht einfach abgebildet, sondern bewusst geordnet. Oft entsteht eine Balance zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion, bei der das Motiv erkennbar bleibt, aber nicht mehr im Mittelpunkt steht. Stattdessen trägt die Bildwirkung die Aufnahme.

Austausch & Blick

Neben der eigenen Arbeit spielt der Austausch mit anderen Fotografen eine wichtige Rolle. Die fotocommunity bietet dafür den passenden Rahmen. Sie schätzt die Übersichtlichkeit, die Informationen

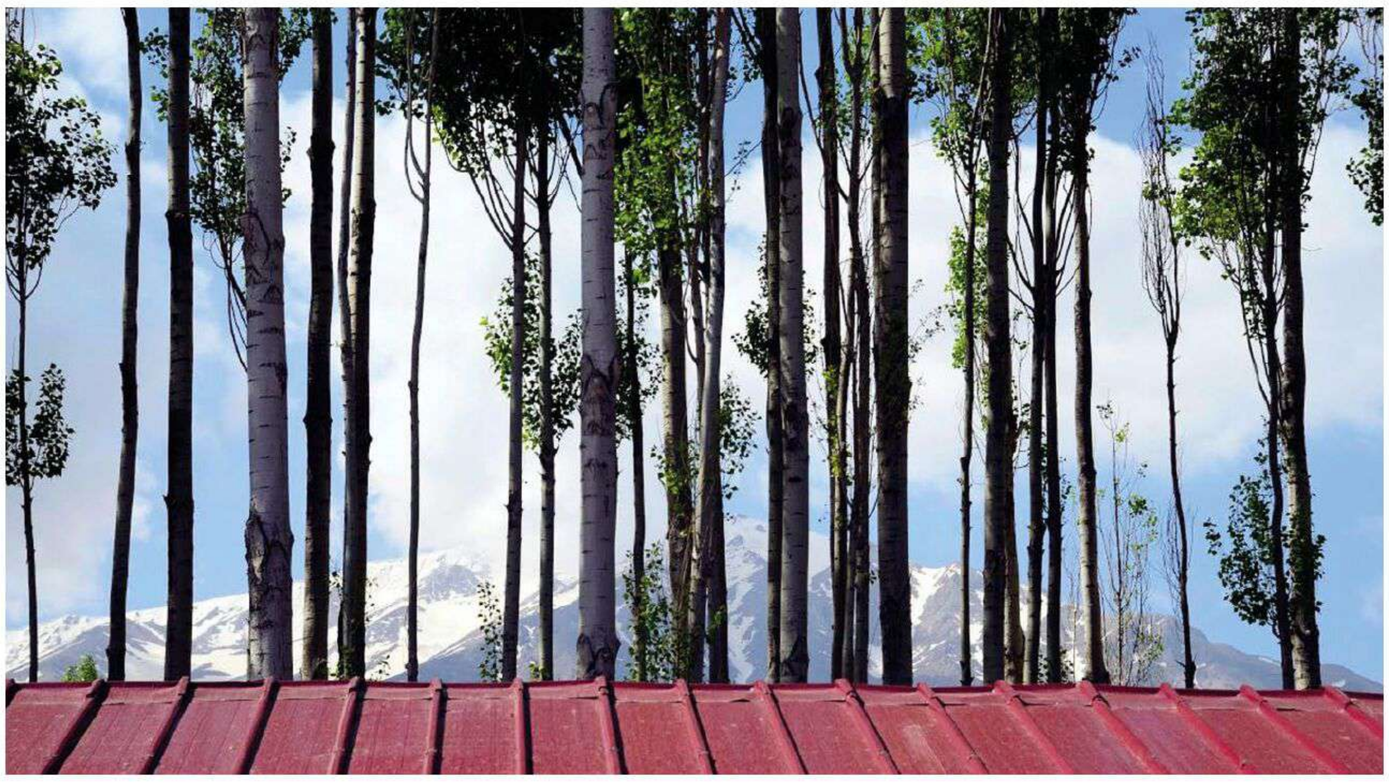
und die Möglichkeiten zum Austausch. Kurse, Bildbesprechungen und Diskussionen gehören für sie zu den großen Stärken der Plattform. Dabei geht es ihr nicht nur um das Präsentieren eigener Bilder. Die Community ist für sie ein Ort des Lernens. Rückmeldungen und unterschiedliche Sichtweisen helfen, den eigenen Blick weiterzuentwickeln. Kommentare sollten mehr sein als bloße Bestätigung – der Wunsch nach ehrlicher Auseinandersetzung ist deutlich.

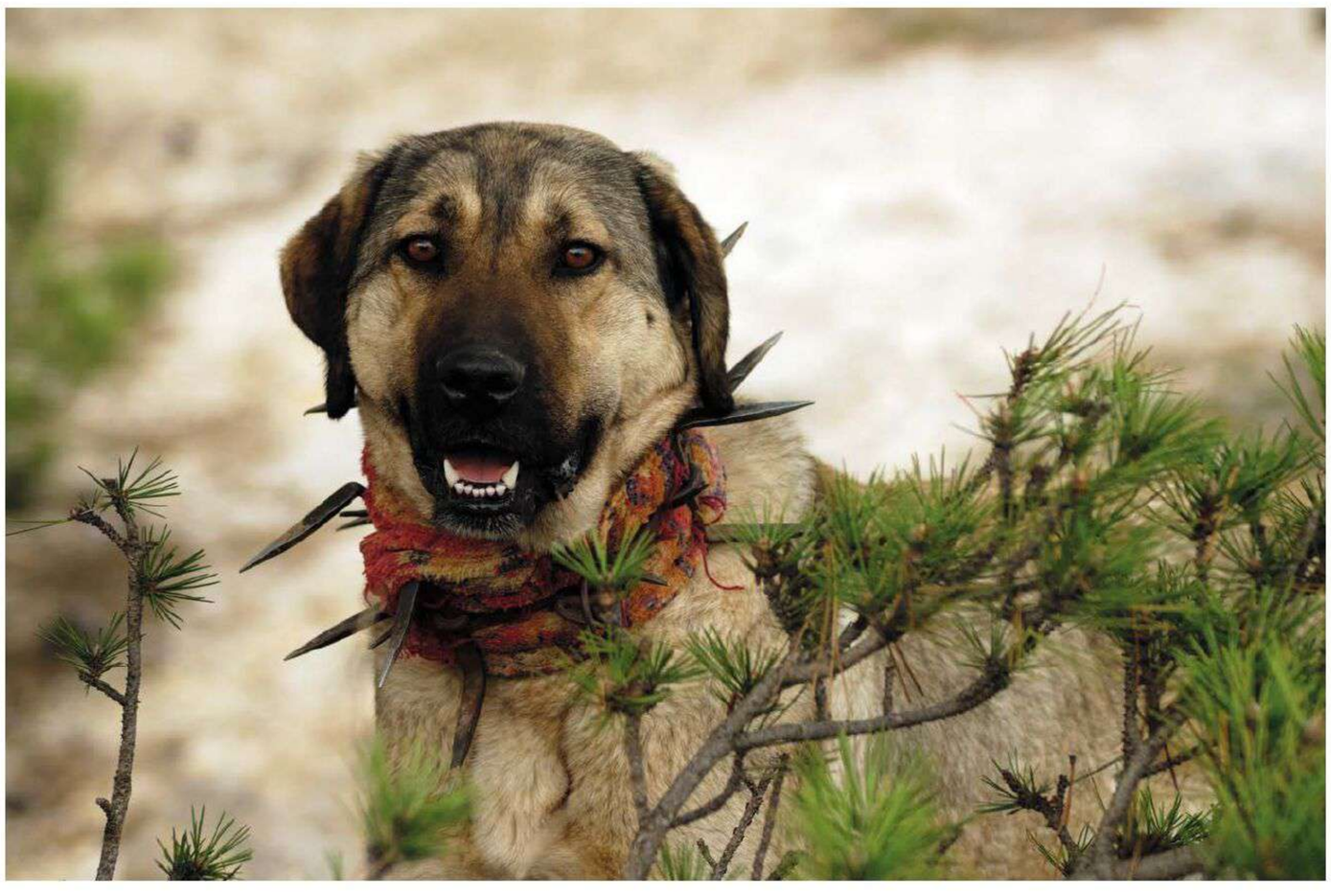
Auch neuen Entwicklungen begegnet sie offen, aber reflektiert. Künstliche Intelligenz sieht sie als interessantes Werkzeug, das neue Möglichkeiten eröffnet. Gleichzeitig bleibt für sie klar, dass die dokumentarische Fotografie dadurch nicht ersetzt wird. Der Wert eines Bildes liegt nicht nur im Ergebnis, sondern im Prozess des Sehens. Wenn sie sich etwas wünschen könnte, so wäre es, dass die türkischsprachige Fotografengemeinschaft in der fotocommunity etwas umfangreicher wäre. Aber das sei etwas, das die fotocommunity selbst nicht beeinflussen könne, sagt sie selbst. Sie freut sich ebenso über den Austausch mit den deutschsprachigen und internationalen Fotofreunden. Doch seien es ja gerade die lokalen Fototreffen, die der Online-Community noch etwas Persönliches mitgeben.

So entsteht in Hannelore Aydins Blick auf die Community ganz ähnlich wie in ihrer Fotografie ein Spannungsfeld zwischen Tradition und Gegenwart. Auf der einen Seite steht die Erfahrung aus der analogen Fotografie, auf der anderen Seite die digitalen Möglichkeiten von heute. Aydin bewegt sich selbstverständlich zwischen beiden Welten – nicht, um Trends zu folgen, sondern um ihre eigene Bildsprache und ihre Fotografie Schritt für Schritt weiterzuentwickeln.

Das Sehen lernen

Am Ende bleibt bei Hannelore Aydin weniger ein bestimmtes Motiv in Erinnerung als eine Haltung: die Bereitschaft, stehenzubleiben, genauer hinzusehen und dem scheinbar Nebensächlichen Raum zu geben. Ihre Bilder zeigen, dass Fotografie nicht immer von großen Gesten lebt, sondern oft von kleinen Entscheidungen. Genau das können und sollten wir aus ihrem Portfolio mitnehmen: dass nicht jedes Bild ein spektakuläres Motiv haben muss, um zu wirken; dass es sich lohnt, Dinge auszuprobieren, auch wenn nicht jedes Ergebnis überzeugt. Oder wie Ansel Adams einmal sagte: „Zwölf bedeutende Fotos in einem Jahr sind eine gute Ausbeute.“ Der Weg dorthin führt über das Sehen, über das Ausprobieren und über die Bereitschaft, sich auf Motive einzulassen, die nicht sofort alles preisgeben.





Ganz oben: Das Bild wirkt durch die Verschmelzung der Bildebenen wie eine Doppelbelichtung.

Oben: Porträt eines anatolischen Hirtenhunds. Das Halsband soll ihn gegen Wolfsangriffe schützen.

Rechts: Kunstvolle Stillleben wie dieses Sonnenblumenporträt ergänzen das Portfolio der Fotografin.

Weitere Fotos findest du bei fotocommunity.de, User-Profil: Hannelore AYDIN.

fotocommunity

Werden Sie fotocommunity Mitglied

Zeigen Sie Ihre Bilder in unserer FOTO HITS Leser-Lounge. Wir stellen jeden Monat besondere Fotografen und Mitglieder vor.

www.fotocommunity.de/spezial/leser-lounge-foto-hits/21733



10 Profi-Tipps für bessere Reisefotos

Wer eine Reise tut, hat etwas zu zeigen. Wir zeigen anhand unserer letzten Tour nach Asturien im Norden Spaniens, wie ausdrucksstarke Aufnahmen entstehen und wo man passende Motive in den eigenen Ferien findet.

TEXT UND FOTOS: SARAH ALEXANDRA FECHLER



ZUR PERSON

Sarah Alexandra Fechler

Die Journalistin für Fotografie- und Reisemagazine ist in ganz Europa unterwegs. Immer mit dabei ist ihre Kamera sowie ein offenes Auge für Geschichten, die erzählt werden wollen.

Instagram: @frostflower_photo

1 Frühromanische Kirche

Wer in fremden Regionen unterwegs ist, sollte den Blick gezielt für lokale Besonderheiten schärfen. In Asturien zählen dazu die frühromanischen Kirchen: schlichte Steinbauten mit charakteristischen Formen, alten Mauern und kleinen Details an Portalen oder Fenstern. Suchen Sie nach solchen Motiven – und nach einem sauberen Bildaufbau. Hier verdeckt blühender Klee im Vordergrund nicht nur einen Bauzaun rechts im Bild, sondern bringt zugleich Farbe und Tiefe in die Aufnahme.

2

Die Apfelblüte in Spanien

Achten Sie bei der Reiseplanung darauf, welche Motive eine Region zu einer bestimmten Jahreszeit besonders prägen. In Asturien war es für uns die Apfelblüte, die eng mit der lebendigen Kultur rund um dieses Obst und Sidra, den lokalen Apfelwein, verbunden ist. Solche Details erzählen viel über den Ort. Fotografiert wurde die Blüte mit offener Blende, um sie klar vom Hintergrund zu lösen. So entsteht ein ruhiges, stimmungsvolles Motiv, das die Reisezeit unmittelbar spürbar macht.

3

Raum zum Wirken

Nicht jedes Reisemotiv muss den Bildrahmen füllen. Gerade auf Reisen lohnt es sich, Motiven bewusst Raum zu geben und zu isolieren. Asturien ist ein schmaler Landstrich im Norden Spaniens zwischen Meer und Bergen – Boote gehören hier ebenso zur Landschaft wie Steilküsten und der Atlantik. In dieser Aufnahme liegen sie im oberen Bilddrittel, darunter bleibt viel Platz für die Wasserfläche. Die Reflexion einer Wolke führt den Blick durch den leeren Bereich zurück zum Motiv.

4
Alltägliches in der Ferne

Auch das Alltägliche erzählt auf Reisen viel über einen Ort. Wochenmärkte sind dafür ideale Motive, weil hier Menschen, Waren und Architektur zusammenkommen. In Asturien finden sie häufig überdacht in alten Holzgebäuden statt. Um Stände und Umfeld einzufangen, lohnt es sich eine lichtstarke, eher weitwinklige Brennweite dabei zu haben. Reicht das Licht nicht aus, darf der ISO-Wert etwas angehoben werden, damit die Belichtungszeit in der Aufnahme kurz genug bleibt.



5
Die Landschaft der Region

Für schöne Urlaubserinnerungen braucht es nicht nur Details, sondern auch den Blick auf die Landschaft als Ganzes. In Asturien treffen Steilklippen, Meer und Berge auf engem Raum aufeinander – ideal für Szenen mit einem Weitwinkelobjektiv. Wichtig ist, die weite Szene nicht leer wirken zu lassen. Ein Vordergrund gibt Raumtiefe und führt ins Bild. Hier übernehmen blühende Blumen diese Rolle, während Küste und Wasser die typische Landschaft der Region zeigen.



6

Lokale Besonderheiten

Typische Bauwerke machen Reisefotos einer bestimmten Region unverwechselbar. In Asturien gehören dazu die Hórreos, traditionelle Speicherbauten für Feldfrüchte, die auf Stelzen stehen und früher Vorräte vor Feuchtigkeit und Tieren schützten. Dieser Hórreo in Avilés wird nicht mehr genutzt, ist aber Teil des Stadtbilds: Unter ihm spielen Kinder, darüber rahmen Äste die Szene. So wird aus einem regionalen Detail ein lebendiges Bild mit Bezug zum heutigen Alltag.

7

Besichtigungen dokumentieren

Lokale Genusskultur ist ein starkes Reisethema. In Asturien gehört Sidra, der herbe Apfelwein der Region, fest zum Alltag und wurde sogar von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe gewürdigt. Bei einer Besichtigung, egal ob Museum oder wie hier bei einem Sidra-Produzenten, sind die Innenräume in der Regel dunkel. Arbeiten Sie daher mit höherem ISO-Wert und der längsten Belichtungszeit, die aus der Hand noch sicher gelingt. Eine Person im Bild macht die Größe der Fässer nachvollziehbar.

8

Wetterphänomene einfangen

Besondere Wetterstimmungen bringen Abwechslung in die Reisefotografie und erzählen oft viel über eine Region. In Asturien verwandelte die heiße Sonne kurze Regenschauer innerhalb weniger Minuten in feinen Dampf. Solche Momente sind flüchtig, daher sollte die Kamera schnell bereit sein. Eine kurze Belichtungszeit friert den Nebel ein und macht ihn im Bild deutlicher sichtbar. Hier steigt er rund um eine alte Bergwerk-Lok auf, ein Hinweis auf Asturiens lange Kohlebergbautradition.



9

Details im Fokus

Nicht jedes Reisefoto muss eine große Szene zeigen. Oft sind es kleine Details, die später besonders lebendige Erinnerungen wecken. In Asturien fanden wir dieses Motiv im Werksverkauf von Pomar, einem Sidra-Hersteller. Vor dem Fotografieren lohnt eine kurze Nachfrage beim Personal. Ein klares Bildkonzept verhindert, dass die Aufnahme unruhig wirkt: Das alte Filtriergerät steht zentral, die übrigen Gegenstände bleiben angeschnitten am Rand und lenken nicht vom Hauptmotiv ab.



10 Street-fotografie

Streetfotografie lässt sich an nahezu jedem Ort umsetzen und zeigt besonders direkt, was ein Reiseziel belebt. Ein Spaziergang mit wachem Blick reicht dafür aus. In Avilés waren rund um den Wochenmarkt viele kleine Szenen zu finden. Hier greifen die Sitzfläche der Wartebank, die Jacke der wartenden Dame und das Geschirr des Hundes farblich ineinander. Solche flüchtigen Momente gelingen am besten mit kleiner Kamera und Geduld. Soll das Bild gedruckt werden, empfiehlt es sich anschließend beim Modell, so es zentraler Bildbestandteil ist, die Erlaubnis einzuholen.



Mehr zur Region Asturien

Neben der Apfelblüte im Frühjahrund den Sidra-Festen im Sommer gibt es in Asturien viel zu entdecken. Wir empfehlen hierfür einen Blick auf:

www.turismoasturias.es/de

Asturias
paraíso natural



Der große Jubiläums-wettbewerb

Die fotocommunity lud zum großen Jubiläums-Wettbewerb ein. Wir präsentieren die Sieger des Juni-Wettbewerbs „Wildlife und Tiere“ als vorläufigen Höhepunkt. Zum Finale warten Preise im Gesamtwert von über 20.000 Euro auf die Gewinner.

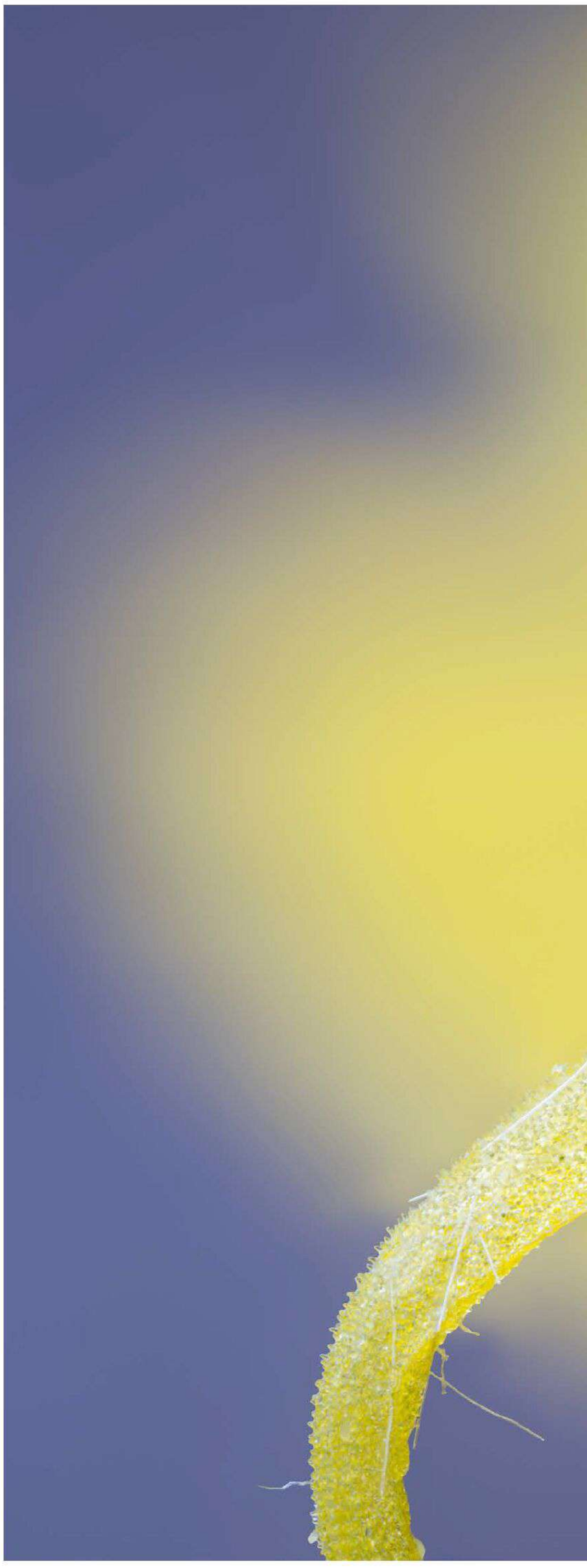
TEXT: DIRK HARTMANN

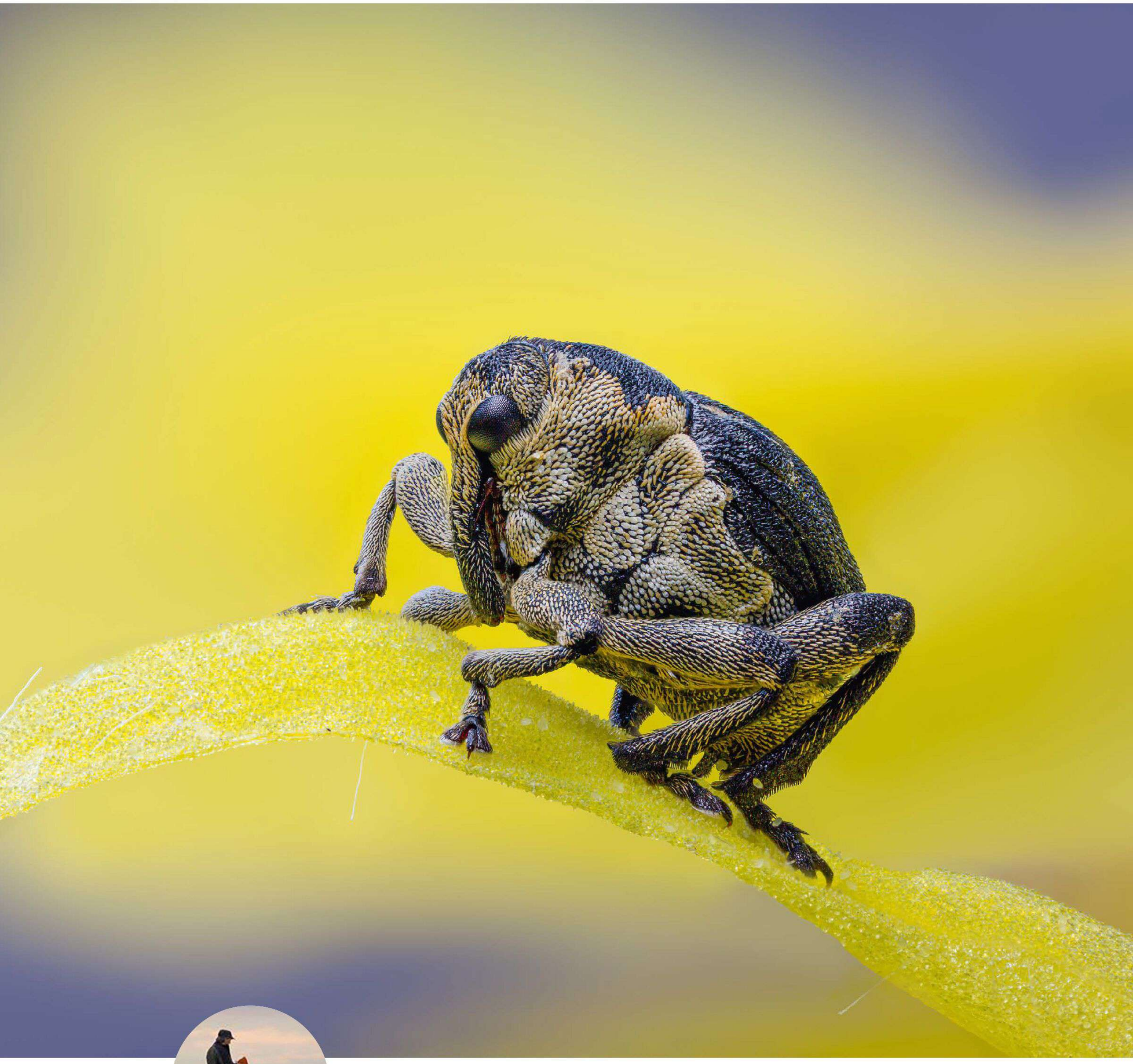
Seit 25 Jahren verbindet die Online-Gemeinschaft der fotocommunity Menschen, unabhängig davon, wo sie leben, welche Ausrüstung sie besitzen oder wie lange sie fotografieren. In der Online-Plattform treffen Sichtweisen aufeinander, die verschiedener kaum sein könnten, und doch dieselbe Sprache sprechen: die Leidenschaft, die Welt mit der eigenen Kamera neu zu entdecken. Unser Wettbewerb lädt dazu ein, dieses Gefühl zu feiern. Denn jede Aufnahme erzählt eine Geschichte, bringt Menschen zusammen und lässt uns gemeinsam staunen – und das seit einem Vierteljahrhundert.

Der Fotowettbewerb geht nun in die Endrunde, zum großen Finale wird schließlich ein Gesamtgewinner gekürt. Im Herbst 2026 erfolgt die Siegerehrung. Danach können sich alle Mitglieder der fotocommunity auf nachfolgende Wettbewerbe freuen. Zudem schaltet eine Registrierung den exklusiven Zugang zu über 500.000 Akt-Fotos frei, man erstellt mühelos eine Foto-Homepage mit Premium-Designs und genießt viele weitere Vorteile.

Wer die Extras eines Premium-Abos nutzen will, erhält jetzt einen Rabatt: Zum Einstieg kostet ein Monat nur einen Euro (Quicklink fcpremium. Quicklinks gibt man auf der Website fotohits.de oben in das gleichnamige Feld ein).

Alles Wichtige rund um den Jubiläums-Wettbewerb der fotocommunity unter www.fotocommunity.de/25-jahre-wettbewerb







1. Platz
Juni-Wettbewerb
„Wildlife und Tiere“
Jürgen Brack

*„Der Kleine erreichte 6.709 Punkte.
Danke an alle, die Freude an ihm hatten.
So klein und doch so groß!“*

JUNI-WETTBEWERB „WILDLIFE UND TIERE“

Die Highlights der Redaktion





↑ 2. Platz

„Delfine in der Brandung“ von Thomas Laudan

Die Delfine an der Wild Coast von Südafrika nahm ich vom Boot aus in Richtung Land auf, mit der schroffen Küste im Hintergrund.

← 5. Platz

„Zwischen den Welten“ von Andreas Brachmann

Ich brachte meine Kamera auf Höhe der Wasserlinie, damit man alles gleichzeitig sieht: den Laich, den Molch und den Lebensraum darüber.



↑ 6. Platz

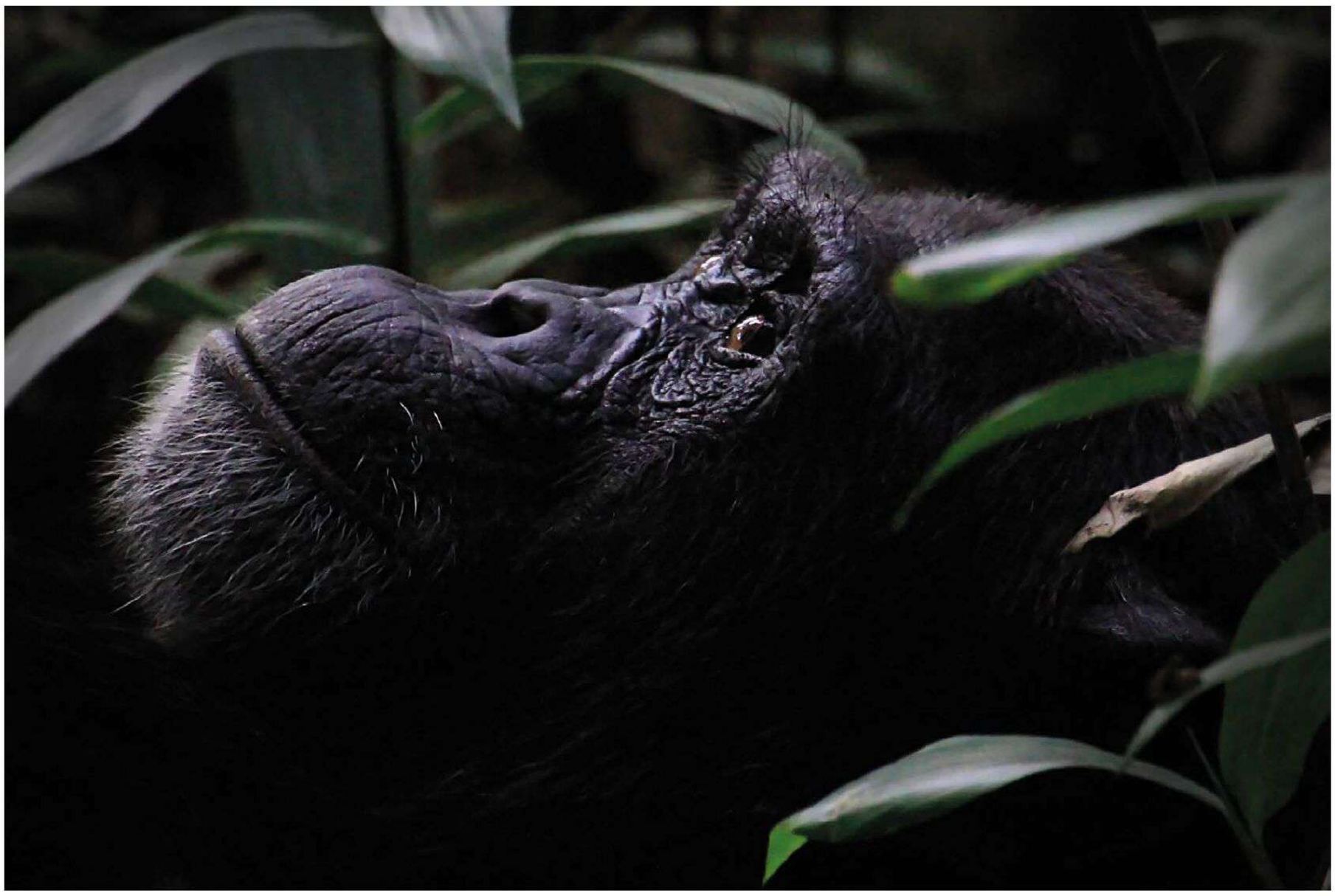
„Catch of the Day“
von Anja Steinbach

Den Pelikan am Kerkini-See in Griechenland erfasste die Fotografin mit der Brennweite 70 Millimeter und der Verschlusszeit 1/400 Sekunde.

↓ 7. Platz

„Nachdenklicher Schimpanse in Uganda“
von Bernd Anders

Eine Brennweite von 185 Millimetern schuf den gebührenden Abstand. Das Blätterdach wiederum erforderte eine Lichtempfindlichkeit von ISO 3.200.



25 JAHRE fotocommunity



← 9. Platz
„Tanz der Seeschwalben“
von Jutta Rückert
Auf meiner Nordseereise entdeckte ich die Küstenseeschwalben, die sich immer wieder in der Luft anflogen. Verschlusszeit: 1/1.600 Sekunde.



← 10. Platz
„Junger Leopard“
von Carmen Leardini
Die Brennweite von 273 Millimetern verschaffte einen Sicherheitsabstand. Den hätte sich das Geflügel sicher auch gewünscht.



↑ 19. Platz

„Weißspitzen-Hochseehai“ von Magdalena Fischhuber

Das Longimanus-Weibchen blieb über eine Stunde lang bei uns. Schließlich ging uns die Luft aus und wir mussten auftauchen, da wir nicht mehr in der relativ sicheren Tiefe von fünf Metern bleiben konnten.

↓ 23. Platz

„Zebras in Namibia“ von Jürgen Maas

Das spärliche Licht erforderte hohe ISO 65.535. Die künstlichen Wasserstellen im Etosha Park erleichtern die Tierfotografie, aber die Bildkomposition muss noch immer der Fotograf gestalten.



Entdecke die weiteren ausgezeichneten Beiträge des Juni-Wettbewerbs „Wildlife und Tiere“ unter www.fotocommunity.de/25-jahre-wettbewerb

FOTOnow! Mehr Praxis. Mehr Inspiration. Mehr Freude an Fotografie.

Mach mehr aus deinen Urlaubsmomenten

Jetzt 18 x FOTOnow! lesen und bis zu 50 % sparen!



Unser Tipp

50 %

Rabatt auf ein

1,5-JAHRESABO

18 Ausgaben FOTOnow!

74,70 € *statt* ~~149,30 €~~

40 %

Rabatt auf ein

JAHRESABO

12 Ausgaben FOTOnow!

59,76 € *statt* ~~99,60 €~~

30 %

Rabatt auf ein

1/2-JAHRESABO

6 Ausgaben FOTOnow!

34,86 € *statt* ~~49,80 €~~

Mit FOTOnow! immer nah an Technik, Praxis und Inspiration:

Die Welt der Fotografie entwickelt sich rasant: Neue Kameras, innovative Objektive und spannende Trends eröffnen ständig neue Möglichkeiten. **FOTOnow! hilft Ihnen dabei**, den Überblick zu behalten und das Beste aus Ihrer Fotografie herauszuholen – mit starken Tests, fundiertem Praxiswissen und frischen Ideen für Ihre nächsten Bilder.

FOTOnow! begeistert ab sofort mit:

- ✔ **Fotokultur mit Tiefe:** herausragende Fotografinnen und Fotografen in jeder Ausgabe
- ✔ **Mehr Inspiration:** starke Bildideen und kreative Impulse
- ✔ **Mehr Praxis:** Rubriken wie „Bilder präsentieren“ und „Test & Technik“
- ✔ **Neu dabei:** Analogfotografie als eigener Schwerpunkt
- ✔ **Mehrwert inklusive:** Download-Paket mit Vollversionen, Videotrainings und E-Books im Wert von über 100 Euro pro Ausgabe
- ✔ **Großer Sparvorteil:** Bis zu 50 % Rabatt gegenüber dem Einzelkauf

Jetzt bestellen und Frühlingsrabatt sichern!

shop.foto-now.de/sommer

oder QR-Code scannen

oder rufen Sie uns bequem an unter +49 0 55 21 – 85 55 22* (Mo. – Fr. 09.00 bis 18.00 Uhr)

Alle Preise inkl. der gesetzlichen MwSt. und inkl. Versandkosten. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht, die Belehrung können Sie unter shop.foto-now.de/widerruf abrufen. Aktions- und Sonderangebote, einschließlich rabattierter Abonnements, gelten je Kunde nur einmal und können für bestehende laufende Abonnements derselben Publikation nicht erneut in Anspruch genommen werden. FOTOnow! erscheint im Verlag: BetterNet GmbH, Friedrich-Ebert-Anlage 60, 69117 Heidelberg. Geschäftsführung: Andreas Laube. Handelsregister: AG Mannheim, HRB 337384. . * Ortsüblicher Tarif

Robustes Kraftpaket

Mit der SL3-P stellt Leica das bislang vielseitigste Modell der SL-Serie vor. Die Vollformatkamera verbindet rund 44 Megapixel mit hohem Tempo, 8K-Video und einem robusten Gehäuse.

TEXT UND FOTOS: THOMAS PROBST

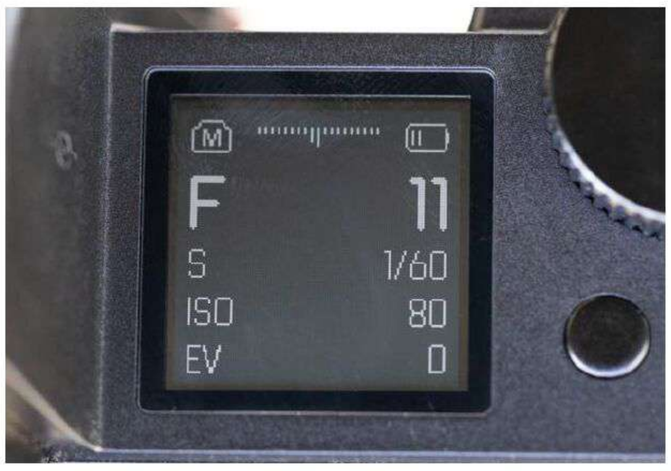


Wer Leica hört, denkt oft zuerst an ein schlichtes und zugleich edles Design, eine hochwertige Verarbeitung und einen besonderen Anspruch an die Bildqualität. Gleichzeitig mussten sich die spiegellosen Systemkameras aus Wetzlar in der Vergangenheit immer wieder den Vergleich mit den oft besser ausgestatteten und zugleich günstigeren Modellen anderer Hersteller gefallen lassen. Genau hier setzt die Leica SL3-P an. Sie soll nicht nur Leica-Fans überzeugen, sondern auch jene Fotografen ansprechen, die bisher vor allem wegen der Ausstattung, des Tempos und des Preis-Leistungs-Verhältnisses gezögert haben.

Bereits die SL3-S zeigte, dass Leica die SL-Serie breiter aufstellen möchte. Sie bot eine niedrigere Auflösung von 24 Megapixeln, dafür aber ein hohes Serienbildtempo und moderne Videofunktionen. Die SL3 wiederum setzte stärker auf Auflösung und bot beeindruckende 60 Megapixel. Die neue SL3-P führt nun beide Ansätze zusammen. Sie kombiniert einen neuen CMOS-Vollformatsensor mit effektiv 44,9 Megapixeln mit bis zu 40 Bildern pro Sekunde bei voller Auflösung und kontinuierlicher Fokusnachführung im AF-C-Modus. Hinzu kommen ein Hybrid-Autofokus, ein sensorbasierter Bildstabilisator, 8K-Open-Gate-Video und ein robustes Ganzmetallgehäuse. Mit rund 5.990 Euro bleibt der Preis allerdings Leica-typisch hoch.

Neuer Sensor, höheres Tempo

In der SL3-P kommt ein neu entwickelter 44,9-Megapixel-Vollformatsensor zum Einsatz. Er ist beweglich gelagert, was eine kamerainterne Bildstabilisierung ermöglicht. Leica gibt für den Bildstabilisator eine Kompensation von bis zu fünf Blenden-



↑ Das elektronische Statusdisplay bietet einen Überblick über z. B. den Aufnahmemodus, die Blende, die Verschlusszeit und den Akkustand.



1 GROSSER GRIFF
Der Handgriff der Leica SL3-P fällt sehr groß und griffig aus. Das ist vor allem deshalb wichtig, weil die Kamera durch ihr Metallgehäuse mit 768 Gramm recht schwer ist.

2 FUNKTIONSTASTEN
Die zwei Tasten sind gut mit dem Zeige- und Mittelfinger erreichbar. Standardmäßig bieten sie Zugriff auf die Displaylupe und den AF-Modus. Sie können aber auch anders belegt werden.

Die SL3-P bietet das bisher modernste und beste Gesamtpaket in Leicas SL-Serie.



3 SCHARF UND HELL
Der elektronische Sucher löst mit 5.760.000 Bildpunkten sehr hoch auf, zeigt ein helles Bild und eine 0,76-fache Vergrößerung. Beim Wechsel ins Hochformat dreht sich die Anzeige im Sucher mit.

4 FLEXIBLE WINKEL
Das Display hat eine Diagonale von 3,2 Zoll, löst mit 2.332.800 Bildpunkten auf, lässt sich nach oben und unten kippen und ermöglicht per Touch-Oberfläche eine Bedienung mit dem Finger.



↑ Die Leica SL3-P weiß mit scharfen Details zu gefallen. Bildrauschen ist sichtbar, lässt sich aber gut korrigieren.

DIE BILDQUALITÄT IM PRAXISTEST

Sehr guter erster Eindruck

Im Praxistest überzeugt die SL3-P auch bei einer höheren ISO-Empfindlichkeit von etwa ISO 3.200 mit scharfen Kanten und Details. Ab ISO 800 ist auf dem Monitor erstes Rauschen sichtbar, das mit steigender Empfindlichkeit zunimmt. Es wirkt aber sehr natürlich und zeigt kaum störende Artefakte. Es scheint, als habe Leica die Kamera eher auf Detailerhalt als auf starke interne Glättung abgestimmt. Aus Interesse haben wir auch mal eine DNG-Aufnahme mit ISO 6.400 im Adobe Camera Raw-Konverter geöffnet und auf „Entrauschen“ geklickt. Das Bildrauschen war danach praktisch verschwunden und Details wirkten scharf.

UMFANGREICHE VIDEO-FUNKTIONEN

Die bisher beste Leica für Videos

Mit der SL3-P erhalten Fotografen und Filmer ein erstklassiges Hybrid-Werkzeug. Sie filmt bis 8K/30p, bei 8K/24p sogar im Open-Gate-Format auf der vollen Sensorfläche. Das bietet mehr Spielraum für die spätere Wahl des Seitenformats. Über HDMI sind 8K-RAW mit 30p möglich und Zeitlupen gelingen in C4K/120p. Im Praxistest stoppte eine 8K/24p-Open-Gate-Aufnahme bei Zimmertemperatur mit einer schnellen 256-GB-SDXC-Karte nach rund 34 Minuten. Eigene Farblooks (LUTs) lassen sich importieren und es stehen IBIS und Objekterkennung bereit. Mikrofon-, Kopfhörer-, HDMI-Typ-A- und SSD-Anbindung runden die Ausstattung ab.

↓ Wie der rote äußere Rahmen am Display signalisiert, zeichnet die Kamera im 8K/24p-Open-Gate-Format auf der gesamten Sensorfläche auf.



stufen an. In der Praxis zeigte sich jedoch, dass diese Angabe mit dem angesetzten APO-Summicron-SL 50 mm f/2 Asph. nicht ganz leicht auszureizen ist. Bereits bei einer Belichtungszeit von 1/6 Sekunde, was etwa vier Blendenstufen entspricht, war es nicht mehr ganz einfach, ein wirklich knackscharfes Bild aus der Hand aufzunehmen. Bei 0,3 Sekunden (fünf Blendenstufen) wirkten feine Schriftzüge in der 100-Prozent-Ansicht am Monitor nicht mehr vollständig scharf. Für viele Alltagssituationen bleibt der Stabilisator dennoch hilfreich, vor allem, wenn es in erster Linie darum geht, das Motiv bei wenig Licht überhaupt einfangen zu können und keine starke Vergrößerung geplant ist.

Die bewegliche Sensorlagerung wird auch für den Multishot-Modus genutzt. Dabei nimmt die Kamera mehrere Bilder mit leicht versetzter Sensorposition auf und setzt sie zu einer Datei mit 176 Megapixeln zusammen. Praktisch ist, dass diese Multishot-Aufnahmen nicht nur als JPEG, sondern auch als DNG (RAW) gespeichert werden können. Das macht die Funktion für Fotografen interessant, die sich bei statischen Motiven wie Architektur, Reproduktionen oder Stillleben möglichst große Auflösungsreserven für die Nachbearbeitung wünschen.

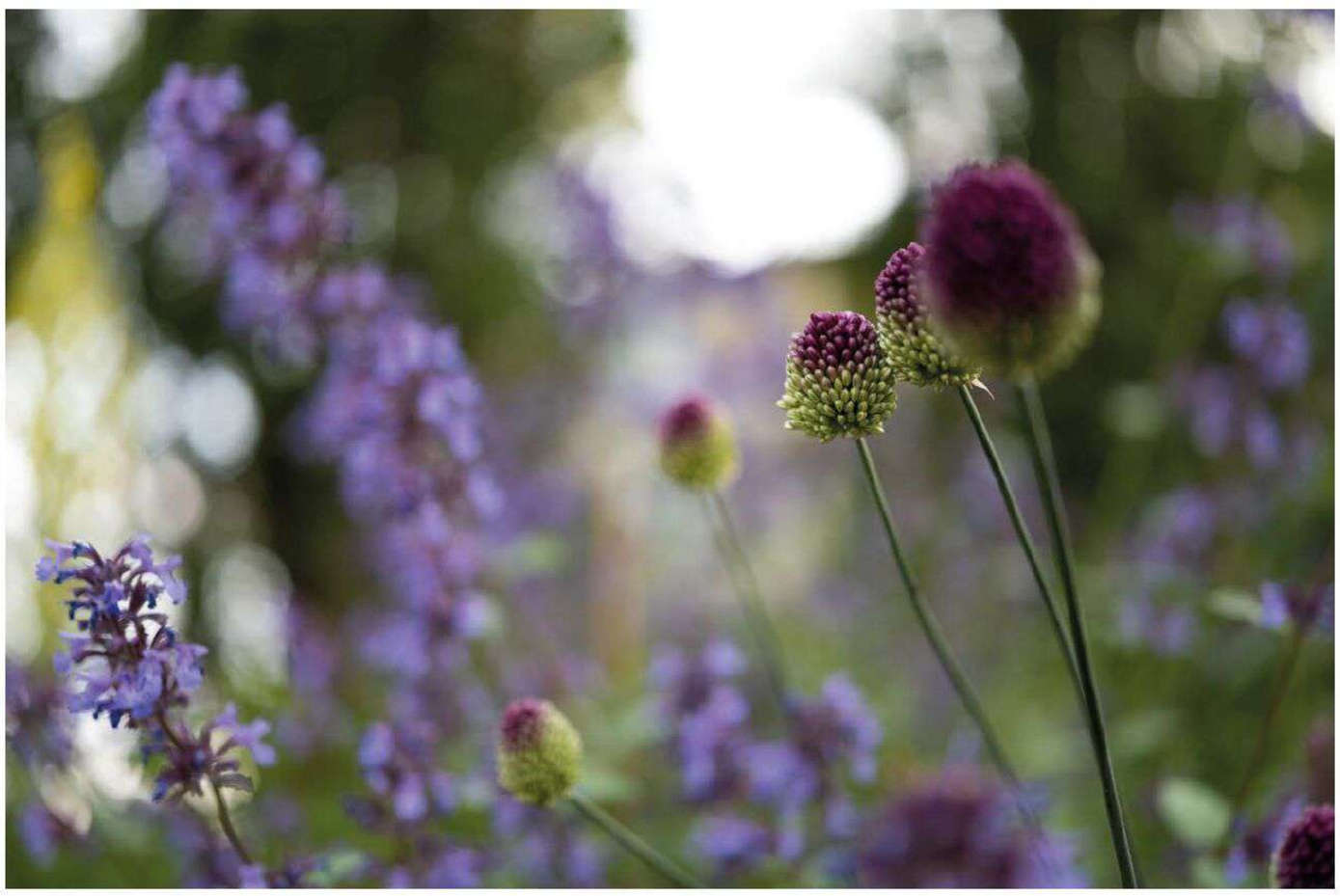
Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem verbesserten Hybrid-Autofokussystem. Die SL3-P kombiniert Phasendetektion, Tiefenkarte und Kontrasterkennung. Die Zahl der Phasen-AF-Messfelder wurde auf 819 erhöht. Hinzu kommt eine Objekterkennung für Menschen, Tiere und Fahrzeuge. Im Praxiseinsatz reagierte der Autofokus schnell und zuverlässig. Auch bei kontinuierlicher Schärfenachführung hielt die Kamera Motive sicher im Fokus.

Ein hohes Serienbildtempo unterstreicht den neuen Anspruch. Mit elektronischem Verschluss schafft die SL3-P bis zu 40 Bilder pro Sekunde bei voller Auflösung und AF-C. Die Serie ist auf maximal 70 JPEGs, 70 DNGs oder eine Kombination aus beiden begrenzt. Danach ist Geduld gefragt: Das Speichern von 70 DNGs dauerte mit einer Lexar-Armor-Gold-SDXC-Karte und einer Schreibgeschwindigkeit von 205 MB/s rund 45 Sekunden. Auch beim Betrachten von Bildern im Wiedergabemodus kam es zu längeren Ladezei-



Technische Daten

- **Auflösung:** 8.144 × 5.424 Pixel, 44,2 MP
- **Chip-Größe:** 35,9 × 24,0 mm; CMOS
- **Bajonett:** Leica L
- **Bildstabilisator:** ja, 5 EV
- **Verschlusszeiten:** Bulb; 1/8.000 s–30 min (elektronisch bis 1/16.000 s)
- **ISO:** 100–200.000 (erweitert: 50–200.000)
- **Sucher:** elektronisch; 5,76 Mio. Bildpunkte
- **LCD:** 3,2 Zoll; 2,3 Mio. Bildpunkte
- **Abmessungen:** 151 × 108 × 85 mm
- **Gewicht:** 768 g
- **Preis (UVP):** 5.990 Euro



↑ Selbst bei weit geöffneter Blende und somit geringer Schärfentiefe macht das Hybrid-Autofokussystem der neuen Leica SL3-P mit jetzt 819 Phasen-AF-Messfeldern einen sehr guten Job.

ten. Die Leistung beim Fotografieren von Action-Serien ist stark, der anschließende Workflow könnte aber flüssiger sein.

Reduziert, robust und vertraut

Die SL3-P ist sofort als Leica der SL-Serie erkennbar. Das Ganzmetallgehäuse wirkt sehr robust und ist nach IP54 gegen Staub und Spritzwasser geschützt. Mit 768 Gramm zählt die Kamera zwar nicht zu den leichtesten Modellen. Der große Griff sorgt jedoch für einen sicheren Halt.

Beim Bedienkonzept orientiert sich Leica an den Schwestermodellen SL3 und SL3-S. Das Layout ist stark reduziert: Neben den Tasten „Menü“, „FN“ und „Play“ gibt es fünf unbeschriftete Funktionstasten, einen präzisen Joystick und drei Einstellräder mit spürbarer Rastung. Die Tasten besitzen einen guten Druckpunkt und viele Bedienelemente lassen sich individuell belegen. Wird beispielsweise die FN-Taste länger gedrückt, öffnet sich das Menü zur Tastenanpassung. Dadurch sind häufig genutzte Funktionen wie die Farbtemperatur oder die AF-Messfeldgröße schnell erreichbar. Statt eines Hebels zum Ein- und Ausschalten gibt es eine beleuchtete Taste, die beim Laden grün pulsiert.

Auffällig ist der Verzicht auf das charakteristische rote Leica-Logo. Stattdessen setzt Leica auf ein bewusst reduziertes Design mit schwarz gehaltenen Bedienelementen. Das 3,2 Zoll große Touchdisplay löst mit 2.332.800 Bildpunkten auf und lässt sich nach oben und unten kippen. Im Hochformat drehen sich die Anzeigen mit. Auf der Oberseite informiert ein gut lesbares Statusdisplay über zentrale Einstellungen. Der elektronische Sucher zeigt mit 5.760.000 Bildpunkten ein helles, scharfes Bild und bietet eine 0,76-fache Vergrößerung. Für Speicherkarten stehen ein CFexpress-Typ-B- und ein SDHC/SDXC-UHS-II-Schacht bereit. Der Akku ist gegen versehentliches Herausfallen gesichert.



↑ Durch einmaliges Drücken der Menü-Taste öffnet sich das Schnellmenü (Bild). Durch erneutes Drücken wechselt man ins Hauptmenü.

FAZIT



„Mit der SL3-P gelingt Leica die bisher vielseitigste Kamera des SL-Systems.“

THOMAS PROBST, REDAKTEUR

Die Leica SL3-P ist die bislang vielseitigste Kamera der SL-Reihe. Sie bietet 44 Megapixel, 40 Bilder pro Sekunde, einen starken Hybrid-Autofokus, 8K-Open-Gate-Video und ein robustes Gehäuse. Schwächen zeigen sich hingegen beim IBIS, bei den Speicherzeiten und beim hohen Preis.

+ Serienbilder mit 40 B/s mit 44 Megapixeln und AF-C, robust und abgedichtet, IBIS, guter und schneller Autofokus,hohe Schärfe, natürliche Rauschwiedergabe

– Teuer, IBIS nicht so effektiv, lange Speicherzeiten, teils langes Laden in der Bildwiedergabe

FOTOnow! 08/2026

EXZELLENT

LEICA SL3-P



Stylische Edel-Kompakte

FOTOnow! 08/2026
SEHR GUT
PANASONIC LUMIX DC-L10

Panasonic ergänzt sein Line-up um eine neue Premium-„Kompakte“. Zu den Highlights gehören ein großer Four-Thirds-Sensor, ein lichtstarkes 24–75-mm-Objektiv und ein schickes Gehäuse mit durchdachter Bedienung.

TEXT UND FOTOS: THOMAS PROBST

Die Nachfrage nach Kompaktkameras hält weiter an. Das bestätigte bereits die Prognose der Camera and Imaging Products Association (CIPA) für das Jahr 2026. Auch Panasonic möchte kräftig mitmischen und hat mit der Lumix DC-L10 eine spannende „Kompakte“ vorgestellt, die sich durch ihre hochwertige Ausstattung von modernen Foto-Smartphones abhebt. Herzstück der Kamera ist ein 20,4-Megapixel-Sensor im Four-Thirds-Format, wie er aus Panasonics MFT-Systemkameras bekannt ist. Hinzu kommt ein fest verbautes Leica DC Vario-Summilux Zoomobjektiv mit einer auf das Kleinbildformat umgerechneten Brennweite von 24–75 mm. Es deckt nicht nur die gängigsten Aufnahmesituationen ab, sondern ist auch erfreulich lichtstark. Mit einer maximalen Blendenöffnung von f/1,7 bei kürzester und f/2,8 bei längster Brennweite lässt sich die Lumix L10 auch in Aufnahmesituationen mit schwachem Umgebungslicht einsetzen. Dabei kommt Anwendern auch der im Objektiv integrierte „Power OIS“-Bildstabilisator zugute.

Umfangreiche Ausstattung

Gehen wir zunächst einen Schritt zurück und sehen uns das Gehäuse und die Be-

dienung der Lumix DC-L10 genauer an. Die Kamera ist in den Farben Schwarz und Schwarz/Silber sowie als limitierte Sonderedition in Titanium Gold erhältlich. Durch ihr Gehäusedesign und ihr Bedienkonzept wirkt sie auf den ersten Blick wie eine hochwertige Systemkamera – mit dem Unterschied, dass das Objektiv in diesem Fall nicht gewechselt werden kann. Ein großer Teil der Oberfläche ist leicht strukturiert. Die Griffwölbung fällt recht flach aus. Dank der Daumenauflage auf der Rückseite lässt sich die Panasonic Lumix L10 zwar gut halten, bei großen Händen empfehlen wir jedoch, die Kamera mit beiden Händen zu halten.

Die Premium-Kompaktkamera richtet sich an erfahrene Fotoenthusiasten, die ihre Kamera möglichst manuell einstellen möchten. Die Lumix L10 bietet dafür alle gängigen Belichtungsmodi, zwei Einstellräder auf der Ober- und Rückseite, einen Blendenring am Objektiv sowie mehrere Tasten, die sich bei Bedarf mit individuell ausgewählten Funktionen neu belegen lassen. Besonders gut gefällt uns der Fn-Schalter mit den Positionen 1, 2 und 3 oben auf dem Objektiv. Über das Kameramenü kann dem Schalter beispielsweise das „Bildverhältnis“, „Echtzeit-LUTs“ oder die „Motiverkennungs-Auswahl“ zugewiesen werden. Bei letzterer kann man sich beispielsweise die Erkennung von Personen auf die 1, von Tieren auf die 2 und von Fahrzeugen auf die 3 legen.

Gezoomt wird über die am Auslöser verbaute Wippe. Die Zoomgeschwindigkeit lässt sich für den Foto- und den Videomodus getrennt voneinander einstellen. Zur Motivauswahl ist die Lumix DC-L10 mit einem 3,0-Zoll-Touchdisplay ausgestat-



↑ An der Seite befinden sich ein Klinkenanschluss für ein Mikrofon und ein USB-C-Anschluss. Letztere dient auch zum Laden der L10.



1 DURCHBLICK
Wenn bei greller Sonne auf dem Display nicht mehr viel zu erkennen ist, spielt der eingebaute OLED-Sucher seine Stärken aus. Er bietet ein helles und scharfes Bild mit 2.360.000 Bildpunkten.

2 BEWEGLICH
Das 3,0 Zoll große Touchdisplay löst mit 1,84 Millionen Bildpunkten auf und lässt sich für flexible Aufnahmeperspektiven zur Seite schwenken sowie nach oben und unten klappen.

Die Panasonic Lumix L10 bietet eine sehr gute Ausstattung, neigt aber ab ISO 800 zu Bildrauschen.



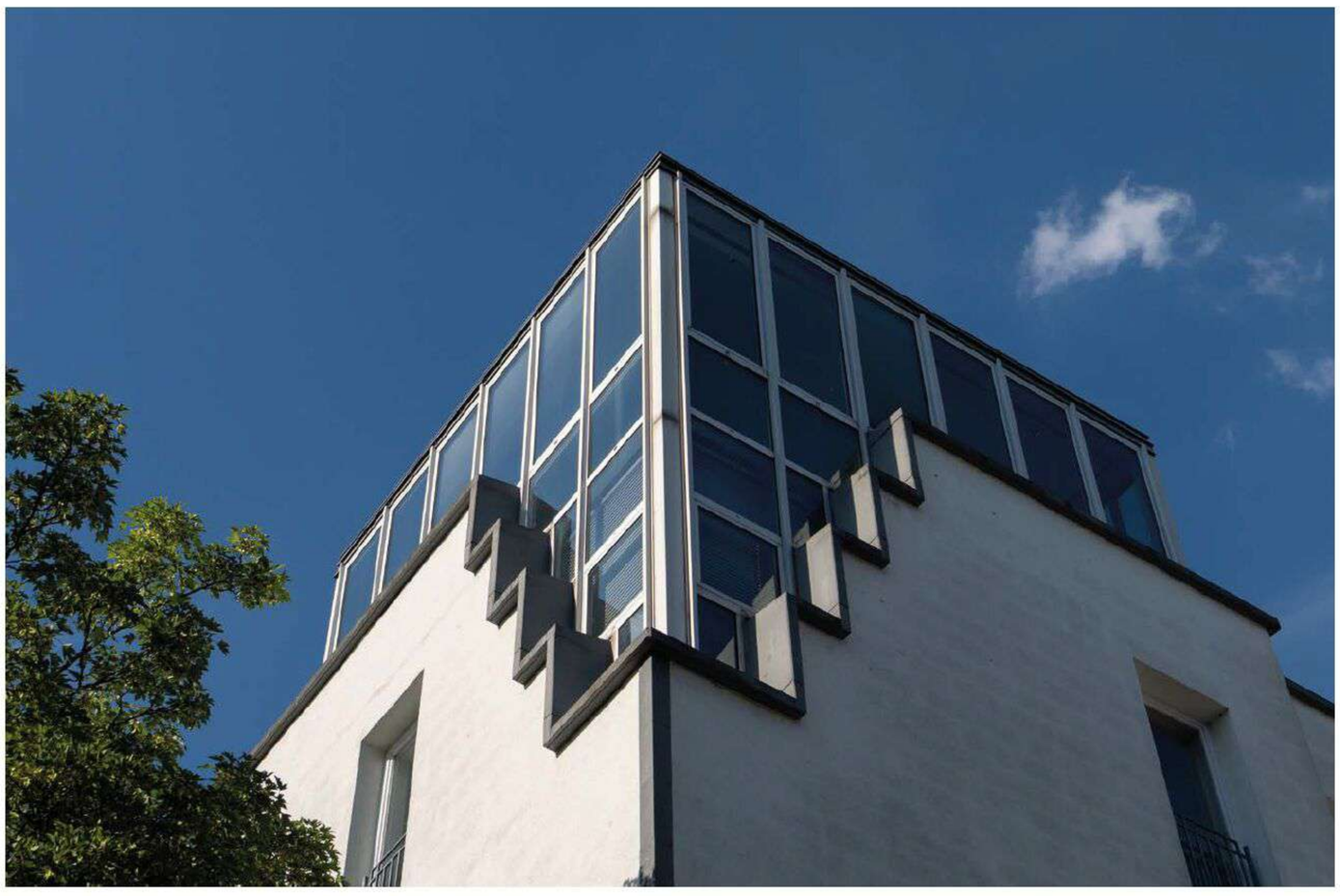
3 FUNKTIONSSCHALTER
Der Fn-Schalter lässt sich mit verschiedenen Funktionen belegen und bietet drei Positionen. So lassen sich zum Beispiel drei verschiedene Seitenverhältnisse wie 4:3, 3:2 und 1:1 direkt anwählen.

4 ZOOMSTEUERUNG
Das fest verbaute Leica DC Vario-Summilux-Zoomobjektiv mit einer umgerechneten Brennweitenspanne von 24–75 mm (KB) kann über die Zoomwippe oben am Auslöser bedient werden.



Technische Daten

- **Auflösung:** 5.200 × 3.904 Pixel, 20,4 MP
- **Chip-Größe:** 17,3 × 13,0 mm; CMOS
- **Objektiv Brennweite / Lichtstärke:** 24–75 mm (KB) / F1,7–2,8
- **Bildstabilisator:** ja, im Objektiv
- **Verschlusszeiten:** Bulb (nur per Smartphone); 1/2.000 s–60 s (elektronisch bis 1/32.000 s)
- **ISO:** 100–12.800 (erweitert: 50–12.800)
- **Sucher:** elektronisch; 2,36 Mio. Bildpunkte
- **LCD:** 3,0 Zoll; 1,84 Mio. Bildpunkte
- **Abmessungen:** 127 × 74 × 67 mm
- **Gewicht:** 508 g
- **Preis (UVP):** 1.499 Euro



↑ Die Panasonic Lumix L10 liefert bei gutem Wetter und niedriger ISO-Empfindlichkeit eine sehr gute Bildqualität. Ab ISO 800 zeigt sich erstes Bildrauschen, das ab ISO 3.200 dann deutlich zunimmt.

tet, das sich schwenken und kippen lässt. Außerdem verfügt die Kamera über einen hellen OLED-Sucher. Die Speicherung erfolgt auf einer SDHC/SDXC-UHS-II-Karte. Die UHS-II-Geschwindigkeitsklasse ist hilfreich, wenn im Serienbildmodus fotografiert oder hochauflösende 5,6K/60p-Videos aufgenommen werden sollen. Im Serienbildmodus schafft die L10 bis zu 30 Bilder pro Sekunde bei voller Auflösung und kontinuierlicher Schärfenachführung (AF-C). Die maximale Bildfolge ist in diesem Fall auf 45 JPEGs und 45 RAWs festgelegt. Im Videomodus konnten wir an einem warmen Sommertag mit 5,6K/60p rund acht Minuten filmen, bevor sich die Kamera wegen Überhitzung abschaltete.

Gute Bildqualität bis ISO 1.600

Die Bildqualität liegt auf dem guten Niveau einer MFT-Systemkamera. Der Four-Thirds-Sensor liefert bessere Bilder als die üblicherweise kleineren Sensoren von Kompaktkameras, kann aber nicht mit den größeren APS-C- oder Vollformatsensoren mithalten. Das heißt konkret: Bei gutem Licht liefert die Lumix L10 sehr gute Bilder mit scharfen Details. Muss jedoch bei schwächerem Umgebungslicht die ISO-Empfindlichkeit erhöht werden, beginnen die Bilder bereits bei ISO 800 bei einer 100-prozentigen Vergrößerung auf dem Monitor leicht zu rauschen. ISO 1.600 geht noch in Ordnung. Ab ISO 3.200 nimmt das Bildrauschen jedoch deutlich zu und Details gehen durch den internen Rauschfilter zunehmend verloren. Wir haben testweise eine Aufnahme mit ISO 6.400 in Adobe Camera RAW entrauschen lassen. Dadurch lässt sich das Rauschen zwar gut in den Griff bekommen, allerdings können bereits verlorene Details dadurch auch nicht wiederhergestellt werden. Durch die optische Bildstabilisierung können auch längere Verschlusszeiten und zugleich niedrigere ISO-Werte verwendet werden.



↑ Wer vom Stativ fotografiert und die Speicherkarte wechseln möchte, muss die Stativplatte abschrauben, da sie die Klappe verdeckt.

FAZIT



„Eine vielseitige, schicke, aber auch hochpreisige Hybridkompaktkamera.“

THOMAS PROBST, REDAKTEUR

Panasonic macht vieles richtig. Die Lumix L10 sieht nicht nur edel aus, sondern bietet auch reichlich Ausstattung. Das Bedienkonzept mit den vielen Anpassungsmöglichkeiten gefällt uns ebenfalls sehr gut. Allerdings neigt der Sensor ab ISO 800 zum Rauschen. Auch der Preis ist recht hoch.

+ Schickes Gehäuse, lichtstarkes Objektiv, gutes Bedienkonzept, viele manuelle Optionen, OLED-Sucher, Schwenkdisplay

– Leichtes Rauschen schon ab ISO 800, für große Hände nicht leicht zu greifen, kein Kartenwechsel auf einem Stativ möglich

FOTOnow! 08/2026

SEHR GUT

PANASONIC LUMIX DC-L10

AUDIO
stereoplay

MEHR KLANG. MEHR GENUSS.
MEHR FÜR`S GELD.



3 Ausgaben für nur 5 Euro

Ihre Abo-Vorteile auf einem Blick

- ✔ **Sparvorteil**
  nur 1,67 € anstatt ~~9,90~~ €
  am Kiosk
- ✔ **BEQUEM**
  Pünktlich und portofrei
- ✔ **Flexibel**
  Jederzeit kündbar nach Mindestlaufzeit
- ✔ **Inklusive**
  Ausgewählte Musik-CD`s und große Jahres-Archiv DVD

Jetzt bestellen!

https://abo.audio.de/test-3

3 Ausgaben für 5 Euro

ODER PER TELEFON
+ 49(0)228 9550 336*

ODER PER Mail
kundenservice@fivemonkeys.tech

*Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht, die Belehrung können Sie unter abo.audio.de/widerruf/ abrufen. AUDIO+stereoplay erscheint im Verlag: Five Monkeys Tech GmbH, Richard-Reitzner-Allee 2, 85540 Haar, Handelsregister München, HRB 154289 Dieses Angebot gilt nur in Deutschland und solange der Vorrat reicht. Auslandskonditionen auf Anfrage: service.tech@fivemonkeys.group *Ortsüblicher Tarif.



Lichtstarkes Tele für APS-C

Der chinesische Hersteller Viltrox präsentiert mit dem AF 75 mm F/1.8 EVO eine spannende Tele-Festbrennweite für spiegellose APS-C-Systemkameras. Wir waren im Praxistest mit der Version für Sonys E-Mount unterwegs.

TEXT & PRAXISFOTOS: THOMAS PROBST
PRODUKTFOTO: HERSTELLER

Mit der zeitgleichen Ankündigung des AF 75 mm F/1.8 EVO und des AF 90 mm F/2.2 EVO (Testbericht auf Seite 76) konzentriert sich der Hersteller Viltrox auf den Tele-Bereich im APS-C-Kamerasegment. Das AF 75 mm F/1.8 EVO kostet 389 Euro und ist für die Anschlüsse Sony E, Fujifilm X und Nikon Z erhältlich. Da bei allen drei genannten Systemen für APS-C ein Crop-Faktor von 1,5 gilt, bietet das AF 75 mm F/1.8 EVO an APS-C-Kameras aller drei Mounts einen Bildwinkel, der umgerechnet dem eines 105-mm-Objektivs im Kleinbildformat entspricht. Mit 105 mm (KB) fällt die Festbrennweite in den leichten Telebereich mit dessen Vorteilen und Einschränkungen. Wir hatten die Gelegenheit, eine Version des AF 75 mm F/1.8 EVO für den Sony-E-Anschluss zu testen, was in dem Fall am zusätzlichen Kürzel „E“ im Produktnamen AF 75 mm F/1.8 E EVO zu erkennen ist. Im Praxistest kam das Tele an einer Sony Alpha 6700 zum Einsatz.

Sehr gute Ausstattung

Wenn man die neuen Tele-Objektive AF 75 mm F/1.8 EVO und AF 90 mm F/2.2 EVO nebeneinanderlegt, fällt sofort auf, dass das AF 75 mm mit der besseren Ausstattung aufwarten kann. Neben dem Blendenring für die direkte Blendenwahl, den beide Objektive mitbringen, verfügt das AF 75 mm F/1.8 EVO über eine zusätzliche Funktionstaste, einen AF/MF-Schalter und einen „Click“-Schalter. Wer im Sony-E-, Fujifilm-X- oder Nikon-Z-System also nach einem preiswerten Teleobjektiv sucht und nicht zwingend die umgerechneten 135 mm (KB) des AF 90 mm benötigt, findet im AF 75 mm F/1.8 EVO mit umgerechneten 105 mm (KB) das wesentlich bessere und zudem preiswertere Gesamtpaket.

Sehen wir uns die Ausstattung und Bedienung des Viltrox AF 75 mm einmal genauer an. Der Blendenring ermöglicht eine manuelle Blendenwahl von f/1,8 bis f/16 in Drittelschritten. Wer die Blende lieber über die Einstellräder der Kamera anpassen möchte, dreht den Blendenring am Objektiv auf die Position „A“. Dann wird die Blendenwahl an die Kamera übertragen. Filmer werden sich über die folgende Funktion freuen: Der Blendenring des AF 75 mm F/1.8 EVO ist mit einem „Click“-Schalter gekoppelt. Dadurch ist es möglich, von einer Drehung mit spür- und hörbaren Rastpunkten auf eine stufenlose und damit für die Videotonspur geräuschlose Bedienung zu wechseln.

Die seitliche Funktionstaste am Objektiv ist standardmäßig als Fokushaltetaste ausgelegt. Wenn gewünscht, kann sie aber auch mit einer anderen Funktion belegt werden. Hier bietet die Alpha 6700 von Sony zahlreiche Möglichkeiten. Wer beispielsweise Porträts mit den umgerechnet 105 mm (KB) fotografiert, kann die Objekt- bzw. Personenerkennung auf die Taste legen. Außerdem ist es möglich, u.a. die Farblooks, den Weißabgleich oder die Bluetooth-Verbindung zum Smartphone auf die Taste zu legen. Der große Fokusring hat einen etwas höheren Drehwiderstand. Dadurch sind sehr präzise manuelle Schärfekorrekturen möglich. Bei aktivierter manueller Fokussierung wechselte die angesetzte Sony A6700 automatisch in die Lupenvergrößerung am Display, sobald am Fokusring gedreht wurde. Das erleichtert die manuelle Scharfstellung enorm.

Ergänzt wird die Ausstattung durch einen Dichtungsring am Metall-Anschluss, um Staub und Feuchtigkeit vom Kamerasensor fernzuhalten, sowie einem USB-C-



↑ Hier lässt sich der Blendenring entweder mit Rastung oder stufenlos einstellen.



↑ Der Dichtungsring verhindert, dass Staub und Feuchtigkeit in die Kamera gelangen.



↑ Das Bild eines Sommerflieders, das bei Blende f/2,8 fotografiert wurde, zeigt die mit einem Teleobjektiv sehr einfach zu erreichende Freistellung eines Motivs vom Hintergrund. Das Bokeh wirkt angenehm weich. Das Bild entstand bei der Naheinstellgrenze von 76 Zentimetern.

Anschluss, der spätere Firmware-Updates möglich macht. Schraubfilter lassen sich vorne am Objektiv mit einem Durchmesser von 58 Millimetern anbringen.

Eindrücke aus dem Praxistest

Mit Abmessungen von 69 × 76 Zentimetern und einem Gewicht von 335 Gramm ist das Viltrox AF 75 mm F/1.8 E EVO angenehm kompakt und leicht und passt perfekt zu einer kleinen APS-C-Kamera wie der Sony Alpha 6700. Die Kombination liegt gut ausbalanciert in der Hand. Die Bedienelemente des Objektivs sind gut erreichbar. Sowohl die Einstellringe als auch die Funktionstaste und die Schalter sind etwas schwergängiger eingestellt. Das verhindert, dass sich Einstellungen leicht versehentlich verstellen.

Der Autofokus mit Schrittmotor (STM) hat im Praxistest einen sehr guten Eindruck gemacht. Er reagiert schnell und unterstützt die Objekterkennung und -verfolgung durch die Kamera. Bei kontinuierlicher Fokusnachführung (AF-C) hatte die Augenerkennung die Augen eines Models bei Porträts zuverlässig im Blick, was die Porträtfotografie deutlich erleichtert. Hinzu kommt eine sehr gute Treffsicherheit. Die einzige Einschränkung, die bei einem solchen Teleobjektiv typisch ist, ist die etwas längere Naheinstellgrenze von 74 Zentimetern. Das hat zur Folge, dass sich mit dem Viltrox AF 75 mm F/1.8 E EVO keine Nahaufnahmen umsetzen lassen. Das oben gezeigte Bild eines Sommerflieders wurde im Abstand von rund 76 Zentimetern fotografiert und veranschaulicht, wie nah man an Motive herankommt.

Beim optischen System setzt der Hersteller auf elf Linsen in neun Gruppen. Selbst Aufnahmen mit weit geöffneter Blende f/1,8 überzeugten im Praxistest mit einer sehr guten Schärfe. Da wir dreidimensionale Objekte fotografiert haben, ist es schwieriger, die Schärfe in den Ecken zu beurteilen. Da es bei offenen Blenden aber in der Regel ohnehin darum geht, Motive vor einem unscharfen Vorder- und Hintergrund abzuheben, können die Ecken in dem Fall vernachlässigt werden. Durch Abblenden erhöht sich die Schärfe weiter.

Bei den Praxisaufnahmen sind uns bei starken Hell-Dunkel-Kontrasten keine störenden Farbsäume aufgefallen. Der leichte Helligkeitsverlust in den Ecken (Vignettierung), der bei offener Blende f/1,8 auftritt, nimmt beim Abblenden schnell ab.

Technische Daten

- **Brennweite:** 105 mm (KB)
- **Lichtstärke:** F/1,8
- **Für Sensorformat:** APS-C
- **Bajonett:** Sony E
- **Größe:** 69 × 76 mm
- **Gewicht:** 335 Gramm
- **Preis (UVP):** 389 Euro

FAZIT



„Sehr gutes Tele-Objektiv für APS-C-Kameras mit Top-Leistung am E-Mount.“

THOMAS PROBST, REDAKTEUR

Das für 389 Euro erfreulich günstige Viltrox AF 75 mm F/1.8 E EVO hat uns im Praxistest voll und ganz überzeugt. Es ist klein und leicht, fokussiert schnell und treffsicher, bietet eine Top-Ausstattung und beeindruckt mit einer sehr guten Abbildungsleistung.

⊕ Kleines und leichtes Gehäuse, schneller und treffsicherer Autofokus, scharfe Bilder bereits bei f/1,8, Funktionstaste

⊖ Im Praxistest gab es kaum etwas zu meckern. Einzige Einschränkung ist die recht große Naheinstellgrenze.

FOTOnow! 08/2026

EXZELLENT

VILTROX AF 75 MM F/1.8 E EVO



Für eindrucksvolle Freistelleffekte

Der Hersteller Viltrox hat mit dem AF 90 mm f/2,2 XF EVO eine weitere lichtstarke Festbrennweite für APS-C-Kameras des Fujifilm X-Systems vorgestellt. Wir haben uns das Teleobjektiv näher angesehen.

TEXT UND PRAXISFOTOS: THOMAS PROBST

Wer als Fotograf im Fujifilm-X-System zu Hause ist und schon länger mit einem Teleobjektiv wie dem Fujinon XF 90 mm F2 R LM WR liebäugelt, für den könnte das neue Viltrox AF 90 mm f/2,2 XF EVO eine spannende Alternative sein. Es ist minimal lichtschwächer, dafür aber leichter, kompakter und mit 429 Euro auch nur halb so teuer.

Wie das Fujinon XF 90 mm wurde auch das Viltrox AF 90 mm der Evo-Serie für Kameras mit APS-C-Sensoren entwickelt. Aufgrund des Crop-Faktors von 1,5, der sich bei APS-C-Kameras des Fujifilm-X-Systems ergibt, bieten beide Objektive einen Bildwinkel, der dem eines 135-mm-Objektivs im Kleinbildformat entspricht. Wir wollten herausfinden, wie sich die Viltrox-Neuheit in der Praxis schlägt und haben die Tele-Festbrennweite bei einer Fototour mit einer Fujifilm X-T5 getestet.

Die typischen Einsatzbereiche

Bevor wir uns das Objektiv im Detail ansehen, lohnt sich zunächst ein kurzer Blick auf die möglichen Einsatzbereiche einer so langen Brennweite. Mit umgerechnet 135 mm (KB) fällt der Bildwinkel bereits recht eng aus. Das hat in der Praxis gleich mehrere Vorteile: Es landet weniger Umgebung im Bild, wodurch sich störende Elemente am Rand oder im Hintergrund leichter ausblenden lassen. Das Motiv lässt sich dadurch gezielter in den Mittelpunkt rücken und der Bildaufbau wirkt oft ruhiger und aufgeräumter.

Dazu kommt der für Teleobjektive typische Kompressionseffekt. Vordergrund, Hauptmotiv und Hintergrund wirken im Bild optisch näher zusammengerückt, als sie es in der Realität sind. Ein weiter entfernter Hintergrund wird dadurch größer und flächiger abgebildet. Wird er gleichzeitig durch eine offene Blende in die Unschärfe gelegt, entsteht ein besonders weiches und ruhiges Bokeh. Genau das macht solche Brennweiten für Porträts, Tier- und Sportaufnahmen so interessant: Das Motiv steht klar im Fokus, während Vorder- und Hintergrund angenehm weich verschwimmen.

Ausstattung und Bedienung

Bei der Ausstattung und Bedienung hat Viltrox einen reduzierten Ansatz gewählt. Auf der Habenseite stehen ein Fokusring mit angenehm straffem Drehwiderstand



↑ Die Kombination aus einer langen Tele-Brennweite, einer größeren Naheinstellgrenze von 74 Zentimetern zum Motiv und einer offenen Blende f/2,2 führt zu einem sehr schönen Freistelleffekt mit weichen Übergängen und einem ansprechenden Bokeh.



↑ Der Blendenring hat zusätzlich eine A-Position, um die Blendensteuerung an die Kamera zu übergeben.



↑ Der schwarze Dichtungsring am Anschluss hält Staub und Feuchtigkeit vom Kamerasensor fern.

für präzise manuelle Schärfeeinstellungen und ein Blendenring. Letzterer verfügt über eine spürbare Rastung, ermöglicht Blendenanpassungen von f/2,2 bis f/16 in Drittelschritten und bietet zusätzlich eine A-Position, um die Blendensteuerung an die Kamera zu übergeben. Davon abgesehen gibt es keine weiteren Bedienelemente. Der Wechsel zwischen automatischer und manueller Fokussierung muss daher über die Kamera erfolgen. Auch auf eine Funktionstaste oder einen De-Click-Schalter, mit dem sich der Blendenring auf eine stufenlose Bedienung umschalten lässt, wurde verzichtet. Dafür verfügt das Viltrox AF 90 mm über eine Dichtung am Anschluss, eine USB-C-Buchse für Firmware-Updates und ein Filtergewinde mit einem Durchmesser von 58 Millimetern.

Autofokus und Bildqualität

Beim Autofokus-Schrittmotor sind wir hin- und hergerissen. Wenn er trifft, sind die Bilder knackscharf. Leider wirkte der Autofokus an der X-T5 oft etwas träge. Daher eignet sich das Objektiv eher für Porträts oder andere ruhigere Motive. Aufgrund der langen Naheinstellgrenze von 74 Zentimetern und des dadurch großen Abstands zum Motiv empfiehlt es sich bei Porträts, die Blende etwas zu schließen. Bereits bei Blende f/3,2 war nämlich schnell eines der beiden Augen unscharf. Zudem kommt es bei offenen Blenden zu einer deutlichen Vignettierung, die erst ab etwa Blende f/8 gänzlich verschwindet.

Technische Daten

- **Brennweite:** 135 mm (KB)
- **Lichtstärke:** F/2,2
- **Für Sensorformat:** APS-C
- **Bajonett:** Fujifilm X-Mount
- **Größe:** 69 × 76 mm
- **Gewicht:** 320 Gramm
- **Preis (UVP):** 429 Euro

FAZIT



„Eine empfehlenswerte und preiswerte Alternative zum Fujinon XF 90 mm.“

THOMAS PROBST, REDAKTEUR

Auch wenn der Autofokus nicht der schnellste zu sein scheint, gelingt Viltrox mit dem AF 90 mm f/2,2 XF EVO ein kompaktes, leichtes und zudem sehr lichtstarkes Tele-Objektiv zu einem sehr attraktiven Preis. Das macht es zu einer guten Wahl für Hobbyfotografen im Fujifilm X-System.

+ Leicht und kompakt, Motive lassen sich sehr einfach freistellen, weiches Bokeh, Blendenring, Dichtung am Anschluss

– Autofokus wirkt teilweise etwas träge, kein AF/MF-Schalter, kein De-Click-Schalter für Videografen

FOTOnow! 08/2026

SEHR GUT

VILTROX AF 90 MM F/2,2 XF EVO

KAUFBERATUNG

Produkte des Monats

Jeden Monat stellen wir für Sie die spannendsten Kameras, Objektive und Zubehörteile auf die Probe – praxisnah, ehrlich und mit einem klaren Urteil. Wir fotografieren selbst, probieren aus und sprechen Empfehlungen aus, die Ihnen die Kaufentscheidung erleichtern.

79 **Kamera**
Panasonic Lumix S9

80 **Objektiv**
Sigma 35mm F1.2 DG II | Art

81 **Software**
NIK Collection 9

82 **Rucksack**
Think Tank Walker Pro Rolling

83 **Stativ**
Steadify

84 **Licht/Leuchte**
Nanlite miro 30c

85 **Gimbal**
Insta360 Luna Ultra



PANASONIC LUMIX DC-S9

Elegante Kamera für die Reise

Technische Daten

- **Auflösung:** 24 Megapixel
- **Sensorgröße:** Kleinbild
- **Bildstabilisator:** ja, 6,5 EV
- **Bajonett:** L-Mount
- **Verschlusszeiten:** 1/8.000–60 s
- **ISO:** 100–51.200 (erweitert: 50–204.800)
- **Sucher:** keinen
- **Display:** 3,0 Zoll / 1.840.000 Subpixel
- **Größe:** 126 × 74 × 47 mm
- **Gewicht:** 486 Gramm
- **Preis (UVP):** 1.299 Euro

Die Panasonic Lumix DC-S9 ist derzeit die kleinste spiegellose Vollformat-Systemkamera der Lumix-S-Serie und sieht auf den ersten Blick fast aus wie eine Kompaktkamera. Mit ihrem flachen Gehäuse, dem geringen Gewicht und den verschiedenen Farbvarianten, darunter Grün, Rot und der kürzlich vorgestellten Black Titanium-Edition, richtet sie sich an Foto- und Videografen, die viel unterwegs sind und keine große Ausrüstung herumtragen möchten. Besonders gut passt die S9 zu kompakten L-Mount-Objektiven wie dem im Kit enthaltenen Lumix S 18–40 mm f/4,5–6,3. Es können auch größere Zoomobjektive verwendet werden, allerdings wirkt die Kombination aufgrund des fehlenden Handgriffs an der Kamera dann weniger ausgewogen.

Im Inneren der S9 arbeitet ein Vollformatsensor mit 24 Megapixeln. In der Praxis liefert die S9 detailreiche Bilder mit guter Kantenschärfe bis einschließlich ISO 6.400. Höhere ISO-Werte bleiben für viele Alltagssituationen gut nutzbar. So macht sich erst ab ISO 3.200 leichtes Bildrauschen am Monitor bemerkbar. Hinzu kommt eine sensorbasierte 5-Achsen-Stabilisierung, die beim Fotografieren aus der Hand spürbar hilft. Praktisch ist auch der High-Resolution-Modus, mit dem sich in der Kamera mehrere Aufnahmen zu einem 96-Megapixel-Bild kombinieren lassen.

Farblooks und 6K-Video

Mit der LUT-Taste lassen sich Farblooks direkt bei der Aufnahme auf Fotos und Videos anwenden. Eigene Looks können über die Lumix-Lab-App ergänzt werden. Das spart Zeit in der Nachbearbeitung und sorgt schnell und einfach für schöne Urlaubsbilder, die sich mit Freunden und der Familie teilen lassen. Beim Filmen überzeugt die Kamera mit 6K/30p und Open Gate. Dadurch lassen sich die Clips später flexibel für das Quer-, Hoch- oder Quadratformat zuschneiden. Das seitlich schwenk- und kippbare Touchdisplay ist zwar flexibel, neigt bei greller Sonne jedoch zu Spiegelungen. Einen Sucher gibt es leider nicht, dafür bleibt die Lumix S9 klein, leicht und sehr mobil.



↑ Neue Edition: Seit April 2026 ist die Lumix S9 in einer Black Titanium-Version erhältlich. Die Lumix Lab-App ermöglicht eine schnelle Bildübertragung auf Smartphones.

FAZIT

Die Panasonic Lumix DC-S9 verbindet Vollformat-Bildqualität, Top-Videofunktionen und kreative LUTs in einem kompakten und leichten Gehäuse. Das macht sie ideal für Reisefotografen.

FOTOnow! 08/2026

SEHR GUT

PANASONIC LUMIX DC-S9



SIGMA 35MM F1.2 DG II | ART

Lichtstarkes Reportageobjektiv

Technische Daten

- **Brennweite:** 35 mm (KB)
- **Lichtstärke:** F/1,2
- **Für Sensorformat:** Kleinbild
- **Bajonett:** E- und L-Mount
- **Größe:** 88 × 136 mm
- **Gewicht:** 1.090 Gramm
- **Preis (UVP):** 1.499 Euro

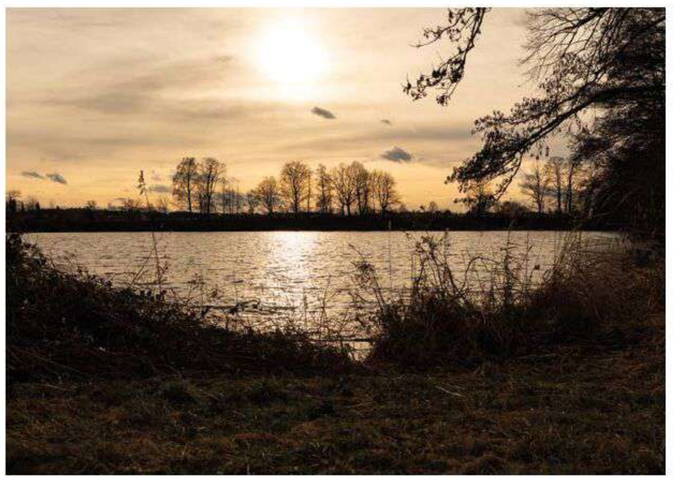
Mit dem 35 mm F1.2 DG II | Art hat Sigma eine besonders lichtstarke Festbrennweite für spiegellose Vollformatkameras mit Sony-E- und L-Mount im Portfolio. Die zweite Generation folgt auf das 35 mm F1.2 DG DN Art aus dem Jahr 2019 und bleibt ihrem Grundgedanken treu: viel Licht, deutliche Freistellung und ein klassischer Bildwinkel für Reportagen, Streetfotografie, Hochzeiten, Events und Porträts mit Umgebung. Gerade die Kombination aus 35 Millimetern und Blende f/1,2 macht das Objektiv so spannend. Sie ermöglicht Aufnahmen bei wenig Umgebungslicht und erzeugt zugleich einen weichen Schärfeverlauf, ohne dass der Bildausschnitt so eng wirkt wie bei längeren Porträtbrennweiten.

Das Sigma ist solide gebaut, hochwertig verarbeitet und auf anspruchsvolle Einsätze ausgelegt. Mit rund 1,1 Kilogramm ist es allerdings kein Leichtgewicht. Wer ein kleines Immer-dabei-Objektiv sucht, wird hier nicht fündig. Das Gehäuse ist gegen Staub und Spritzwasser geschützt und die Frontlinse verfügt über eine wasser- und ölabweisende Beschichtung.

Umfangreiche Ausstattung

Direkt am Objektiv befinden sich ein AF/MF-Schalter und eine AFL-Taste, die sich an kompatiblen Kameras individuell belegen lässt. Mithilfe des Blendenrings kann die Blende direkt am Objektiv gewählt werden. Wer lieber über das Kameragehäuse arbeitet, nutzt die A-Stellung am Blendenring und schützt sie per Lock-Funktion vor versehentlichem Verstellen. Für Filmer ist der De-Click-Schalter interessant, da sich die Blende damit stufenlos und leise verstellen lässt. Innenfokussierung, Streulichtblende und Schutzbeutel runden das Paket ab. Eine optische Stabilisierung ist nicht vorhanden, was bei Vollformatkameras mit Sensorstabilisierung jedoch weniger ins Gewicht fällt.

In der Praxis liefert das Sigma eine überzeugende Bildqualität. Schon bei Offenblende zeigt es im Zentrum eine hohe Schärfe. Die Ecken fallen bei f/1,2 zwar sichtbar ab, was bei Motiven mit Fokus auf Personen oder Reportageszenen jedoch meist kaum stört. Verzeichnung und Farbsäume bleiben unauffällig. Die Abdunklung der Ecken bei f/1,2 gehört zum Charakter eines so lichtstarken Objektivs. Der Autofokus arbeitet zuverlässig und leise.



↑ Enormer Vorteil: Dank der sehr großen Blendenöffnung f/1,2 lassen sich auch Motive bei schwachem Umgebungslicht noch gut aus der Hand fotografieren.

FAZIT

Das Sigma 35mm F1.2 DG II | Art ist zwar recht groß und schwer, überzeugt aber mit hoher Lichtstärke, weichem Schärfeverlauf, guter Ausstattung, leisem AF und einer hohen Bildqualität.

FOTOnow! 08/2026

EXZELLENT

SIGMA 35MM F1.2 DG II | ART

NIK COLLECTION 9

Bunte Spielwiese für Kreative

Technische Daten

- **Betriebssysteme:** ab Windows 11, 10, macOS 15.7 (Sequoia)
- **Enthalten:** Analog Efex, Silver Efex, Color Efex, Dfine, HDR Efex,
- **Sharpener, Viveza**
- **Plug-in:** DxO PhotoLab, Adobe Photoshop, Lightroom Classic, Serif Affinity Photo, Affinity 3.x by Canva
- **Preis:** 169,99 € (Upgrade ab 89,99 €)
- **Internet:** nikcollection.dxo.com

Die Nik Collection besteht aus sieben Einzel-Programmen. Sie lassen sich einzeln aufrufen oder als Plug-in in Programme wie DxO StudioLab oder Adobe Photoshop integrieren. Als Arbeitsablauf hat sich in der Redaktion bewährt: Die Rohdaten aus der Kamera bereitet StudioLab auf, indem es Tonwerte oder Objektivfehler in einem Rutsch korrigiert. Falls das Ergebnis einen eigenen Stil erhalten soll, kommt eines der Plug-ins aus der Nik Collection zum Einsatz.

Jede der Softwares erfüllt einen bestimmten Zweck: Sie simulieren Analogfilme, wandeln in Schwarz-Weiß um, passen Farben an, entrauschen, schärfen oder verschmelzen eine Belichtungsreihe oder einzelnes Raw-Format zu einem HDR-Bild.

Die Nik Collection gibt es schon seit 1999 – natürlich in urtümlicher Form. Doch ragt Version 9 durch einige Neuheiten heraus, die jede Bildbearbeitung entscheidend vereinfachen. Wir stellen sie innerhalb unserer bevorzugten Praxis vor.

Effektiv verbessern

Eine Schwarz-Weiß-Umwandlung gelingt mit Silver Efex rasch. In einer Leiste links sind Vorgaben zu sehen wie High Key, Sepia oder Film Noir. In Version 9 genügt es, mit dem Mauszeiger über einen Eintrag zu fahren, um im Hauptfenster den Effekt zu sehen. Zudem stehen in einer Klappliste Fimtypen von Agfa bis Polaroid bereit.

Sehr gut gefielen uns die Tiefenmaske, die erkennt, wie lang sich etwa eine Bergkette erstreckt. Der Redakteur nutzt sie gern in Color Efex. Beispielsweise soll hier Vorgabe „Warmer Sonnenuntergang“ eine Landschaft nicht durchgängig kolorieren. Denn naturgemäß verblassen Farben, je weiter man in die Ferne blickt. „Lokale Anpassung hinzufügen: Tiefenmaske“ erledigt dies im Handumdrehen.

KI-Masken arbeiten noch zielgenauer. Sie sind höchst nützlich bei alltäglichen Aufgaben, etwa um ein Gesicht aufzuhellen oder die Strukturen eines Gebäudes herauszumeißeln. Der Benutzer muss nur mit dem Mauszeiger über einen Kopf halten, dann erscheint eine rote Maskierung. Ein Mausklick bestätigt sie, danach kann er das Gesicht mit einem von 15 Reglern aufhellen, kontrastieren oder Spitzlichter etwa auf glänzender Haut abschwächen.



↑ Gelegentlich sollen etwa mehrere Porträts mit denselben Einstellungen optimiert werden. Statt alle Regler neu zu justieren, kann man Kontrollpunkte einfach kopieren.

FAZIT

Die Nik Collection kostet nur einmalig, es fallen keine Abo-Gebühren an. Die Zeit und Mühen, die es erspart, sind jeden Cent wert. Die neuen KI-Masken etwa funktionieren ausgezeichnet.

FOTOnow! 08/2026

EMPFEHLUNG

NIK COLLECTION 9



THINK TANK WALKER PRO ROLLING BACKPACK

Flexibler Transport mit zwei Optionen

Technische Daten

- **Volumen:** 30 Liter
- **Außenmaße:** 32,7 × 53,3 × 22,9 cm
- **Innenmaße:** 29,2 × 48,3 ×15,9–18,4 cm
- **Das passt hinein:** z. B. zwei Kameragehäuse, 4 bis 6 Objektive und Zubehör
- **Laptopfach:** 26 × 36,5 × 1,9 cm
- **Gewicht:** 3,5 kg inkl. Zubehör
- **Preis (UVP):** 430 Euro

Fotografen, die mit großer Kamera-Ausrüstung unterwegs sind, kennen das Problem: Ein Rucksack wird auf Dauer schwer und belastet den Rücken. Ein Foto-Trolley ist zwar bequem, stößt aber bei Treppen, Sand, Matsch oder Pfützen an seine Grenzen. Der Think Tank Walker Pro Rolling Backpack verbindet deshalb beide Ansätze.

Zwei leichtgängige Räder und ein ausziehbarer Griff machen den Rolling Backpack zur praktischen Lösung für Bahnhöfe, Flughäfen, Studioeinsätze oder längere Wege auf festem Untergrund. Mit einem Volumen von 30 Litern bietet er reichlich Stauraum. In das gepolsterte Hauptfach passen beispielsweise ein bis zwei Kameragehäuse, dazu vier bis sechs Objektive und Zubehör. Die flexiblen Klett-Trenner lassen sich an die Ausrüstung anpassen. Da das Innenfach recht hoch ausfällt, finden auch längere Teleobjektive Platz. Somit eignet sich der Walker Pro nicht nur für Reise- und Reportagefotografen, sondern auch für Sport- und Naturfotografen.

Praktische Rucksack-Funktion

Wenn Rollen nicht mehr weiterhelfen, lässt sich der Trolley als Rucksack tragen. Die Schultergurte sind hinter einem Reißverschluss auf der Rückseite verstaut. Das ist zwar praktisch, aber nicht ganz so bequem wie bei einem echten Fotorucksack. Die gut gepolsterten Gurte setzen relativ hoch an. Dadurch können sie unter den Achseln drücken. Zudem sitzt der voll beladene Koffer recht tief am Rücken. Für kurze Strecken ist das kein Problem, für längere Wanderungen bleibt ein klassischer Rucksack jedoch angenehmer.

Bei der Ausstattung zeigt sich der Think Tank durchdacht. Ein Notebookfach bietet Platz für einen Laptop und außen befindet sich eine Stativhalterung. Über das Frontfach sind kleinere Zubehörteile, Schlüssel oder Kabel erreichbar. Auch an Sicherheit wurde gedacht: Der Reißverschluss zum Hauptfach lässt sich mit einem optionalen Vorhängeschloss sichern. Mit einem Eigengewicht von 3,5 Kilogramm ist der Rolling Backpack zwar kein Leichtgewicht, dafür aber sehr robust. Für Fotografen, die häufig zwischen Studio, Shooting-Locations, Bahnhof, Flughafen und kurzen Outdoor-Strecken wechseln, ist diese Mischung ideal.



↑ Hybrid-Funktion: Der Think Tank Walker Pro Rolling Backpack lässt sich auch als Rucksack tragen, um für den Koffer ungeeignete Strecken zu überbrücken.

FAZIT

Der Think Tank Walker Pro Rolling Backpack bietet viel Stauraum, gute Rollen und eine praktische Trageoption. Als Rucksack bleibt er allerdings nur eine Lösung für kurze Strecken.

FOTOnow! 08/2026

SEHR GUT

THINK TANK WALKER PRO ROLLING BACKPACK



STEADIFY

Sicherer Halt aus der Hüfte

Technische Daten

- **Länge Teleskopstab:** 25 cm bis 72 cm
- **Auflagebreite Gabel:** 8,5 cm
- **Maße Gürtelklemme:** 10 × 9,5 × 3 cm
- **Stativkopf:** Kugelkopf
- **Gewicht:** 310 g (mit Kugelkopf 520 g)
- **Preis (UVP):** 199 Euro

Steadify ist kein klassisches Stativ, sondern eine mobile Kamerastütze für Situationen, in denen ein Dreibein zu sperrig wäre oder dessen Aufbau zu lange dauern würde. Entwickelt wurde das System von dem Fotografen und Filmemacher Gert Wagner, der für seine dokumentarischen Arbeiten eine unkomplizierte Lösung suchte, die Stabilität bietet, ohne die Beweglichkeit einzuschränken. Genau hier setzt Steadify an: beim schnellen Fotografieren und Filmen aus der Bewegung heraus.

Das Prinzip ist einfach. Eine kleine Basisplatte wird am Gürtel oder Hosenbund befestigt. Das im Set enthaltene Monopod wird per Fidlock-Magnetverschluss angekoppelt und auf die passende Länge ausgezogen. Das Gewicht der Kamera wird somit auf der Hüfte abgestützt. Dadurch lastet weniger Gewicht auf den Armen, die Kamera liegt ruhiger und man bleibt trotzdem flexibel. Das kann bei Reportagen, Sportveranstaltungen, bei Events, auf Reisen oder überall dort hilfreich sein, wo man sich nicht mit einem aufgebauten Stativ festlegen möchte.

Stabil, aber beweglich

Zum Lieferumfang gehören das Monopod, die Basisplatte, eine Transporttasche und mehrere Auflageoptionen. Je nach Arbeitsweise kann die Kamera auf einer Drei-Punkt-Gabel, einem Polster oder dem mitgelieferten Kugelkopf mit Arca-Schnellverschluss abgestützt werden. Mit Gabel wiegt das Monopod 310 Gramm und trägt bis zu 15 Kilogramm. Mit Kugelkopf kommt es auf 510 Gramm und ist für bis zu fünf Kilogramm ausgelegt. Die Länge lässt sich je nach Aufbau etwa zwischen 25 und 76 Zentimetern variieren.

Neben Kameras können auch größere Objektive, Ferngläser oder Spektive abgestützt werden. Die Basisplatte kann am Gürtel verbleiben und der Steadify wird bei Bedarf sekundenschnell per Magnetkupplung angedockt. Für horizontale und vertikale Aufnahmen sowie ruhige Videoschwenks gibt es einen optionalen erhältlichen Steadify-Videokopf für zusätzliche rund 90 Euro. Ein klassisches Stativ ersetzt Steadify trotzdem nicht vollständig. Für Langzeitbelichtungen oder exakt wiederholbare Bildausschnitte ist ein Dreibein weiterhin vorteilhafter. Als leichte Ergänzung für mobile Einsätze ist das Steadify aber sehr empfehlenswert.



↑ Mobil: Das Steadify wird am Gürtel befestigt und ist somit immer nah am Körper. Das spart Platz und Zeit, die sonst für den Aufbau eines Dreibeinstativs benötigt würden.

FAZIT

Steadify bringt mehr Ruhe in mobile Foto- und Videoaufnahmen, ohne die Beweglichkeit einzuschränken. Eine gute Ergänzung für alle, die schnell auf verschiedene Situationen reagieren wollen.

FOTOnow! 08/2026

EMPFEHLUNG

STEADIFY



NANLITE MIRO 30C

Rundes Dauerlicht für kleine Set-Ups

Technische Daten

- **Typ:** Full-Color-LED-Flächenleuchte
- **Leistung:** 30 W
- **Helligkeit:** 4.854 Lux (bei 1 m / 5.600 K)
- **Farbtemperatur:** 2.700–7.500 K
- **CRI / TLCI:** 95 / 93
- **G/M-Korrektur:** ±150
- **Farben:** 36.000 (HSI-Modus)
- **Effekte:** 14 Spezialeffekte, 8 Gruppeneffekte
- **Steuerung:** Drehknopf, Tasten, 1,28“-Display; Bluetooth-App NANLINK
- **Stromversorgung:** USB-C (PD 3.0), NP-F750/970 (separat erhältlich)
- **Gewicht:** 330 g
- **Durchmesser:** ca. 18 cm
- **Preis (UVP):** 139 Euro

Die Idee hinter der Miro-Serie ist so naheliegend wie selten konsequent umgesetzt: Eine runde Leuchte erzeugt in Augen und auf glänzenden Oberflächen natürlich wirkende, kreisförmige Lichtreflexe – so, wie die Sonne oder ein Fenster es tun. Nanlite hat dieses Prinzip mit der Miro 30C in ein kompaktes, 330 Gramm leichtes Paket gegossen und damit eine Leuchte geschaffen, die sich gleichermaßen für Porträtaufnahmen im Studio, mobile Shootings und den täglichen Einsatz vor der Kamera eignet.

Das Kunststoffgehäuse macht einen ordentlichen Eindruck, die Verarbeitung gibt keinen Anlass zur Kritik. Das mintblaue Design wirkt aufgeräumt und dezent. Das Herzstück der Full-Color-LED-Flächenleuchte ist die Nebula-C4-Light-Engine, die Nanlite auch in deutlich teureren Modellen verbaut. CRI 95 und TLCI 93 sichern verlässliche Farbreproduktion, auch bei Hauttönen. Über Drehknopf, zwei Tasten und ein 1,28-Zoll-Display erschließt sich die Bedienung intuitiv; die NANLINK-App ergänzt das um eine Bluetooth-Fernsteuerung – praktisch, wenn man Farbtemperatur oder Helligkeit aus der Distanz anpassen möchte.

Lichtqualität entscheidet

Im Praxistest überzeugt die Miro 30C vor allem mit sehr natürlichen Farben. Mit dem recht schnell aufgesteckten Magnetdiffusor entsteht ein weiches Licht ohne harte Schatten, das Porträts schmeichelt und Haut realistisch wiedergibt. Ohne Diffusor liefert die LED-Leuchte hartes, gerichtetes Licht für Effekte oder als Akzentlicht. Optional erhältliche NP-F-Akkus, Powerbanks oder USB-C machen sie zum unkomplizierten Begleiter auf Reisen.

Die 30 Watt setzen jedoch Grenzen: Wer größere Räume ausleuchten oder in anspruchsvollen Setups als Hauptlichtquelle arbeiten will, greift besser zur Miro 60C. Für Desk-Setups und Einzelporträts trifft die Leistung der Miro 30C genau.



↑ Die Miro 30C setzt auf eine kreisförmige LED-Anordnung. Das sorgt für natürliche Lichtreflexe in den Augen und eine gleichmäßige Ausleuchtung bei Foto- und Video.

FAZIT

Die Nanlite Miro 30C ist eine kompakte Dauerlichtquelle für Porträt, Video und Home-Office. Hohe Farbtreue (CRI 95), App-Steuerung und flexible Stromversorgung für rund 140 Euro. Top!

FOTOnow! 08/2026

EMPFEHLUNG

NANLITE MIRO 30C



INSTA360 LUNA ULTRA

Mehr Freiheiten für Filmer

Technische Daten

- **Sensor:** 1 Zoll/50 MP
- **Auflösung:** bis 8K, 4K mit 120 fps
- **Dateiformate:** MP4 / H.265
- **Brennweiten:** 20 mm (Leica Summicron), 60 mm (KB-äquivalente)
- **Zoom:** 12-fach in fünf Stufen
- **Profile:** Log mit 10 Bit Farbtiefe, Leica-Farbprofile
- **Tonaufnahme:** Dolby Vision
- **Bildschirm:** 2 Zoll
- **Farben:** Schwarz, Weiß
- **Gewicht:** 200 Gramm
- **Preis:** 729 Euro

Mit ihren beiden Linsen erinnert die Luna Ultra an Wall-E, den niedlichen Roboter aus dem Kinofilm. Doch anders als das rostende Auslaufmodell glänzt sie mit Neuerungen. Ein Redakteur der FOTOnow! hatte sie während der Produktvorstellung in Wetzlar bereits in der Hand, was ihm zumindest die praktischen Vorteile vermittelte.

Ein offensichtliches Extra wurde genannt: eine 20-Millimeter-Brennweite, ein mit Leica konstruiertes Summicron. Hinter ihr sitzt ein Sensor mit Ein-Zoll-Diagonale. Die zweite Linse ist auf 60 Millimeter ausgelegt und wird von einem 1/1,3-Zoll-Sensor ergänzt. Damit kann man verlustfrei sechsfach Zoomen, digital wird dies auf Faktor zwölf erweitert.

Als Besonderheit ist die Luna Ultra mit einer abnehmbaren Fernbedienung samt Zwei-Zoll-Monitor ausgestattet. Sie erlaubt einem Content Creator mehr Freiheiten: Er schnallt etwa das Gerät auf einen Multikopter oder Dolly und bedient es aus bis 20 Metern Entfernung. Häufig befestigt ein Creator seine Kamera auf einem Teleskop-Stab, wo sie außerhalb der Bedienreichweite liegt. Nun ist es unter anderem möglich, zu zoomen.
Zudem kann sich ein Benutzer selbst aus mehr Blickwinkeln filmen als nur aus der Hand. Dabei helfen ihm einige Tracking-Funktionen: Auto Tracking (die Kamera folgt ihm), Group Tracking (sie folgt einer Gruppe), Active Zoom Tracking (die Bildwinkel werden dynamisch angepasst) und Smart Framing (die KI wählt den besten Bildausschnitt).

Schöner filmen

Begrüßenswert sind Videodaten mit Log-Farbprofil, das viel Spielraum für die Nachbearbeitung lässt. Ein Drei-Achsen-Stabilisierungssystem sorgt für ruckelfreie Aufnahmen. Dazu kommt das sogenannte FlowState, das die Daten des Gyroskops über sechs Achsen hinweg auswertet und digital nachkorrigiert. Tonaufnahmen wertet die Luna Ultra mit integriertem Windschutz und Dolby-Sound auf. Der Preis der Luna Ultra liegt bei 729 Euro.



← Die Fernbedienung samt Monitor ist abnehmbar. Mit ihr überprüft man den Bildausschnitt, startet die Aufnahme und zoomt, was ohne Assistent hilfreich ist.

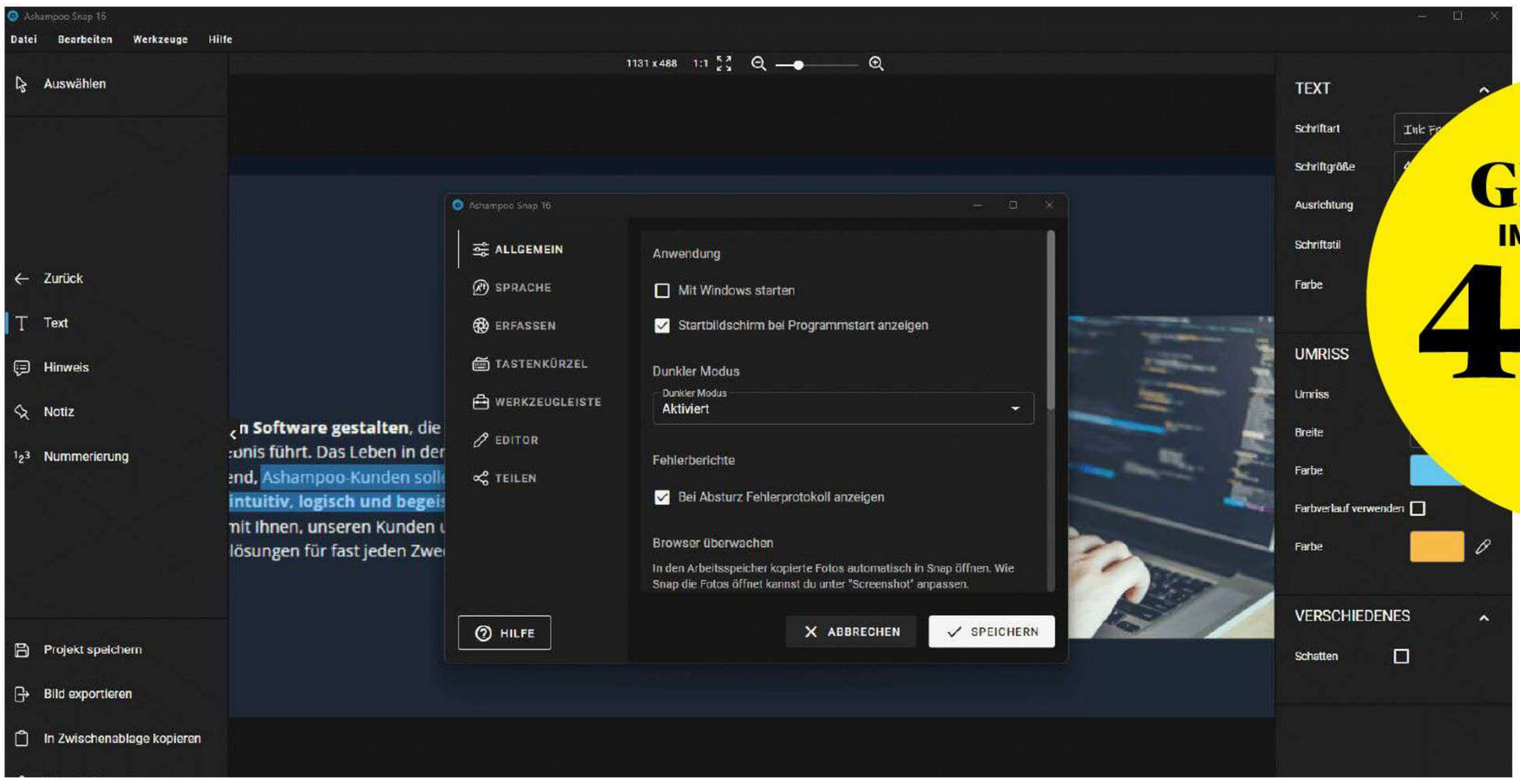
FAZIT

Ansprüche an Content Creator bezüglich Qualität und Effekten sind gestiegen. Die Luna Ultra erfüllt beide. Ebenso sind die Basisdaten vielversprechend, was bei um 729 Euro zu erwarten ist.

FOTOnow! 08/2026
EMPFEHLUNG
INSTA360 LUNA ULTRA

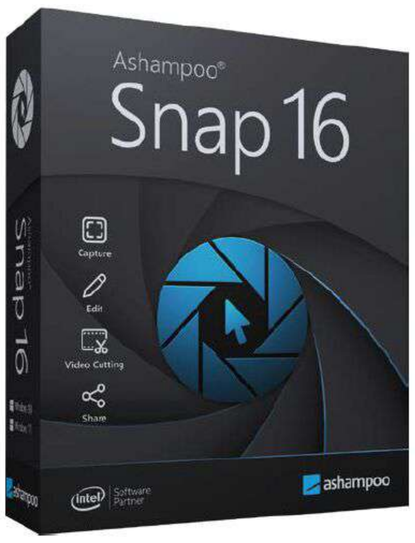
JETZT KOSTENLOS

In jeder Ausgabe FOTOnow! bekommen Sie Software-Vollversionen,



GRATIS
IM WERT VON
40 €
(UVP)

Eine Monitor-Aufzeichnung wird mit Text, Grafiken, Ton und mehr zu einem vollständigen Videolehrgang.



MONITOR-AUFZEICHNUNG

Ashampoo Snap 16

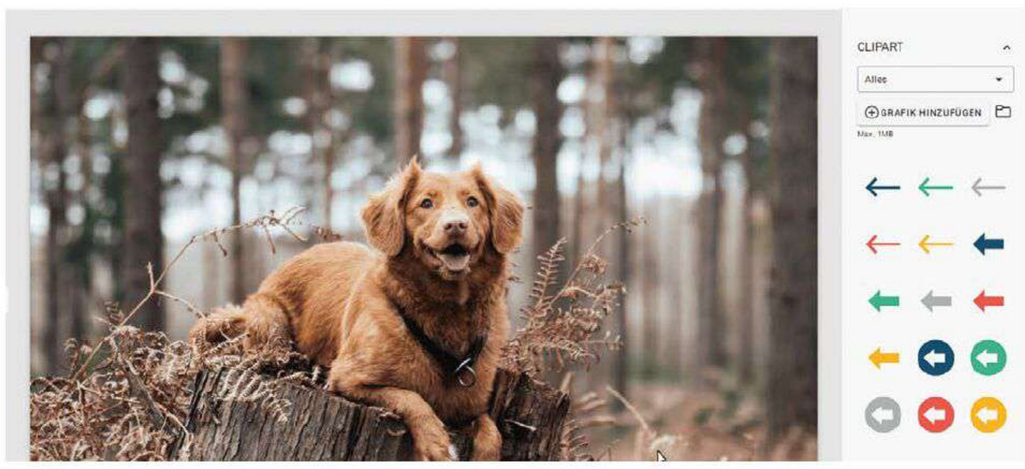
Der Helfer erfasst, was auf dem eigenen Bildschirm geschieht. Daraus gestaltet er Lehrvideos, Webinare, kommentiert Screenshots oder sonstige Dokumentationen.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Ashampoo Snap 16 erspart umständliche Erklärungen, indem es etwa die Schritte einer Bildbearbeitung oder Ideen für Kunden veranschaulicht.

Das Programm erkennt beispielsweise, ob sich der Mauszeiger gerade über einem Browserfenster oder Bild befindet. Daraufhin bietet es an, rechteckige Bereiche, scrollbare Inhalte oder ganze Seiten aufzuzeichnen – und das sogar auf mehreren Bildschirmen gleichzeitig.

Im Editor lässt sich das Resultat bearbeiten und teilen. Um etwa auf einen Menüpunkt hinzuweisen, fügt man Pfeile ein, alternativ erscheint ein verblassendes Rechteck. Weitere Extras sind eine OCR-Texterkennung, animierte Grafiken oder Wasserzeichen. Sollte bei der Aufzeichnung eines Lehrgangs ein Fehler passieren, muss man nicht alle Arbeitsschritte wiederholen, sondern schneidet nur die Szene heraus. So nimmt Ashampoo Snap unseren Lesern viel Arbeit ab.

Aktions-Code: AMN54V



Screenshots und Videos ergänzt die Software mit Animationen, Pfeilen, Notizen oder einer Nummerierung.

HERUNTERLADEN!

Videos, E-Books und vieles mehr als kostenloses Extra.



HIGH DYNAMIC RANGE

Irix HDR

Die Software kombiniert eine Belichtungsreihe zu einem Bild mit perfekten Tonwerten. Das gelingt mit wenigen Mausklicks.

Selbst modernste Kamerasensoren bewältigen nicht die Hell-Dunkel-Schattierungen, wie sie etwa in Innenräumen auftreten. Doch die HDR-Technik sorgt dafür, dass in allen Bereichen noch Details sichtbar bleiben. Irix HDR in der Freeware-Version tut dies zwar etwas eingeschränkt, doch die wesentlichen Funktionen sind freigeschaltet: Es holt aus Raw-Formaten das Maximum heraus, erzeugt HDR-Bilder und exportiert sie ohne Wasserzeichen im gängigen JPG-Format.

Aktions-Code: ZYN966



E-BOOK

Tiere im Zoo fotografieren

Exotische Geschöpfe findet man in jedem Tiergarten, ohne eine Fernreise anzutreten. Die Tipps im Gratis-E-Book sorgen für tolle fotografische Souvenirs.

GRATIS IM WERT VON 14,99 € (UVP)

Ob prächtige Papageien oder mächtige Löwen – in Zoos sitzen sie praktisch auf dem Präsentierteller. Doch steht man vor anderen Problemen als in freier Wildbahn: Gitter, Glasscheiben oder dunkle Räume. Das Buch zeigt, wie ein Besucher solche Hürden nimmt. Zuerst lernt er die Eigenschaften verschiedener Objektive kennen. Dann erhält er Tipps für Makroaufnahmen etwa aus dem Schmetterlingshaus. So bringt jeder ähnlich eindrucksvolle Bilder wie aus Afrika und Asien nach Hause.

Aktions-Code: 3WYAS2



LERNVIDEO

Kostenlose Bilder per KI erstellen

Illustrationen benötigt jeder für Einladungen oder Web-Designs. ChatGPT & Co. liefern sie.

GRATIS IM WERT VON 29,95 € (UVP)

Heute gestaltet eine KI vieles, wofür zuvor ein Profi gefragt war: Sie arrangiert Grafiken, skaliert Fotos oder produziert Videos. Doch misstraut mancher dieser Technik. Durch den KI-Dschungel führt der Kurs sicher hindurch. Er vermittelt, welcher Helfer was kann und wie man das Maximum aus Gratis-Versionen herausholt. Der Videoworkshop wird gratis von TutKit.com angeboten. Auf der Lernplattform finden Sie weitere Tutorials, hochwertige Vorlagen, Grafikmaterial und mehr.

Aktions-Code: 7VL233

So einfach geht's

1 Registrieren Sie sich bis zum **17. August 2026** auf www.fotohits.de (falls nicht schon erledigt).

2 Melden Sie sich an und gehen Sie unter „**Mitmachen – Aktionen – FOTO*now!* 08/2026**“ zur Seite mit den Softwares.

3 Wenn Sie angemeldet sind, ist die Schaltfläche „**Zum Download/ Code-Eingabe**“ zu sehen. Geben Sie den Aktions-Code ein.

4 Anschließend erhalten Sie eine E-Mail, die alle Informationen zum Download und zur Registrierung enthält.

FRAGEN?
Bei Fragen rund um die Web-Downloads erreichen Sie uns unter **downloads-fotonow @fivemonkeys.group**.

Analog.

Der Guide für Anfänger & Neugierige

Der Reiz der analogen Fotografie liegt nicht nur in der bewussteren Herangehensweise an das Fotografieren, sondern auch in der einzigartigen, oft als unperfekt wahrgenommenen Ästhetik.



INHALT

90 **Von alten Meistern lernen**
Walker Evans

94 **Design-Ikone**
Canon nFD 1.2/85 mm L

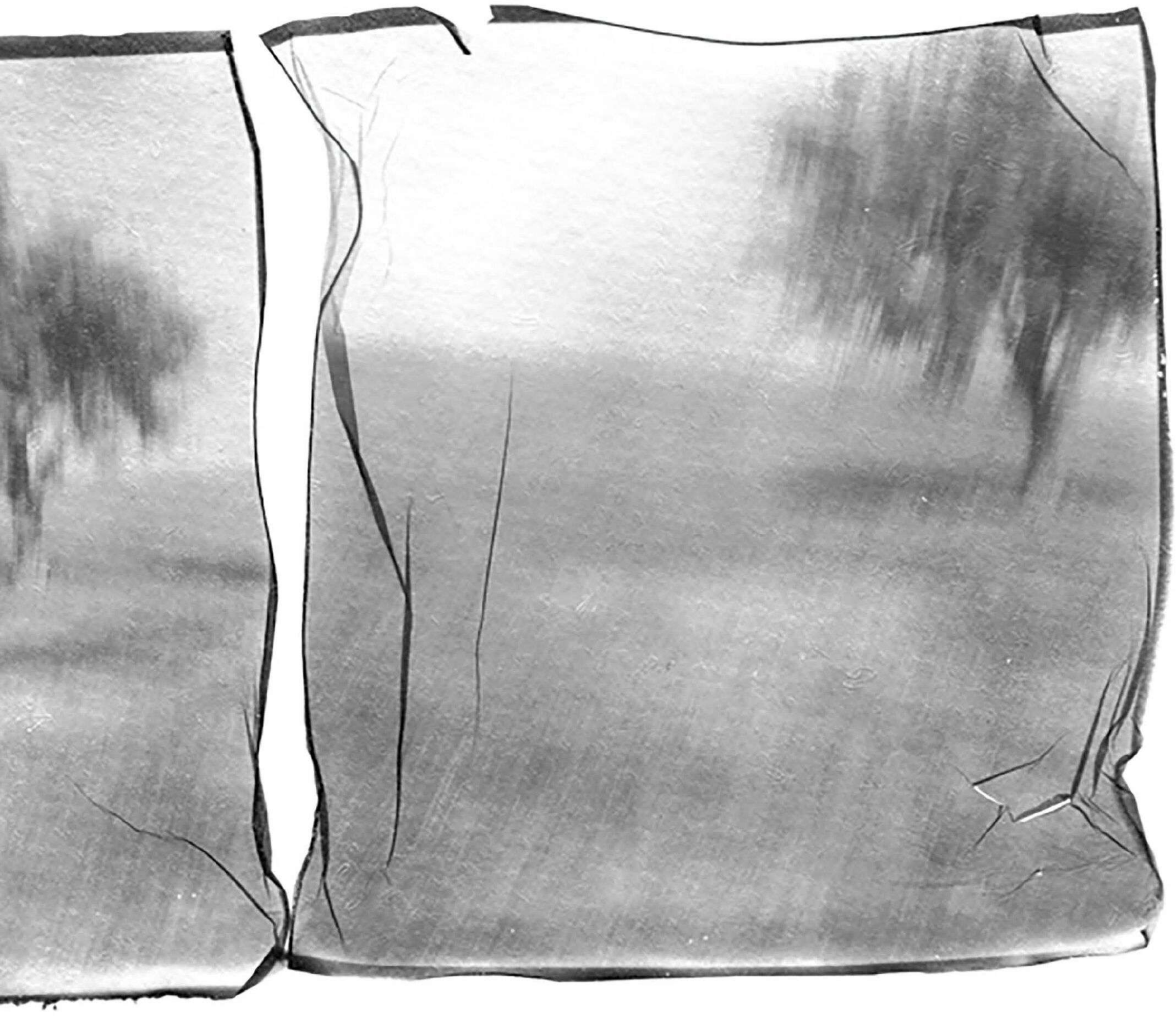
96 **Aktuell**
Instax Mini Evo Cinema

Zeigen Sie Ihre analogen Bilder in unserer Leser-Lounge
www.fotocommunity.de/spezial/analogefotografie/21331

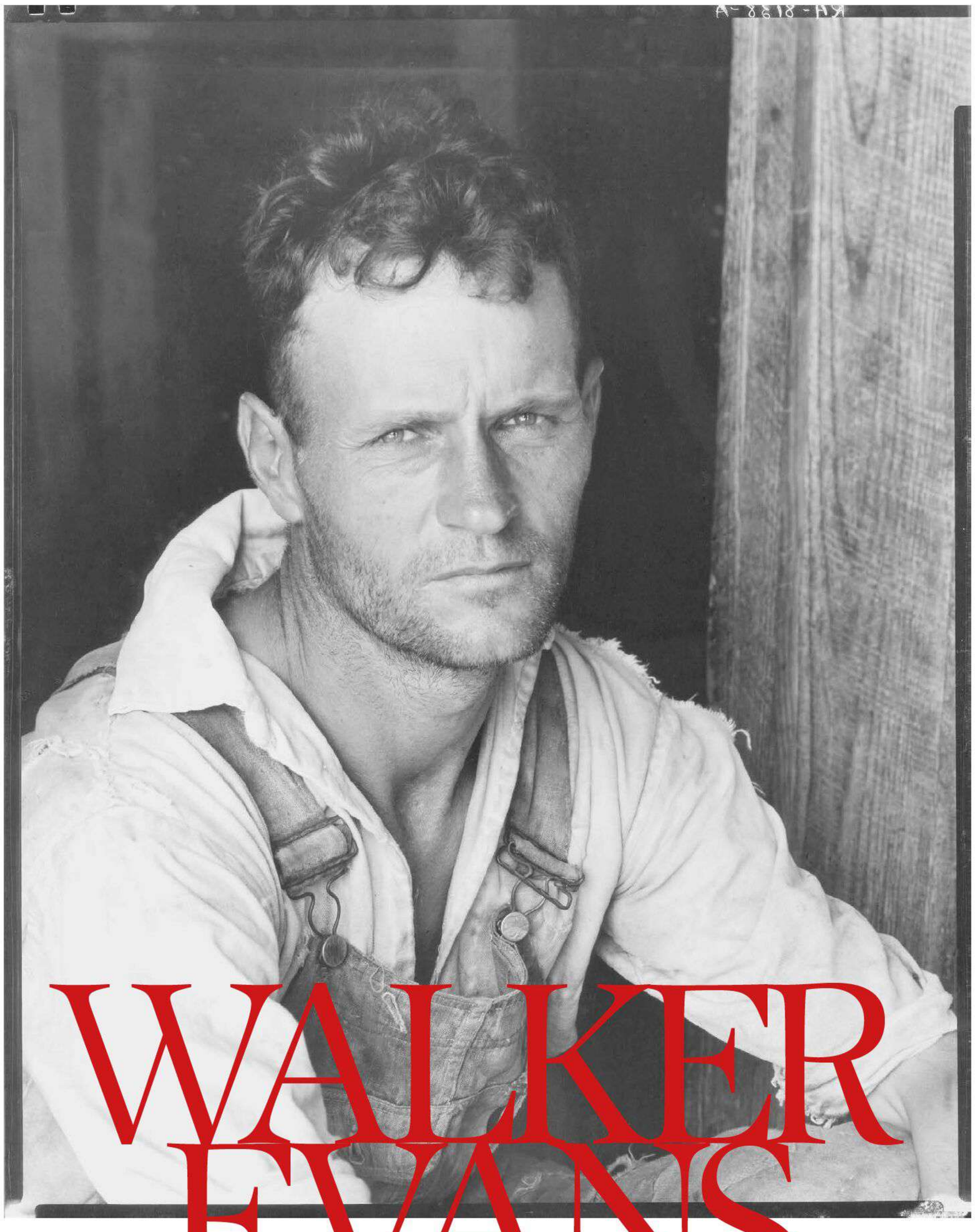
„Ein Pola-Fail. Die Verschlusszeit war bei beiden absolut daneben. Aber ich mag sie trotzdem.“



„blur …“ von Koralie
www.fotocommunity.de/fotografin/koralie/2073673



Von alten Meistern lernen.



WALKER EVANS

ALLE FOTOS: © LIBRARY OF CONGRESS, FSA/OWI COLLECTION

Große Fotografie entsteht nicht zufällig. In dieser Serie nehmen wir berühmte Kunstwerke unter die Lupe und zeigen Ihnen, was dahintersteckt. Teil 3: Der Beobachter

TEXT: DIRK HARTMANN, FOTOS: WALKER EVANS



Walker Evans
(1903 – 1975)

Kann ein Sozialbau Fotokunst sein? Wie ehrlich ist ein solches Foto, wenn man das Bauwerk künstlerisch verändert? Diese Fragen wirft Evans' dokumentarischer Stil auf und er gibt erfreulicherweise einige Antworten.

←
Klar und kunstvoll

FLOYD BURROUGHS, 1936

Das Porträt ist natürlich, aber kein Schnappschuss: Der Türbalken rahmt das Gesicht ein, das sowohl das Sonnenlicht als auch das dunklere Zimmer hervorheben. Evans drückte den Kameraauslöser, als ihm der Baumwollpflücker einen durchdringenden Blick zuwarf.

Fotografen wie Walker Evans ist es zu verdanken, dass wir heute das Leben der amerikanischen Arbeiter vor hundert Jahren begreifen. Mehr noch: Er erhöhte sie in seinem berühmten Buch mit einem Bibelzitat: „Die ehrwürdigen Männer will ich preisen, unsere Väter, wie sie aufeinander folgten. Viel Ehre hat der Höchste ausgeteilt, viel von seiner Größe, seit den Tagen der Vorzeit."

Evans wollte aber keinesfalls den Kapitalismus anprangern. Vielmehr verortete er seine Gegner vorrangig im Kunstbereich: Die Fine-Art-Werke des gefeierten Alfred Stieglitz beschimpfte er als „parvenühafte Eleganz" und „platte Technik", mit denen er allzu stark auf den Verkaufswert schiele. Dagegen setzte Evans seine „documentary in style" oder ein „reines unparteiisches Aufzeichnen".

Doch liest man mehr darüber, wie Evans seine Aufnahmen gestaltete, erscheint der hehre Anspruch zweifelhaft: Er hübschte etwa seine Porträts verarmter Landarbeiter auf, indem er den Müttern erlaubte, ihre Kinder vorher zu waschen. Zudem rückte er Gegenstände zurecht, damit sie eindrücklicher erschienen, etwa ein Bett oder eine Uhr, wie ein Artikel in der „New York Times" offenlegte. Das widerspricht einerseits, was man gemeinhin unter „dokumentarisch" versteht.

Andererseits betonte Evans in Selbstzeugnissen den „style", also dass er durchaus einen bewussten Stil anstrebte. In diesem Spannungsfeld verbergen sich einige Erkenntnisse, was ein gelungenes und zugleich glaubwürdiges Bild ausmacht.

Gold von der Straße

Evans studierte zuerst erfolglos Literatur, dann versuchte er sich in einem Maklerbüro. Schließlich beschloss er, sein kreatives Potenzial fotografisch auszuleben. Dafür setzte der mittlerweile 30-Jährige erst einmal nach Kuba über, wo er sich mit seinem Idol Ernest Hemingway betrank.

Daneben fing er Straßenszenen ein, die bereits seine ästhetische Handschrift trugen: klar komponierte Marktstände, Armensiedlungen und Porträts. Auch ohne jede Dramatisierung kritisierten sie die US-Regierung, die das korrupte Machado-Regime unterstützte.



Details erkennen und isolieren

FLUTOPFER, 1937

Evans beschränkte sich darauf, Beine zu zeigen. Doch erkennt man die Armut der Kleinsten, die zwar in der Essensschlange fast untergehen, aber durch ihre Blicke hervortreten.



Große Bauten erforschen

VERKAUFSSTAND, 1936

An der Straße in Alabama sah Evans den Fisch- und Obstverkauf samt Umzugsunternehmen. Manch anderer hätte an sein Mittagessen gedacht, er erkannte naive Volkskunst.

Nachfolgend lernte Evans seine Mitamerikaner kennen, indem er das Land bereiste. Die Landwirtschaftsversorgungsbehörde hatte ihn und andere beauftragt, die Umweltkatastrophe und Wirtschaftskrise während der 1930er-Jahre zu dokumentieren. Sie bekamen sogar „Shooting Scripts“ von ihrem Vorgesetzten Roy Stryker, welche Orte und staatlichen Einrichtungen sie ablichten sollten.

Trotz solcher Vorgaben offenbaren Evans Bilder ein poetisches Gespür, mit dem er Bauern, Wanderarbeiter und Angestellte darstellte. Gemäß seinem schriftstellerischen Vorbild Gustave Flaubert solle „der Autor […] in seinem Werk wie Gott in der Schöpfung sein, unsichtbar und allmächtig.“ Er blieb also sachlich, war sich aber seines allsehenden Auges bewusst.

Passend zu diesem Anspruch schleppte Evans eine Großformatkamera mit sich herum, obwohl er so wie Dorothea Lange eine kleinere Graflex hätte wählen können. Er sagte: „Es ist so faszinierend, ein Bild zu betrachten, obwohl es auf der Mattscheibe auf dem Kopf steht und spiegelverkehrt erscheint. […] Mit einer 35-Millimeter-Kamera bringt man das heute nicht zustande. Sie ist nicht groß genug, um dich auf dieselbe Weise anzuspornen, wie es auf vier mal fünf Zoll möglich ist oder ganz gewiss auf acht mal zehn Zoll.“ Allerdings hatte seien Vorliebe noch einen schlichteren Grund: Er war sehr schüchtern, doch hinter dem Monstrum konnte er die Menschen distanziert ablichten.

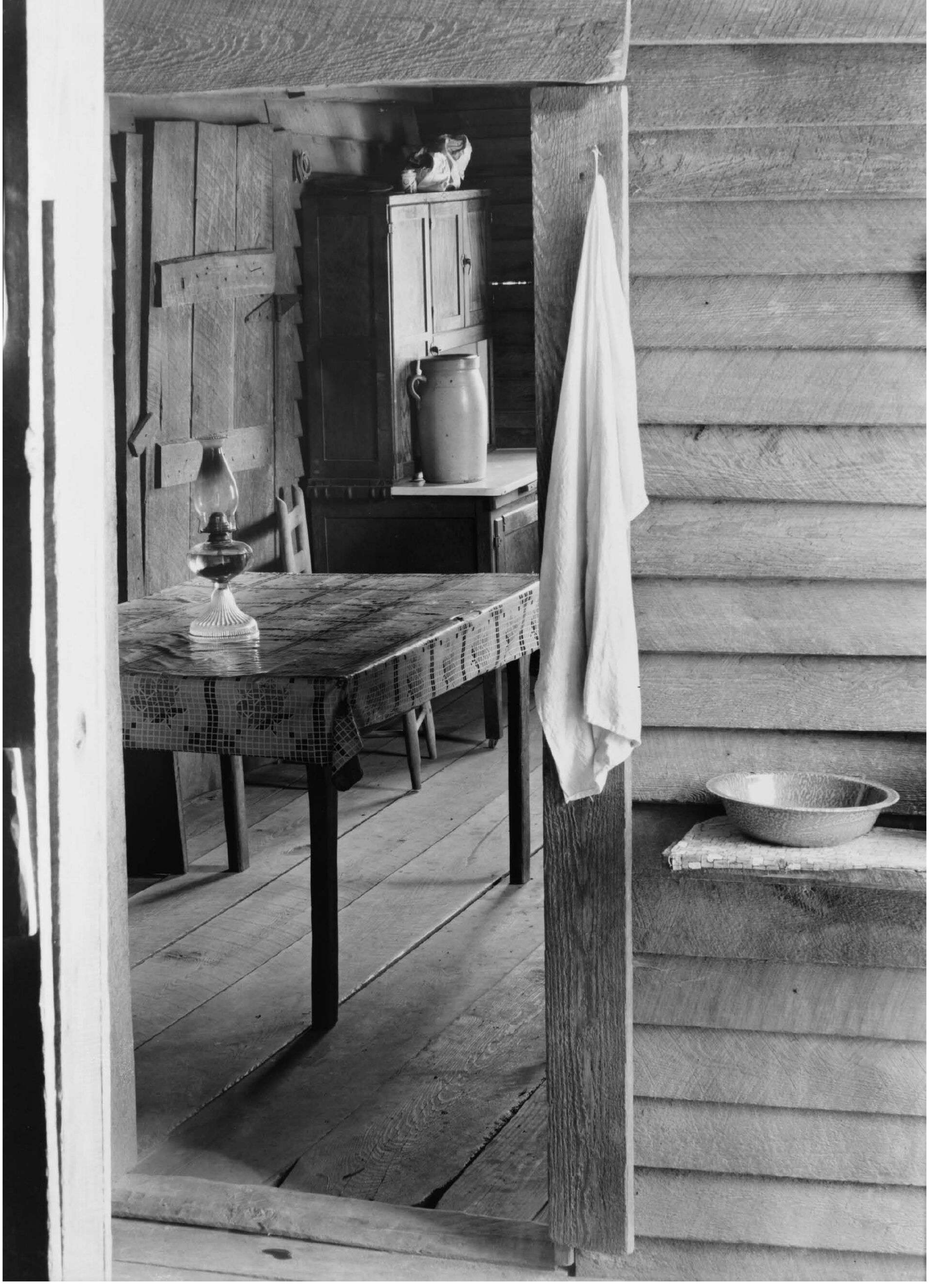
Begreifen, was bleibt

Evans dokumentierte keine Wolkenkratzer, ärmliche Bretterbuden machten für ihn die wahren Monumente seiner Epoche aus. Ähnlich wichtig nahm er Volkstümliches wie Straßenstände oder Plakatwände. Anhand der Art, mit denen sie ihre Billigwaren feilboten, registrierte er die Auswirkungen der industriellen Revolution.

Auf den ersten Blick scheint das Individuum keine Rolle zu spielen, taucht aber bei genauem Hinsehen überall auf: Ein selbst gemaltes Billboard spiegelt den amerikanischen Traum wider, Schmuckschriften werten als naive Kunst einen Marktstand auf und dessen Dekoration spiegelt den Stolz des Besitzers wider.

„Starre an, schnüffle herum, horche, belausche. Sterbe dafür, irgendetwas herauszufinden. Du bist nicht lange hier.“

Von Evans kann jeder zweierlei lernen: Erstens, wie ein Fotograf den Blick für scheinbar nichtige Motive schärft. Zweitens, dass er ein Bild so weit komponieren darf, wie er seiner Haltung treu bleibt.



Blicke lenken

HALE COUNTY, ALABAMA 1936

Das Hausinnere scheint beiläufig abgelichtet, doch komponierte Evans solche Interieurs sehr bewusst. Er sparte alles aus, was die klaren waagerechten, senkrechten und diagonalen Linien störte. Diesem Linienverlauf folgen die rustikale Waschschüssel, die Lampe und der Krug. Der Fotograf rückte solche Details durchaus passend zurecht.


LENS FD 85mm 1:1.2 L
ft
m
A

Weltrekord-Glas von Canon

Lange Zeit war das Canon nFD 1.2/85mm L das lichtstärkste Kleinbildobjektiv der Welt in seiner Brennweitenliga. Auch nach heutigen Maßstäben ist es ein hervorragendes Objektiv.

TEXT UND BILDER: HARALD WITTIG

Mit dem New FD 1:1,2/85 mm L brachte Canon 1980 die kompaktere, nFD genannte Version eines bereits legendären Porträtobjektivs. „New FD“ verweist weniger auf eine neue optische Rechnung, sondern eher auf die überarbeitete Verriegelung: Statt mit Breech-Lock-Ring rastet das Objektiv bayonettähnlich ein: Das Gehäuse wird gedreht, ein Entriegelungsknopf löst die Verbindung. So wurde der Lichtriese handlicher und mit 680 Gramm leichter, während der aufwendige Aufbau aus acht Linsen in sechs Gruppen erhalten blieb. Dazu gehören eine asphärische Linse und Floating Elements, also bewegliche Korrektionsgruppen für gleichmäßig hohe Leistung über den gesamten Entfernungsbereich.

Als 85-mm-Objektiv galt Canons f/1,2 lange als Maßstab der Lichtstärke. Absolut war es aber nicht der Rekordhalter: Zeiss fertigte schon 1966 das Planar 0,7/50 mm, eines der lichtstärksten Objektive der Fotogeschichte. Der Vergleich macht nur deutlich, wie praxisnah Canons Lösung damals war: Es war kein Spezialobjektiv, sondern ein extrem lichtstarkes kurzes Tele für die normale Kleinbildfotografie.

Quick Facts

- **Produktionszeitraum:** 1980-1987
- **Preis bei Erscheinen:** ca. 1.299 DM/1.499,00 DM (D-Markpreise inflationsbereinigt ca. 1.638 Euro)
- **Anschluss:** Canon FD-Bajonett
- **Art:** Spiegelreflex-Objektiv
- **Optischer Aufbau:** 8 Linsen in 6 Gruppen
- **Arbeitsweise:** manuell
- **Bildwinkel:** 28°30´
- **Einstellbereich:** 0,9 m bis unendlich
- **Größter Abbildungsmaßstab:** 1:8,3
- **Gewicht:** 680 g

Die optische Leistung erklärt noch heute den Kultstatus. Bei Offenblende ist das Canon im Bildzentrum erstaunlich scharf und kontrastreich; die geringe Schärfentiefe sorgt für jenen cremigen Hintergrund, der Porträts und gestaffelte Motive fast automatisch veredelt. Nikons ebenfalls berühmtes Ai-s 1,4/85 mm kann bis etwa Blende 2,8 nicht mithalten: Es zeichnet weicher und leidet stärker unter sphärischer Aberration. Abgeblendet legt das Nikkor zu, doch das Canon bleibt brillanter. Bei Blende f/5,6 erreicht es im Zentrum ein Niveau, das auch moderne Profi-Zooms nicht blamiert; nur die äußersten Ränder bleiben sichtbar schwächer. Die Verzeichnung fällt sehr gering und leicht tonnenförmig aus.

Natürlich hat der Klassiker Grenzen. Die riesige Frontlinse macht ihn auffällig, das Gewicht ist spürbar, und spätere EF- und RF-Nachfolger sind technisch noch perfekter. Dafür besitzt das nFD 1,2/85 mm L Charakter – an einer F-1 oder T90 ebenso wie (per FD-auf-Sony-E-Adapter) an digitalen spiegellosen Kameras. Besonders ein präziser Helicoid-Adapter kann die Nutzung an Sony E-Mount reizvoll machen. Billig ist dieser Geschmack nicht: Sehr gute Exemplare kosten meist ab 800 Euro, beim Händler mit Gewährleistung oft über 1.000 Euro.

Im Detail







1 Die Kamera verschwindet fast schon hinter dem Glasklotz mit der imposanten Frontlinse.

2 Starke Leistung: Auch bei Offenblende bestechen Schärfe und Kontrast im Bildzentrum.

3 Selbst nach heutigen Maßstäben ist das nFD 1.2/85 L leicht abgeblendet top und zeichnet superscharf und kontrastreich.



Erste Instax mit Video-Modus

Die Instax mini Evo Cinema ist Sofortbildkamera, Smartphone-Drucker und erstmals auch Videokamera in einem. Wir haben die Hybridkamera für Sie getestet.

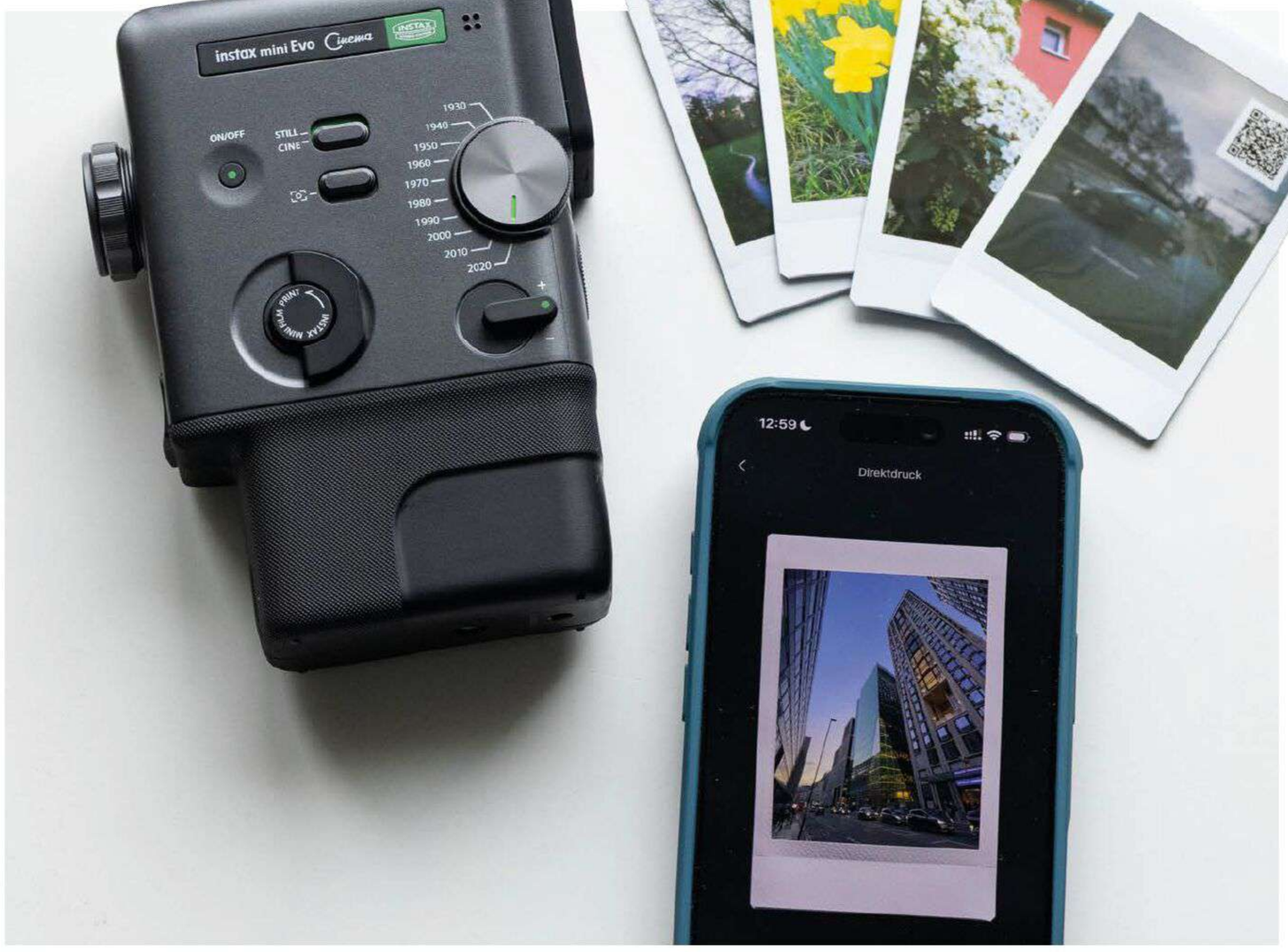
TEXT: THOMAS PROBST



Am Objektiv lässt sich die Intensität der Farb- und Videolooks anpassen.



Zum Drucken auf Film wird zweimal am „Print“-Rad gedreht.



Die Instax mini Evo Cinema ist eine 3-in-1-Hybridkamera. Sie kann nicht nur über die Kamera aufgenommene Fotos und Screenshots von Videos mit QR-Code drucken, sondern auch Bilder vom Smartphone.

Mit der Instax mini Evo Cinema schlägt der Hersteller Fujifilm Instax nicht nur beim Gehäusedesign ein neues Kapitel auf. Wie die Bezeichnung „Evo Cinema“ andeutet, gehört die Sofortbildkamera zu den vielseitigen Instax-Evo-Hybridmodellen. Anders als bei klassischen Sofortbildkameras werden die Bilder hier zunächst mithilfe eines Sensors und eines internen Speichers digital aufgenommen und zur Kontrolle und Bearbeitung auf einem Display angezeigt. Anschließend können die Bilder entweder auf Film im Instax-mini-Format gedruckt oder gelöscht werden, falls die Aufnahme misslungen ist. Der Zusatz „Cinema“ verweist dabei auf die wichtigste Neuerung: Neben Sofortbildern bietet die erste 3-in-1-Hybridkamera des Herstellers die Möglichkeit, nicht nur zusätzlich Fotos vom Smartphone über die Kamera zu drucken, sondern auch kurze Videos mit einer Länge von bis zu 15 Sekunden aufzunehmen.

Die Instax mini Evo Cinema ist so aufgebaut, dass sie sich gut mit einer Hand halten lässt. Nach dem Einschalten wird über den „Still/Cine“-Schalter zwischen Foto- und Videoaufnahmen gewechselt. Wer gerne mit verschiedenen Looks experimentiert, kann über ein Drehrad mit Jahreszahlen von 1930 bis 2020 unterschiedliche Farb- und Videostile der jeweiligen Epochen nachempfinden. Im Videomodus stehen unter anderem flimmernde Bilder, der bewusst unperfekte Look alter Filmrollen, Schwarz-Weiß oder kräftige Farben zur Wahl. Über eine seitliche Wippe lässt sich zusätzlich digital zoomen.

Guter Ansatz mit Abstrichen

Das klingt vielversprechend, wäre da nicht das kleine und durchschnittlich aufgelöste Display, auf dem häufig wenig zu erkennen ist. Zwar lässt sich die Ansicht mit der mitgelieferten Display-Lupe vergrößern, dabei tritt jedoch auch das grobe Pixelraster des Monitors deutlich hervor. Als wir die Fernsteuerung via Bluetooth über die „Instax mini Evo“-App ausprobierten, zeigte sich zudem, dass das Livebild auch dort nur sehr klein dargestellt wird. Ein größeres und besseres Display wäre angesichts des Preises von 340 Euro wünschenswert. Gut gefällt uns dagegen die Idee, Videos per Screenshot mit eingeblendetem QR-Code als Sofortbild zu drucken und das dazugehörige Video später über die App auf dem Smartphone erneut aufzurufen.



Fujifilm Instax unterstreicht den neuen Video-Fokus mit einem Gehäusedesign im Retro-Look alter Video-Filmkameras. Leider ist das Display sehr klein und nur durchschnittlich aufgelöst.



„Die Realität zu fotografieren, bedeutet, nichts zu fotografieren“

Alle reden vom „entscheidenden Moment“, geprägt durch Henri Cartier-Bresson, den es durch den punktgenauen Druck auf den Auslöser der Kamera einzufangen gilt. Nicht so Duane Michals. Der amerikanische Künstler, der in diesem Monat im Alter von 94 Jahren verstorben ist, widmete sechs Jahrzehnte seines Lebens dem Beweis, dass Fotografie vor allem Geschichten erzählen und Fragen aufwerfen kann, anstatt nur festzuhalten, was tatsächlich war. Er arrangierte Bilder wie Comicstrips und suchte seine Motive nicht in der Realität, sondern in seinem Kopf. Damit war er seiner Zeit weit voraus, indem er den Wahrheitsanspruch des Mediums Fotografie konsequent negierte, und sich stattdessen eigene Bildergeschichten ausdachte und diese visuell mit fotografischen Mitteln inszenierte. Er täuschte Geister vor, besetzte seine Großmutter als alte Dame, die vom Tod besucht wird, und bat seinen Vater, den Sensenmann zu spielen. Michals ging es nicht um die Wirklichkeit: „Die Realität zu fotografieren“, sagte er einmal, „bedeutet, nichts zu fotografieren.“

Ich hatte das Privileg, mit Duane Michals mehrfach persönlich über seine Vorstellungen von Fotografie sprechen zu können. „Mir fehlen die Worte, um Geschichten zu erzählen. Deshalb nutze ich die Fotografie,“ ist einer dieser Sätze, die mir im Gedächtnis geblieben sind. Seine Geschichten entwickelte Duane Michals in charakteristischen Sequenzen: miteinander verbundene Serien kleinformatiger Fotografien, die sich wie Kurzfilme vor den Augen des Betrachters entfalteten. Das ist als Inspiration für eigene Bildergeschichten unbedingt zu empfehlen.

Viel Spaß beim Lesen, Schauen und Ausprobieren, Ihr



Die neue FOTO*now!* erscheint am 17. August 2026

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Florian Schuster

CHEFREDAKTEUR
Dirk Hartmann (verantwortlich)

REDAKTION
Fabio Borquez, Sarah A. Fechler, Dirk Hartmann, William M. Hunt, Thomas Probst, Harald Wittig

DIRECTOR PUBLISHING UND BRANDS
Benjamin Lorenz

ART DIRECTOR
Michael Hüttinger

LAYOUT
Marcus Geppert, Julia Niederhuber

Druck: Vogel Druck und Medienservice GmbH, Leibnizstraße 5, 97204 Höchberg
Innenteil gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

FOTOnow! online und E-Paper:
Christopher Veselka (Programmierung)

Anzeigen: Ulrich Horst (verantwortlich)
In den Brüchen 8, 41836 Hückelhoven,
Telefon: 02433 9599969, Mobil: 0177 4245421,
Mail: u.horst@fotohits.de
z.Z. gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 20 vom 1.1.2026

FOTOnow! kostet im Jahresabonnement (zwölf Ausgaben) 99,60 € (inkl. 7% MwSt). Österreich/Schweiz/EU: ab 131,40 €. Digitales Jahresabonnement E-Paper: ab 59,88 €.

ISSN: 1436-4255

Anschrift der Redaktion:
BetterNet GmbH, FOTOnow!,
Friedrich-Ebert-Anlage 60, 69117 Heidelberg,
Telefon: 06221 6599290, Telefax: 06221 24565,
Mail: redaktion@fotohits.de,
Internet: www.fotohits.de, shop.fotohits.de

FOTO*now!* gehört zur Five Monkeys Group

Anschrift des Verlages:
BetterNet GmbH,
Friedrich-Ebert-Anlage 60,
69117 Heidelberg

Geschäftsführung: Andreas Laube

E-Paper: Einzelausgaben oder Jahresabo unter www.fotohits.de/apps oder Quicklink epaper

Abo-Service:
An der Alten Mühle 7, 37412 Herzberg im Harz,
Telefon: 05521 855522,
Mail: leserservice@fotohits.de

Vertrieb: MZV GmbH & Co.KG: www.mzv.de

Bankverbindung:
Volksbank Kurpfalz
IBAN: DE29670923000033413270

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Zugesandte Beiträge können von der Redaktion bearbeitet und gekürzt werden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und sonstige Materialien wird keine Haftung übernommen.

In Übereinstimmung mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unser Magazin die Sicherheitsstandards erfüllt. Daher sind unsere Produkte nach Artikel 9 Absatz 7 der GPSR-Verordnung von der Verpflichtung befreit, zusätzliche Sicherheitsinformationen beizufügen.

FOTO*now!* ist Mitglied bei: TIPA TECHNICAL IMAGE PRESS ASSOCIATION

RADIANT PHOTO 2

Bessere Fotos.
Sekundenschnell.

Egal, wo du gerade bist.

Für Windows, MacOS & iOS.

Radiant Photo 2 jetzt 30 Tage kostenlos testen

www.radiantimaginglabs.com/de

Rollei

Neu

Leicht im Gepäck.
Nah am Motiv.

Viltrox EVO-Objektive

ab 389 €



75 oder 90 mm Brennweite: Ideal für Porträts inkl. schnellen STM-Autofokus

Lichtstarke F/1.8 oder F/2.2 Blende: Weiches Bokeh & starke Low-Light-Performance

Hochwertige Optik: ED- & High-Refractive-Linsen

Perfekt für APS-C: Optimiert für Sony E, Nikon Z & Fujifilm X

Präzise Detailaufnahmen: Naheinstellgrenze ab 0,74 m

Nur solange der Vorrat reicht!

www.**rollei**.de